

## Vorläufige Nachricht über die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur, welche im corpus grammaticorum Graecorum veröffentlicht werden sollen.

Eine mustergiltige und im ganzen abschließende Sammlung alles Wertvollen, was von den wissenschaftlichen Bestrebungen der Römer auf dem Gebiete der Grammatik in der Zeiten Sturm erhalten blieb, liegt uns in den „Grammatici Latini“ von HKeil, MHertz, HHagen u. a. vor. Welch fruchtbare Anregung nicht blos für das Lehrgebäude der lateinischen Sprache sowie für die Geschichte dieser Studien im Altertum und im Mittelalter, sondern auch für die Kenntnis des römischen Wesens überhaupt durch dieses epochemachende Werk deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit gegeben wurde, ist bekannt. Bei derselben um die klassische Altertumswissenschaft hoch verdienten Verlagshandlung, welche den „Grammatici Latini“ eine so würdige Ausstattung verlieh, wird unter der Aegide der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Bälde auch ein von GLöwe, GGötz u. a. Gelehrten aus den Handschriften mit bewunderungswürdiger Ausdauer gesammeltes corpus glossariorum Latinorum erscheinen.

Dagegen besitzen wir von den uns erhaltenen Leistungen der Griechen in der philologischen Disciplin bis jetzt keine den Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende Bearbeitung. Und doch ist eine solche für das Griechische nicht minder wichtig als für das Lateinische. Bekannt ist ja, wie die Griechen gerade auch in diesem Wissenszweige den Römern so sehr überlegen waren, daß sie hier mehr als irgendwo die Führer und Berater ihrer Besieger wurden. Ja die Abhängigkeit der Römer von den Griechen in der Theorie der Sprache war so groß, daß wir heute die Reste der lateinischen Sprachwissenschaft nicht vollständig verstehen können, ohne auf ihre griechische Quellen zurückzugehen. Ist somit eine Gesamtausgabe der auf uns gekommenen Trümmer griechischer Sprachwissenschaft für die Geschichte der grammatischen Studien im griechisch-römischen Altertum und Mittelalter unerläßlich, so ist ihr Wert für den Ausbau eines Systems der griechischen Grammatik für die Schule wie für die Wissenschaft nicht minder groß. Es wird nach Fertigstellung des corpus eine ebenso interessante als lohnende Aufgabe sein, dasjenige zusammenzustellen, was die heutige Schulgrammatik und Sprachwissenschaft durch die Ausbeutung der griechischen Techniker noch gewinnen kann.

Diesen hohen Wert der Ueberreste griechischer Sprachwissenschaft hat man denn auch längst erkannt. Deshalb sind die Vorarbeiten hier weit zahlreicher als sie es für die lateinischen Grammatiker waren. Ohne mich hier in eine Geschichte dieser Studien seit dem Wiedererwachen der Wissenschaften einzulassen, will ich nur so viel bemerken, daß in unserem Jahrhundert, seitdem IBekker mit der Publicierung der Texte begonnen und die Engländer und Deutsche damit fortgefahren und so das Interesse auch für diese Seite der Altertumswissenschaft geweckt hatten, es namentlich die Königsberger Schule unter ChALobeck, KLehrs, LFriedländer und ALudwich

ist, welche das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, durch mustergiltige Arbeiten der Meister wie durch Anleitung der Zuhörer die Kenntnis griechischer Nationalgrammatiker in weite Kreise verbreitet zu haben. Ist doch, um nur eins zu erwähnen, aus der Schule von Lobeck und Lehrs die Anregung zu der Bearbeitung des Herodian von ALentz hervorgegangen. In gleichem Sinne wie die Königsberger wirkten gleichzeitig oder später FRitschl, LLange, EHiller, MSchmidt, RSchneider, WStudemund und GUhlig. Ihren eigenen wie ihrer Schüler Schriften ist es zu verdanken, daß heute auf diesem Gebiete eine rührige Thätigkeit herrscht. Zeugnis dafür legt auch die Thatsache ab, daß die Teubner'sche Verlagshandlung bald nach der Vollendung des corpus grammaticorum Latinorum mit dem Plane einer ähnlichen Sammlung der griechischen Schriftsteller hervortreten konnte. In GUhlig und RSchneider, den gründlichen Kennern der griechischen Grammatiker, fand sie die geeignetsten Leiter dieses Unternehmens. Bereits auf der Philologenversammlung von Trier konnte Uhlig in einer der Sitzungen der kritisch-exegetischen Section die Bestandteile des corpus feststellen (s. Verhandlungen der XXXIV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner S. 168f.). Danach sollen zunächst nur die eigentlichen Techniker Aufnahme finden, und zwar bildet die (inzwischen erschienene) Neuausgabe der Grammatik des Dionysios Thrax von Uhlig einen Vorläufer zum Ganzen. Die Schriften des Apollonios Dyskolos, von denen bereits 1878 der erste Fascikel mit den kleineren Schriften von RSchneider erschienen ist, werden den ersten Teil füllen, wozu noch eine Sammlung der Fragmente sowie ein exegetischer Kommentar kommen wird. Die Bearbeitung des Herodian von ALentz wird als zweiter Teil dem corpus eingefügt. Die Scholien zu Dionysios Thrax und die älteren erotematischen Bearbeitungen der τέχνη sollen sammt einer knappen Recension des Büchleins selbst als dritte Abteilung erscheinen, für welchen AHilgard die Dionyssscholien übernommen hat. Derselbe wird auch den vierten Bestandteil, die Neuausgabe der canones des Theodosios von Alexandria, des Kommentars dazu von Georgios Choiboskos und der kleineren Schriften desselben herausgeben. Der fünfte Band soll die scriptores orthoepici und orthographici oder richtiger ausgedrückt, die von den Byzantinern veranstalteten Excerpte daraus umfassen. Die Konstituierung dieser Texte ist dem Schreiber dieser Zeilen übertragen worden. Weitere Teile sollen die wichtigsten Schriften, bzw. Fragmente der Atticisten (von LCohn und RSchöll bearbeitet), die Dialektographen von RSchneider, die Abhandlungen περί συντάξεως u. ä. bringen.

Ist nun auch die Ausführung dieses Planes bisher noch nicht weit gediehen, so darf doch versichert werden, daß daran tüchtig gearbeitet wird und das Zustandekommen des Werkes in absehbarer Zukunft gesichert ist. Die nachfolgenden Blätter wollen speziell für den von mir in Angriff genommenen Teil darlegen, was bis jetzt dafür erreicht ist und was die Ausgabe im einzelnen zu bieten verspricht. Schon ihr Titel deutet an, daß hier nicht der Anspruch erhoben wird, etwas abschließendes zu geben. Vielmehr wird nur zu deutlich zu Tage treten, wie viel noch zu thun ist. Zugleich aber sollen meine anspruchslosen Ausführungen einen λόγος προτροπικός an alle Freunde dieser Studien bilden, durch handschriftliche Mitteilungen oder wenigstens durch Kundgebung ihrer Desiderien zur Förderung oder Klärung der Sache beitragen zu wollen. Allen denen aber, welche bisher durch ihre Unterstützung dieser Sache mir ihr Wohlwollen bezeugt haben, sei auch an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen — ich nenne namentlich LCohn, KGalland, AHilgard, PhKautzmann, HLebègue, ALudwich, MPetschenig, RReitzenstein, HSchenkl, GUhlig, KZangemeister.

Außer Herodian's Schrift *περὶ μονήρων λέξεως* haben sich vollständige Schriften über Orthoepie aus dem Altertum nicht erhalten. Und doch hatten die griechischen Gelehrten — und zwar gerade die bedeutendsten unter ihnen, die Alexandriner vor und nach Christus — diesem Teil der Grammatik ihre besondere Thätigkeit gewidmet. Aber von allen ihren Werken haben sich in den grammatischen und lexikalischen Schriften der Alten und mehr noch der Byzantiner nur Excerpte und Fragmente erhalten. Derjenige Grammatiker aber, der, wie für die Formenlehre überhaupt, so insbesondere für die Orthoepie (in dem von Quintilian. inst. or. I 5, 33, cf. I 6, 19f., angegebenen Sinn) im byzantinischen Mittelalter maßgebende Autorität wurde, war der im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung meistens zu Rom lebende Ailios Herodianos aus Alexandria. Er verdunkelte hierin vollständig den Ruhm seiner Vorgänger, namentlich seines Vaters Apollonios Dyskolos. Dagegen blieben des letzteren Schriften über die einzelnen Redeteile und über die Syntax bis zu den Grammatikern der Renaissance und Reformation eine unerschöpfliche Fundgrube für Excerptierung. Herodian's Hauptwerk über Orthoepie war seine dem Kaiser Aurelius Antoninus gewidmete allgemeine Accentlehre, *ἡ καθολικὴ προσφθία* oder häufiger *ἡ καθόλου*, zu welcher ihm der Philosoph auf dem Throne der Cäsaren die Anregung gegeben haben soll. Nach allen Nachrichten, die wir darüber besitzen, muß dieses Werk nach Inhalt und Umfang ein geradezu erstaunliches gewesen sein: nicht weniger als 60000 Zeilen umfaßte es.<sup>1)</sup> Aber diese seine Größe war zugleich die Ursache seines Unterganges, d. h. seiner Ersetzung durch Excerpte. Um das zunächst für Gelehrte geschriebene Werk auch Schülern zugänglich und verständlich zu machen, fing man frühzeitig an, Auszüge daraus zu machen. So berichtet uns der am Ende des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung lebende Hesychios Milesios in seinem Onomatologos (S. 26 Flach), daß ein gewisser *Ἀριστόδημος* geschrieben habe *ἐπιτομὴν τῆς καθόλου Ἡρωδιανοῦ πρὸς Δαναόν*. Wann dieser Aristodemos lebte, wissen wir nicht; wir können nur sagen, daß er zwischen 200—500 n. Chr. anzusetzen ist. Ihn mit dem Verfasser des größeren von den zwei uns erhaltenen Auszügen zu identificieren, ist ja sehr naheliegend (zumal ja auch dieser offenbar an einen Freund oder Schüler gerichtet ist, vergl. die Vorrede pag. 1, 4 und 2, 21 ff. Schmidt), aber doch nichts weniger als sicher.<sup>2)</sup> Die eine auf uns gekommene umfangreichere Epitome ist bis jetzt aus fünf Handschriften bekannt geworden: 1) codex Matritensis 38 (M, chartaceus, saec. XV, von Konstantinos Laskaris aus einer im Kloster zum Erlöser zu Messina aufgefundenen *παλαιὰ βίβλος* um das Jahr 1482 abgeschrieben, s. Iriarte, regiae bibliothecae Matritensis codices Graeci mss., Madrid 1769, pag. 141 ff. u. 191 und KGalland, de Arcadii qui fertur libro de accentibus, Straßburg 1882, pag. 7 f.) fol. 5—54; 2) codex Baroccianus 179 (O, chart., saec. XV ex., nämlich 1495 zu Messina von Leo Cretensis offenbar aus derselben *παλαιὰ βίβλος* abgeschrieben, s. Coxe, catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae, I., Oxford 1853, pag. 298 f.

Des Theodosios von Alexandria Auszug aus der *καθολικῇ* des Herodian.

<sup>1)</sup> So — stichometrisch — fasse ich jetzt mit Charles Graux, *Revue de philologie* 1878, S. 124 und Theodor Birt „Das antike Buchwesen“ (Berlin 1882) S. 170 die Worte der praefatio des Joannes Alexandrinos S. 4, 9 auf, indem ich mit diesen Gelehrten *στίχων* nach *μυριάδων* ergänze.

<sup>2)</sup> Was die bei EMiller „Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial“ (Paris 1848) pag. 334 f. aus einem Escorialensis angeführte *σύλλογὴ ὀνομάτων εἰς ᾧ ἐκ τῆς καθόλου καὶ ἐκ τινων φιλοπόνων ἀπὸ φωνῆς Σεργίου* ist, weiß ich nicht, auch nicht, was das vom Abt Pachomios Rhusanos im codex Nanianus 305 (chart., saec. XVI) bei Mingarelli „Graeci codices manus scripti apud Nanios patricios Venetos asservati“, Bologna 1784, pag. 511 erwähnte Werk *Σεργίου ἀγνωστόν Ἑμεσινού* (so) *εἰς τὰ Αἰλίον Ἡρωδιανοῦ* war.

und R Schneider „Bodleiana“, Leipzig 1887, pag. 34 ff.) fol. 5<sup>r</sup>—61<sup>v</sup>); 3) codex Havniensis 1965 (A, chart., saec. XV—XVI, auch aus der *παλαιὰ βιβλος* abgeschrieben, s. Charles Graux, *notices sommaires des manuscrits grecs de la grande bibliothèque royale de Copenhague*, Paris 1879, pag. 50—57) pag. 41—186; 4) codex Parisinus 2603 (B, chart., saec. XVI, olim Colbertinus, s. Mellet's Catalog II 527); 5) codex Parisinus 2102 (C, chart., saec. XVI, s. Catalog II 444). Die drei ersten Manuskripte, welche wahrscheinlich alle drei aus der *παλαιὰ βιβλος* stammen, haben die nicht erst von Laskaris stammende Ueberschrift vor dem Prooemium: *Πρόλογος οἷμαι Θεοδοσίου εἰς τοὺς κανόνας τῆς καθολικῆς προσφῶδιας τοῦ σοφοῦ Ἡρωδιανοῦ*. Hier wird also die Vorrede dem alexandrinischen Grammatiker des vierten Jahrhunderts vermutungsweise beigelegt; ganz sicher dagegen die Epitome selbst. Denn vor dieser stehen im MOA die Worte: *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσφῶδιας τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ, οὗς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων*. Und das erscheint auch heute noch als das wahrscheinlichste, wenn auch zugegeben werden soll, daß diesem Grammatiker gerade Traktate prosodischen Inhalts von den Byzantinern fälschlich beigelegt zu werden pflegten. Die beiden minderwertigen Handschriften bieten den Namen Arkadios. B hat vor der an der Spitze stehenden Einleitung einfach *Ἀρκαδίου γραμματικῆ*. C hat vor dem in ihm zuerst stehenden Inhaltsverzeichnis den Titel *Ἀρκαδίου περὶ τόνων* und vor dem darauf folgenden Prooemium: *Ἀρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου, καὶ περὶ εὐρέσεως τῶν προσφῶδιων, καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων*. Wie der Name des Arkadios in diese beiden doch wohl aus M mittelbar stammenden Handschriften gekommen ist, darüber ließen sich allerhand Vermutungen aufstellen: das wahrscheinlichste ist, daß er auf Vermutung des Schreibers von B beruht. Denken könnte man z. B., daß er dem Artikel des Hesychios Milesios s. v. *Ἀρκάδιος* (pag. 29 Flach), bzw. dem Wörterbuch der sogenannten Eudokia (d. h. des Konstantinos Palaiokephala, pag. 109 Flach) seine Entstehung verdanke, wonach der unzweifelhaft als identisch mit unserem Epitomator angenommene Arkadios *περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und ein *ὀνοματικὸν θανυμάσιον* geschrieben hat. Hierfür spricht auch der Umstand, daß C, der doch aus demselben archetypus wie B geflossen zu sein scheint, wiederum einen von B ganz verschiedenen Titel trägt. Denn, wie wir unten sehen werden, hat erst der Schreiber des C das zwanzigste Buch aus einer heute noch bestimmbar Quelle zu dem hinzugefügt, was er in dem archetypus seines „Arkadios“ fand. Nun ist aber in dem Titel gerade der Inhalt des zwanzigsten Buches ausführlich erwähnt, ein Beweis, daß er von dem Schreiber des C selbst verfaßt ist und also gerade so wenig Autorität besitzt wie der Name Arkadios. Doch lege ich hierauf nur insofern Gewicht, als daraus hervorgeht, daß Arkadios der Verfasser unserer Epitome sicherlich nicht war. Nichts dagegen spricht gegen die Autorschaft des Theodosios Alexandrinos, und an diesem Namen ist vorläufig festzuhalten.

Besonderen Wert hat dieser Auszug deshalb, weil sein Urheber sich offenbar größtenteils treu an die Ordnung des Originals anschließt und uns zugleich in einem Vorwort selbst über sein Verfahren bei der Excerptierung Aufschluß giebt. Danach war die *καθολικὴ* auf dem

1) Eine Abschrift des Baroccianus 179 scheint der codex 445 zu Caen zu sein (cod. chart., saec. XVIII, s. H. Mont, *inventaire sommaire des manuscrits grecs des bibliothèques des départements*, Paris 1883, p. 7, wo jedenfalls Theodore für Theodose steht). Was der codex 448 zu Caen (chart., saec. XVIII: „Extraits d'Hérodien sur différents points de grammaire“) enthält, weiß ich nicht, ebenso nicht, was im cod. 450 steht.

Princip der Aristarcheischen Analogie aufgebaut, als deren konsequenter Anhänger Herodian bekanntlich in allen seinen Schriften über die Formenlehre erscheint. Diesem Grundsatz zufolge war die allgemeine Accentlehre in der Form von κανόνες abgefaßt, wie wir sie bei den Technikern des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. bereits allgemein üblich finden. Jede dieser Regeln umfaßte eine Anzahl von Wörtern, welche nach einer oder mehreren Bestimmungen, die sie mit einander gemein haben, denselben Accent tragen. Jeder Regel waren auch die Ausnahmen beigegeben, die sich meistens wiederum auf eine in den übrigen natürlich nicht enthaltene Bestimmung stützten. Diese Bestimmungen bei jeder Regel bezogen sich auf Anfangs- und Schlußsilbe, auf die paenultima, auf die Frage ob simplex oder compositum, ob primitivum oder derivatum, auf Quantität, Orthographie und Lautaffektion. Nun will Theodosios einen Auszug aus der καθολική geben, der über dem Streben nach möglichster Kürze die Deutlichkeit nicht vermissen läßt. Dieser Zweck machte eine Teilung der in jedem einzelnen Kanon vereinigten, oft zahlreichen Bestimmungen notwendig: d. h. jeder Gesamtkanon mußte in eine Anzahl Teilkanones zerlegt werden. Denn die Verbindung von so vielen Bestimmungen sammt den am Schlusse jedes Gesamtkanons vereinigten Beispielen zu jeder Bestimmung mußte für die Lernenden die Uebersicht erschweren. Bei der Zerlegung der Gesamtkanones in Einzelkanones wurden daher auch gleich zu jedem Teilkanon die zu ihm gehörigen Beispiele hinzugefügt. Um jedoch bei dieser Teilung nicht den Faden des Zusammenhangs zu verlieren, war es Aufgabe des Schülers aus den Einzelkanones wieder den Gesamtkanon zu erschließen. Lediglich aus dem Streben nach Kürze geschah es auch, wenn der Excerptor die Angabe der Gründe für und wider bei Herodian wegliess und sich an den entscheidenden Grund für die richtige Accentuation hielt: das genügte vollkommen für seinen Zweck, die im Griechischen herrschenden Accentuationsgesetze für Studierende möglichst kurz zusammenzustellen. Damit vertrat es sich recht gut, daß er die Fülle der herodianischen Beispiele kürzte und die Erörterung über die weniger bekannten Wörter sowie die zahlreichen Citate aus Schriftstellern wegliess. Wer das alles ausführlich wissen wollte — Schüler wollen das allerdings selten oder nie —, der mußte eben aufs Original zurückgehen. Das Vorwort, das sich über die Schwierigkeit des Gegenstandes und die ungenügenden Leistungen der Vorgänger verbreitete, liefs er ganz weg, um gleich auf den Gegenstand selbst überzugehen.

Dieser war bei Herodian in zwanzig oder wenn man will einundzwanzig Büchern abgehandelt. Unter προσῳδαί verstand man zu Herodian's Zeit nicht nur die eigentlichen Accente, sondern auch die χρόνοι und πνεύματα, d. h. die Quantität und Spiritus. Erst in byzantinischer Zeit rechnete man dazu auch noch die πάθη, also ἀπόστροφος, ὑφέν und ὑποδιαστολή, offenbar deshalb, weil diese Zeichen, die ja zum ἀναγνωστικὸν εἶδος gehören, in der appendix zum zwanzigsten Buch mit vorkamen, wenn auch nicht unter dem Namen προσῳδαί, oder wenn auch nur καταχρηστικῶς dazu gerechnet, wie sie ja auch in der Ἰλιακή und Ὀδυσσεϊακή προσῳδαί, nur nicht systematisch, erörtert wurden.

Wie nun dieser Stoff, die προσῳδαί, χρόνοι und πνεύματα, auf die einundzwanzig Bücher verteilt waren, läßt nicht nur der in MOAB nach, in C vor dem oben analysierten προοίμιον stehende πίναξ τοῦ ὅλου βιβλίου τοῦ περὶ τόνων (so MOA, πίναξ τῶν βιβλίων καὶ τῶν περιεχομένων αὐτοῦ τῆς παρούσης βίβλου [so] C, in B fehlt dieser Titel überhaupt), sondern auch die dem πίναξ entsprechende Ordnung bei unserem Verfasser noch deutlich erkennen. Darnach umfaßten die eigentlichen προσῳδαί die ersten neunzehn Bücher, die χρόνοι und πνεύ-

ματα bildeten den Gegenstand des zwanzigsten Buches. Dieses war jedenfalls das an Umfang bedeutendste. Eine Art Anhang zum Ganzen bildete das einundzwanzigste Buch, das über die Bedeutung der Accente beim Lesen im allgemeinen und über διαστολαί und συναλοιφαί u. s. w. im besonderen handelte.

Die eigentlichen Accente, also ὀξεῖα, βαρεῖα und περισπωμένη, waren in den neunzehn ersten Büchern nach den Redeteilen in der Reihenfolge erklärt, wie sie seit Dionysios Thrax allgemein recipiert war: ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἄντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα und σύνδεσμος. Der Accent des nomen substantivum, adiectivum und numerale umfasste fünfzehn Bücher, davon vierzehn Bücher der des Nominativ, das fünfzehnte die casus obliqui nebst Zahlwörtern. Die vierzehn ersten Bücher waren wieder so eingeteilt, das Buch eins bis zehn die konsonantisch endenden mehrsilbigen Nominative der masculina und feminina mit einander verbunden, Buch elf und zwölf die vokalisches auslautenden feminina enthielten; Buch dreizehn schilderte den Accent der mehrsilbigen Neutra, Buch vierzehn die einsilbigen Neutra, masculina und feminina. Die Endungen sind in 1—12 für masculina und feminina nach den Regeln des Dionysios Thrax pag. 15, 1—3 Uhlig so geordnet, das zuerst die Endungen mit  $\bar{\nu} \bar{\xi} \bar{\rho} \bar{\sigma} \bar{\psi}$  kommen, dann die mit  $\bar{\alpha} \bar{\eta} \bar{\omega}$  folgen. In Buch dreizehn ist der Stoff so geordnet, das zuerst die adiectiva abgethan werden, die hier nach den masculina  $\bar{\sigma} \bar{\nu}$  geordnet sind, d. h. nach dem Princip des Ueberwiegens; sodann folgen die eigentlichen nomina, wieder nach Dionys. pag. 16, 2 f. Uhl. geordnet, jedoch mit einer kleinen Umänderung, nämlich statt:  $\bar{\alpha} \bar{\iota} \bar{\nu} \bar{\rho} \bar{\sigma} \bar{\upsilon}$  so:  $\bar{\alpha} \bar{\iota} \bar{\nu} \bar{\rho} \bar{\sigma}$ , also erst die vokalischen, dann die konsonantischen Endungen. Auch das vierzehnte Buch ist wieder wesentlich nach Dionys, also alphabetisch, geordnet, aber erst die neutra, dann  $\bar{\nu} \bar{\xi} \bar{\rho} \bar{\sigma} \bar{\psi} \bar{\omega}$ , jedoch nicht konsequent. Buch sechzehn und siebenzehn bieten den Accent von verbum und participium. Hier ist die Anlehnung an Dionys noch deutlicher, vergl. 170, 22—190. Buch achtzehn giebt den Accent der pronomina und praepositiones, Buch neunzehn den der adverbia und coniunctiones.

Das  
zwanzigste  
Buch der  
καθολική.

Buch zwanzig enthielt die Lehre von der Quantität, hauptsächlich also den δίχρονα, und den spiritus. Dies wie auch das einundzwanzigste Buch ist jedoch im Auszug von Theodosios nicht mehr vorhanden. Daher haben beides die Haupthandschriften nicht, auch nicht B, sondern nur C. Diese Handschrift ist von demselben Grammatiker geschrieben, wie Pseudo-Dracon und Pseudo-Philemon (im codex Parisinus 2616 und 2675); Pseudo-Dracon aber ist nach 1526 und Pseudo-Philemon nach 1538 verfaßt und geschrieben. Also wird unser codex etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschrieben sein. Das aber bis dahin in unserer Epitome fehlende zwanzigste Buch ergänzte nach KGalland der Schreiber von C so, das er den Traktat pag. 211, 5—216, 2 und den pag. 216, 3—217, 11 aus der sogenannten Grammatik des Theodosios entnahm, die beiden Traktate pag. 217, 12—222, 10 und 222, 11—227, 6 aus dem letzten Kapitel derselben Grammatik, aus welcher das bei Bachmann An. Graec. I 425—450 nach dem cod. Paris. 345 fol. 253—256 publicierte λεξικὸν τῆς γραμματικῆς einzelne λέξεις erklärt, oder aus einer ähnlichen Quelle schöpfte. Derselbe Kompilator liefs dann aus dem Inhaltsverzeichnis die Inhaltsangabe für das zwanzigste und einundzwanzigste Buch weg, stellte den πῖναξ vor den πρόλογος und gab dem Auszug die bei Barker pag. 6 = Schmidt pag. 1 mitgeteilte Ueberschrift.

Περὶ  
πνευμάτων.

Es ist aber jetzt gelungen, wenigstens für die beiden Abschnitte περὶ πνευμάτων 222, 11 bis 227, 6 und περὶ χρόνων 217, 12—222, 10 die nähere mutmaßliche Quelle zu eruieren. Was nämlich pag. 222, 11—227, 6 mit der Ueberschrift περὶ πνευμάτων steht, ist eine unvollständige

Redaktion des Traktates *περὶ πνευμάτων*, welcher in folgenden codices vorkommt (s. Uhlig's proleg. in Dionys. pag. LVf.): Vaticanus 1370 (chart., saec. XV, s. BAG. pag. 1127f. und Uhlig a. a. O. pag. IXf.) fol. 138—140, Palatinus 70 (chart., saec. XV, s. BAG. pag. 1140) fol. 247<sup>r</sup>—248<sup>r</sup>, Marcianus 652 (append. class. XI 3, chart., saec. XV) fol. 170<sup>r</sup>—172<sup>r</sup>, Hamburgensis C 13 (chart., saec. XVII, s. Uhlig, proleg. in Dionys. pag. VIII f. und die dort angegebenen Quellen) pag. 25 ff., Baroccianus 116 (chart., saec. XIV—XV, s. Coxe, Catalog. pag. 192—194) fol. 50<sup>r</sup>—50<sup>v</sup>, Monacensis 284 (bombyc., saec. XIV, s. JHardt, Catal. cod. mss. bibl. reg. Bav. III 192 f.) fol. 60<sup>r</sup>—62<sup>v</sup>, Coislinianus 176 (bombyc., saec. XV, s. Montfaucon, bibl. Coisl. pag. 230) fol. 27<sup>r</sup>—28<sup>v</sup>.<sup>4)</sup> Am nächsten aber steht dem Parisinus 2102 der codex Coislinianus 176 und der Monacensis 284. Aus diesen Handschriften kann das bei Schmidt herausgegebene erheblich ergänzt werden. S. 225, 26 f.—226, 16 stimmt mit keinem der genannten Manuskripte, ebenso weichen die letzteren von 226, 24 bis Schlufs vollständig ab. Es folgen nämlich nach S. 226, 23 in den oben bezeichneten Quellen noch zehn Regeln über  $\bar{\epsilon}$ ,  $\bar{\eta}$ ,  $\bar{o}$  und  $\bar{\rho}$ . S. 223, 21 f. ist bei Schmidt ganz unverständlich. Die Fassung im Coislinianus aber lautet so: *Τὸ  $\bar{\alpha}$  πρὸ τοῦ  $\bar{\xi}$  ( $\bar{\eta}$   $\bar{\xi}$ ) φιλοῦται:  $\langle$ ἄξιος ἄζαινα ἄζω: τὸ ἄζω ἐπὶ μὲν τοῦ ξηραίνω φιλοῦται, $\rangle$  ἐπὶ δὲ τοῦ σέβω δασύνεται.* S. 225, 18 sind zwei Regeln ausgefallen, nämlich über  $\bar{\omega}$  und  $\bar{\alpha}$ :

*Τὸ  $\bar{\omega}$  ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι φιλοῦται: ὠδίνω ὠλεμος: πλὴν τοῦ ὦρα ὦδε ὦρακα.*

*Ἡ αἰ δίφθογγος ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι φιλοῦται, εἰ μὴ τὸ  $\bar{\mu}$  ἐπάγοιτο: αἰδοῦμαι αἰζήρος Αἰας. αἶμα δὲ καὶ αἰμύλος δασύνεται, ὅτι τὸ  $\bar{\mu}$  ἐπάγεται. σεσημειώται τὸ αἰρῶ δασυνόμενον.*

Es läßt sich aber nachweisen, daß dieser ganze Abschnitt nichts anderes ist als die *κανόνες καθολικοί*, welche aus dem zweiten Teil des zwanzigsten Buches der *καθολικὴ* excerpiert waren, und zwar offenbar schon von Theodosios, und in den Handschriften in der allerverschiedensten Umgebung vorkommen. So finden sie sich z. B. vor dem Excerpt *περὶ χρόνων* oder *περὶ διχρόνων* als Supplement zur Grammatik des Dionysios Thrax (zusammen mit anderen Supplementen) im Vaticanus 1370, Hamburgensis C 13, Coislinianus 176, Monacensis 284 und Baroccianus 116, ohne *περὶ χρόνων* im Palatinus 70 und Marcianus 652.<sup>5)</sup> Mit dem sogenannten Mischlexikon, mit Choiroboskos und Tryphon *περὶ πνευμάτων* (worüber unten) zusammen steht das compendium im Matritensis 95 (chart., saec. XV, ganz von KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 369—382) fol. 151—154; im codex Matritensis 40 findet es sich fol. 79<sup>r</sup> (der Anfang steht in Folge einer Blattversetzung erst fol. 100<sup>v</sup>) — 79<sup>v</sup>; der Schlufs ist in Folge einer Blattversetzung auf fol. 101 verschoben. Der Ursprung dieses Traktates aber ist mit absoluter Sicherheit auf Herodian zurückzuführen. Dieser hatte nämlich nach meiner Ansicht den

<sup>4)</sup> Nachträglich noch bemerke ich, daß ich eine Abschrift des Excerptes auch aus dem codex Parisinus 2594 durch HLebègue's unermüdliche Gefälligkeit besitze. Hier steht es fol. 63<sup>r</sup>—66<sup>v</sup>, reicht aber nur bis pag. 224, 23 *φιλοῦται* (Schmidt).

<sup>5)</sup> Man kann diese codices als Encyklopädien dessen bezeichnen, was als wesentliches Pensum der Grammatik angesehen wurde; in der Auswahl der einzelnen Stücke herrscht mehr oder minder Willkür. So ist denn auch der Umfang der einzelnen Handschriften sehr verschieden. Es giebt aber außer den oben genannten Handschriften natürlich noch eine große Menge anderer mit zum teil ganz verschiedenem Programm. So gab es auch grammatisch-metrische und rein metrische corpora, u. s. w. Ich gedenke diesen für die Geschichte des Unterrichts gar nicht unwichtigen Gegenstand (vergl. auch z. B. cod. Nan. pag. 511f. und KLaskaris am Schlusse des dritten Buches) in einer besonderen Untersuchung näher zu verfolgen.

zweiten Abschnitt des zwanzigsten Buches alphabetisch angelegt, nicht wie KGalland „De Arcadii qui fertur libro de accentibus“ pag. 85 meint, in der Reihenfolge, welche in diesem breviarium eingehalten ist. Dieses zerfällt nämlich in drei Abschnitte: 1) *περὶ τῶν φιλουμένων φωνηέντων* (S. 222, 11—225, 18); 2) *περὶ διφθόγγων* (S. 225, 19—226, 16); 3) *περὶ τῶν δασυνομένων φωνηέντων* (S. 226, 17 bis Schlufs).

*Περὶ προσφθιῶν  
γενικῶς.*

Mit diesen drei Titeln steht denn auch diese Epitome als Teil der in den drei besten Handschriften mit der Theodosianischen Epitome verbundenen allgemeinen Bemerkungen über den Accent: *Περὶ προσφθιῶν γενικῶς*, wozu offenbar die Bearbeitung der Epitome des Theodosios durch KLaskaris *περὶ τόνων εἰδικῶς τῶν ὀκτῶ μερῶν τοῦ λόγου* (s. unten) den Gegensatz bilden soll. Jene allgemeine Abhandlung über den Accent *περὶ προσφθιῶν γενικῶς* steht nämlich im Matritensis 38 fol. 1 ff., im Baroccianus 179 fol. 1 ff. und im Havniensis 1965 pag. 187 ff. ganz gleichlautend und hat offenbar den Zweck, die Epitome des Theodosios zu vervollständigen. Der Ursprung dieses Excerptes aus der *καθολικῇ* giebt sich schon äußerlich dadurch zu erkennen, daß es in allen drei Handschriften mit jenem größeren Auszug verbunden ist, dem es im Matritensis und Baroccianus vorangeht, im Havniensis nachfolgt. Aber offenbar ist das Stück mit byzantinischer Weisheit zersetzt. Nach vier Definitionen und zwei Etymologien von *προσφθία* geht der Excerptor gleich über zu der bekannten Abhandlung von den zehn *προσφθίαι*: ὀξεῖα, βαρεῖα, περισπωμένη = τόνοι, μακρά, βραχεῖα = χρόνοι, δασεία, ψιλῇ = πνεύματα, ἀπόστροφος, ὀφέν, ὑποδιαστολή = πάθη. Es ist dies eine vollständigere und vielfach abweichende Recension des bei BAG. II, 674 f. = 105—114 Uhlig publicierten supplementum primum zu der Grammatik des Dionysios Thrax.<sup>6)</sup> Darauf folgt ein kurzes Kapitel *περὶ στιγμαῖς*, das eine Bearbeitung des § 4 von Dionysios Thrax ist. Daran schlossen sich *κανόνες καθολικοὶ τῶν τόνων*, die sich nach Form und Inhalt als Herodianisch erweisen. Den Schlufs bildet eben das oben genannte Excerpt *περὶ πνευμάτων*, und zwar ist es in den drei Handschriften des Theodosios eingeleitet mit den Worten: *Πότε δὲ τὰ φωνήεντα φιλοῦται ἐν ἀρχῇ ὄντα λέξεων καὶ πότε δασύνεται, ἐντεῦθεν γνωστέον ἂν εἴη συντόμως*. Ganz ähnlich sind die allgemeinen pneumatischen Regeln, welche hierauf im Havniensis das sogenannte Mischlexikon einleiten (s. unten). Weil also jenes Excerpt *περὶ πνευμάτων* nichts anderes ist als die *κανόνες καθολικοὶ περὶ πνευμάτων*, so kehren sie auch im Excerpt des Theodoret und im Mischlexikon wieder; nur sind sie hier an das Ende der einzelnen Vokale, bzw. Diphthonge verteilt. Zu diesen beiden will ich, da ich die Ordnung doch einmal verlassen habe, nunmehr übergehen.

*Θεοδώρητου  
περὶ πνευμάτων.*

Das Lexikon *περὶ πνευμάτων* des Theodoret (aus unbekannter Zeit; denn dafür, daß er mit dem bekannten Kirchenschriftsteller des fünften Jahrhunderts identisch ist, spricht meines Wissens nichts, freilich auch nichts dagegen) ist für uns ein weit reicherer Ersatz für den zweiten Teil des zwanzigsten Buches als das eben besprochene magere Excerpt mit den *καθολικοὶ κανόνες*. Es ist für uns um so wertvoller, als es das einzige direkte

<sup>6)</sup> Beispielshalber steht statt 675, 7 f. Bekker = 111, 5 Uhlig folgendes: *Χρόνοι δὲ εἶσι δύο, ἡ μακρὰ καὶ βραχεῖα. ἔπεται γὰρ τοῖς φωνήεσι χρόνος εἰς ἢ δύο. καὶ τὸ μὲν βραχὺ ἔχει χρόνον ἓνα, τὸ δὲ μακρὸν δύο. τούτοις δὲ τοῖς σημείοις ἐχρῶντο οἱ παλαιοὶ ἐπὶ τοῖς ἀμφιβόλοις διχρόνοις, δηλοῦντες τὰ μακρὰ καὶ τὰ βραχεῖα, ὅπερ ἐπιβεβαίωτ' ἡ τῶν παλαιῶν ποιητῶν γραφή, πῶν δὲ σὺν τοῖς ἄλλοις καὶ τοῦτο ἡμέλειται. Bei den πνεύματα steht folgende Bemerkung: *πᾶν γὰρ φωνήεν προσηγούμενον λέξεως ἢ φιλοῦται ἢ δασύνεται· τοῦτο δὲ δῆλον ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων βιβλίων*. Nicht beirren darf uns, daß KLaskaris eine stark verkürzte Form dieser Abhandlung in sein Kompendium (1. Buch) aufnahm.*

breviarium daraus ist. Denn der Auszug eines gewissen Philippos<sup>7)</sup> daraus hat sich nicht erhalten. Nach einer in sechs Distichen abgefaßten Vorrede widmete Theodoret sein Excerpt seinem Freunde Patrikios.<sup>8)</sup>

Wie also Theodosios, so hat auch Theodoret zum Zwecke der Uebersichtlichkeit seine Epitome für Schüler hergestellt. Offenbar bestand seine Aufgabe hauptsächlich in der Kürzung des sehr umfangreichen Originals. Letzteres ist nämlich mit *πολυσχεδέειν ἐν βίβλοις* gemeint. Dieser Ausdruck kann sehr wohl den reichen Inhalt des zweiten Teils vom zwanzigsten Buche der *καθολική* andeuten, muß aber keineswegs ein Spezialwerk *περὶ πνευμάτων* bezeichnen. Ein solches hatte Herodian gar nicht geschrieben. Denn wenn dieser zweite Abschnitt des zwanzigsten Buches der *καθολική* einmal mit οὕτως *Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ πνευμάτων* erwähnt wird, nämlich in dem Auszug des Theognostos aus der Orthographie Herodian's (pag. 19, 30 Cramer = Herodian. II, 20 Lentz), diese Stelle sich aber in dem Kompendium des Theodoret nicht mehr findet, so ist das nur auf Rechnung des Excerptors zu setzen, beweist aber nichts für die Existenz eines besonderen Werkes über *πνεύματα*, wie das Lentz praefat. pag. LXXII f. und II, 20 angenommen hat.<sup>9)</sup>

Von Handschriften, in welchen sich unser Lexikon erhalten hat, sind mir bis jetzt folgende bekannt geworden:

1) codex Baroccianus 68 (cod. chart., saec. XV, s. Coxe, Catal. pag. 101 ff.) fol. 39<sup>r</sup> bis 45<sup>v</sup>. In dieser Handschrift führt es den Titel: *Θεοδώριτου ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων*. Daraus habe ich es abgeschrieben, als die Handschrift von der Bibliotheksverwaltung zu Oxford

<sup>7)</sup> Hesychios Milesios in seinem Onomatologos pag. 225 Flach: *Φίλιππος σοφιστὴς* (hier = *γραμματικὸς*) *ὁ γράψας περὶ πνευμάτων ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ κατὰ στοιχεῖον καὶ περὶ συναλοιφῆς*. Letzterer Titel war natürlich nur eine Fortsetzung des ersteren und umfaßte den Auszug aus dem Anhang zum zwanzigsten Buch der *καθολική*. Doch scheint er nicht vollständig zu sein.

<sup>8)</sup> *Πατρικίῳ Θεοδώρητος φιλήεις διὰ θεομὸν  
οὕτω στοιχεῖον πνεύματα γραψάμενος  
ὥς δυνατόν προῦπεμψεν, ἀολίσσας κατὰ λέξιν  
ἐξ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνοπονύμαθοῦς.  
καὶ γὰρ ὁ μὲν κατέλεξε πολυσχεδέειν τ' ἐν βίβλοις,  
ὁππόθι παντοίης λέξις εἶπε τάσιν.  
ἀλλ' οὐ δῆιδίην τοῖς πνεύμασι θήκατο τάξιν.  
τοῦτο δὲ δῶρον ἔχων εἶσαι ἀτρεκέως  
καὶ μάλα δηιδίως, ὁπότε χρέος, ἐνθάδε λείψων,  
τί πρὸ τίνος ψιλῶς, τί πρὸ τίνος δασέως  
ἐκφωνεῖν θέμις ἐστί. δαεῖς δὲ κεν ἔλλω ἐνίσποις  
ἐν στήθεσσι φέρον μνήστιν ἐμῶν καμάτων.*

Ich habe den Text im wesentlichen gegeben, wie ihn Uhlig in J. J. 1880 S. 791 ff. hergestellt hat.

<sup>9)</sup> So waren ja auch bei Apollonios Dyskolos das de constr. pag. 319, 25 und bei Hesychios Milesios in seinem Onomatologos pag. 20 Flach erwähnte Buch *περὶ πνευμάτων* (sowie dessen Teile *περὶ δασείας* de pron. 57, 6f., *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* de adv. 198, 26f.) und die de adv. 127, 22 citierte Schrift *περὶ χρόνων* jedenfalls Teile der fünf Bücher *περὶ προσφιδίων*, von denen die de constr. 131, 1f. mit *περὶ τόνων* bezeichnete Abteilung jedenfalls den ersten Teil bildete (*τονικά παραγγέλματα* betitelt er dasselbe de adv. 181, 9f.). Ob auch *περὶ τῶν διεψευσμένων τόνων* (de adv. 169, 26) = *περὶ τόνων σοκολιῶν* und *περὶ τόνων κατηναγκασμένων* (Hesych. Onomatol. a. a. O. und Choïrob. dict. 439, 18) dazu gehörten, ist mir zweifelhaft, vergl. Daub's Studien zu den Biographika des Suidas, Freiburg 1882, S. 77. Jedenfalls erhellt aus den Citaten eine Ähnlichkeit zwischen dem Werke des Vaters und dem des Sohnes.

auf Uhlig's Verwendung mit dankenswertem Entgegenkommen nach Heidelberg geschickt worden war.

2) codex Vaticanus 15 (chart., misc., saec. XIV—XV). In ihm geht, wie ich einem Berichte des Hrn. Dr. Reitzenstein entnehme, den Uhlig mir zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, die Widmung, die lautphysiologische und allgemeine Einleitung wie im Baroccianus vorher, mit dem er also verwandt zu sein scheint; im Texte freilich scheint diese Handschrift weit reichlicher als der Baroccianus zu sein.<sup>10)</sup> WStudemund hat hieraus den Theodoret genau kopiert.

3) codex Vaticanus 17 (chart., saec. XV) fol. 39—50<sup>v</sup>. Derselbe enthält das Lexikon ohne Ueberschrift, ohne die Widmungsverse und ohne die Einleitung.<sup>11)</sup>

4) codex Laurentianus 57, 34 (membranaceus, saec. XIV, s. Bandini, Catalogus codicum Graecorum biblioth. Laurent. II pag. 395f.) fol. 106—118. Nach Bandini gehen dem Lexikon die Dedikationsdistichen voraus, und dann beginnt gleich das Lexikon mit dem im Baroccianus gleichlautenden Anfang, während der Schluß mit dem „Mischlexikon“ (S. 242 Valckenaer), nicht mit dem Theodoret des Baroccianus stimmt.

5) codex Havniensis 1965 pag. 216—242. Titel: Θεοδώριτον περὶ πνευμάτων. Hieraus habe ich das Excerpt mit WStudemund abgeschrieben, als das Manuskript durch die Liberalität Madwig's und Bruun's wiederholt nach Heidelberg gesendet worden war. Außerdem habe ich es nochmals mit Baroccianus 68 kollationiert (s. unten).

6) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV) fol. 47—62. Auch hier sind die

<sup>10)</sup> Auch scheint es vom Baroccianus nicht unbeträchtlich abzuweichen, wie ich nach einer Probe, dem Anfang des Buchstaben α schliesse:

cod. Barocc. 68:

Τὸ α ἐπιφερομένον φωνήεντος ἢ φωνήεντων φιλοῦται, οἷον ἄαπτος ἄατον ἀετός ἀείδω Ἀἰδης αἰδρις ἀηδών ἄοζος. Ἄοροι, ἔθνος ἐποιήσαν (d. h. ἐποιήσαν) τὴν Κόπρον, ἀντὶ αὐτον. — Τὸ α πρὸ ἑαυτοῦ φιλοῦται. — Τὸ ἀθροιστικὸν α δασύνεται. — Τὸ ἐπιτακτικὸν α φιλοῦται ὥσπερ καὶ τὸ στερητικόν, πλὴν τοῦ ἄλυσις, ὃ γίνεται ἀπὸ α στερητικοῦ καὶ τοῦ λώ· ὅμως δασύνεται καὶ Ἀδης (so) κτλ. [folgt noch eine Erklärung über die Quantität des α und über Präpositionen, dann Τὸ α ἐπιφερομένον τοῦ β φιλοῦται κτλ.].

cod. Vat. 15:

Τὸ α ἐπιφερομένον <φωνήεντος ἢ> φωνήεντων φιλοῦται· ἄαπτος ἄατος ἀέλλα (so) ἀεράζω ἀετός Ἀἰδης ἀήσυλα ἀηδών ἀείδω ἀήσυρον ἄοζος αἰδρις αἰθών ἀντό (d. h. ἀντμή) αἶω αἶων ἀοσητήρ Αλολεῖς ἀέκοντος.

Τὸ α ἐπιφερομένον τοῦ β φιλοῦται κτλ.

<sup>11)</sup> So berichtet derselbe Hr. Dr. Reitzenstein; er führt auch eine Probe vom Buchstaben α aus demselben an: . . . . ἄδην. καὶ ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφῶδα καὶ δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἐνὸς δ γράφεται, καὶ οὕτω πιστέον (πειστέον) Ἡρωδιανῶ. . . . . αἰδρίας (so)· τοῦτο δὲ φησιν ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφῶδα δασύνεται, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὐτὴ φιλὸν ποιοῦσι καὶ μᾶλλον αὐτὸ (so) πειστέον. ἀδήσειε δαίμων φιλοῦται. ἀλλ' ἐν μὲν τῇ καθόλου οὐ μέμνηται, ἐν δὲ τῷ εἰς (so) τῆς Ὀδυσσεύς μέμνηται κτλ. Das stimmt, wie sich weiter unten zeigen wird, vollständig mit Havniensis 1965, in dem wir also eine Schwesterhandschrift (nach dieser Probe zu urteilen) zum Vaticanus 17 zu erblicken hätten. Uebrigens ist der Inhalt dieser Handschrift überhaupt wert bekannt zu werden. Er ist nach Hrn. Dr. Reitzenstein folgender:

1) fol. 1—22 Γεωργίου Σχολαρίου περὶ στοιχείων ἢτοι γραμμάτων, περὶ προσφῶδων κτλ.

2) fol. 23—38 Fragment eines Antistoichars: πωλοδαμῶ ὄημα τὸ τοὺς πόλους δαμνάζω.

3) fol. 39—50 folgt ohne Ueberschrift: Τὸ α ἐπιφερομένον φωνήεντος ἢ φωνήεντων φιλοῦται· ἀάπτους ἄατον ἀετός ἀέλλα ἀέκοντος Ἄοροι ἔθνος ἐποιήσαν τὴν Κόπρον, ἀεράζω ἄοζος ἀήσυρον ἀοσητήρ ἀντμή ('l. ἀντμή' Reitz.) ἀήσυλα κτλ. wie im Havn. Auch die allgemeinen Regeln am Schlusse jedes Vokales entsprechen dem Havniensis. Es schließt fol. 50<sup>v</sup> mit den Worten, die im Havn. pag. 237 Z. 11f. stehen: ἢ ἀντὶ τοῦ ἔφη, ἢ ἀντὶ τοῦ εἶπερ (s. unten).

Widmungsverse vorausgeschickt. Der Titel ist *Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων*.<sup>12)</sup> Nach der Dedikation aber folgt gleich der Text des Lexikons wie im Havniensis.

7) codex Parisinus 1270 (chart., saec. XV, s. Catalog. II 270 f.). Hier steht nach HLebègue's gütiger Mitteilung auf fol. 235<sup>r</sup> Zeile 21—236<sup>r</sup> Zeile 4 unter dem Titel: *Θεοδωρήτου περὶ γραμμάτων* die lautphysiologische Einleitung, welche im cod. Baroccianus 68 fol. 39 dem Lexikon vorausgeschickt ist. Alsdann beginnt gleich ein Lexikon *περὶ πνευμάτων*, aber nicht das des Theodoret, sondern das „Mischlexikon“ (s. unten).

8) codex Parisinus du supplément grec 525 (chart., 1602—1605 geschrieben, s. HOMont,

<sup>12)</sup> Ganz ungenügend sind die Angaben Nessel's (Catalogus bibl. Caes.) IV 130 über diese höchst wertvolle Handschrift: „continetur Joannis, Grammatici & Philosophi Alexandrini, cognomine Philoponi, Liber de Orthographia, aliorumque miscellaneae Observationes Grammaticae.“ Eine genaue Inhaltsangabe verdanke ich der Lebenswürdigkeit des Wiener Herrn Kollegen HSchenkl. Dieselbe ist ein treffendes Beispiel für den Beweis, wie ungenau Nessel's Angaben gerade im vierten Teile sind. Deshalb erlaube ich mir hier Schenkl's Inhaltsverzeichnis mitzuteilen:

1) fol. 3—35: *Ἰωάννου σοφωτάτου γραμματικοῦ Χάρωνος περὶ ὀρθογραφίας* (Anfang: *Ὁρθογραφία διττῶς λέγεται· ὀρθογραφία γάρ ἐστι καὶ κατὰ τὴν λέξιν ἠκριβωμένη γραφή, καὶ ὁ κανὼν ὁ ἀποδεικτικὸς* (so m<sup>2</sup> aus *ἀποδεικτικῶς*), *ὃ ἀποδείκνυται ἢ ὀρθῶς γεγραμμένη λέξις κτλ.*, also derselbe Traktat, der z. B. auch im codex Havniensis 1965 pag. 726—754 und im Harleianus 5656 fol. 15<sup>r</sup>—19<sup>r</sup> (hier verkürzt) und sonst vorkommt. (Näheres an einer anderen Stelle.)

2) fol. 35—47: *Θεοδοσίου περὶ κλίσεως τῶν εἰς ὧν βαρύντων*, beginnend: *Τὰ εἰς ὧν πατρωνυμικά = Havn. 1965 pag. 589 ff.*

3) fol. 47—62: *Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων.*

4) fol. 62—74: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων* (s. unten).

5) fol. 74—102<sup>v</sup>: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τονικῶν παραγγελλμάτων ἐν ἐπιτομῇ* (s. unten).

6) fol. 103—118: α) *περὶ διαλέκτων ἐν τοῦ Ἰωάννου γραμματικοῦ τεχνικοῦ.* Anfang: *Διάλεκτός ἐστι γλῶττης ἰδίωμα. εἰσὶ δὲ διάλεκτοι πέντε κτλ.* β) *περὶ διαλέκτων προσοίμων ἔτερον.*

7) fol. 118—120: *περὶ παθῶν ἐν λέξει Τρύφωνος.*

8) fol. 120<sup>v</sup>—130: *Ἡρωδιανοῦ περὶ σχημάτων.*

9) fol. 130<sup>v</sup>—164<sup>r</sup>: *Θεοδόρου (so) γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως κλίσεις ῥημάτων.* Anfang: *ἐνικά τῶντο* (BAG. 1002); Schlufs: *δνικά θέσθον θέσθον* (BAG. 1055, 6).

10) fol. 165<sup>r</sup> beginnt mit *Ἡ σὺν ἐὰν συντεθῇ μεθ' ἑτέρας συλλαβῆς ἀρχομένης ἀπὸ τοῦ λ ἢ ἀπὸ τοῦ ρ, εἰς αὐτὰ τρέπει τὸ ν, ὡς συλλαβή, συρράπτειν κτλ.* Ein Bruchstück aus dem Kapitel *περὶ ποιότητος*; das fol. 166 mit *τέλος περὶ ποιότητος* schließt und dessen Anfang fehlt, weil (nach Schenkl) zwischen fol. 164 und fol. 165 wohl zwei Blätter ausgefallen sind, fol. 166 folgt dann *περὶ ποσότητος* bis 175<sup>v</sup>.

11) fol. 176: *Τέλος σὺν θεῷ τοῦ κειμένου τῆς γραμματικῆς. Σχόλια σὺν θεῷ εἰς τὴν Διονυσίου τοῦ Θρακῆος τέχνην. Πάσης ἀρχῇ λογικῆς ἐπιστήμης· καὶ ἐξῆς. Ἀρχὴ ἐστὶν τῶν λεγομένων ἢ αἰτία κτλ.* Dann weiterhin: *Μελέμπος γραμματικῶν ἐρημνεία τῆς τέχνης Διονυσίου τοῦ Θρακῆος*, also mit Havniensis 1965 pag. 459—509 stimmend.

12) fol. 251<sup>v</sup>: *Σωφρονίου πατριάρχου περὶ ἀντωνυμίας = Havn. 1965 pag. 578.*

13) fol. 252<sup>v</sup>: *Τοῦ αὐτοῦ Σωφρονίου περὶ προθέσεων = Havn. pag. 308 ff.*

14) fol. 261: *Ἐτέρως περὶ τῆς τῶν προθέσεων συντάξεως τοῦ αὐτοῦ = Havn. 1965 pag. 318 ff.* (wo aber τοῦ αὐτοῦ fehlt). Dazu gehört sicher der fol. 264 beginnende Traktat *Περὶ τῶν δισυλλάβων προθέσεων*, da hier wie im Havn. zuerst die einsilbigen Präpositionen, dann die zweisilbigen behandelt sind; genau so übrigens auch in der ersten Abhandlung.

15) fol. 275: *Σωφρονίου πατριάρχου Ἀλεξανδρείας περὶ σιγῆς = Hav. 1965 pag. 338 ff.*

16) fol. 278<sup>v</sup>: *Σωφρονίου πατριάρχου Ἀλεξανδρείας πρὸς τὸν ἀββᾶν Ἰωάννην, ἐπίσκοπον Ταμιέως, σχόλια σύντομα ἐκ τῶν τοῦ Χάρωνος πρὸς εἰσαγομένον(ς) εἰς τοὺς ὀνομαστικὸς <καὶ ῥηματικὸς> κανόνας, α, ἡνίκα ἐμόναζε, φιλεμπόπως ἐξέθετο. προσοίμων, sodann fol. 279: *σχόλια εἰς τοὺς κανόνας Θεοδοσίου.* Sollte der Vindobonensis eine der Quellen für den Havniensis gewesen sein oder beide aus demselben archetypus geschöpft haben? Auch diese Wiener Handschrift gehört also zu den oben berührten corpora grammaticae.*

Inventaire sommaire des manuscrits du supplément grec de la bibliothèque nationale, Paris 1883, pag. 58f.) fol. 171—181. Titel: Θεοδώριτον ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων (also wie im Baroccianus), s. unten pag. 21 Anm.

Das sind die mir bekannt gewordenen handschriftlichen Quellen. Doch sind hier Ueberraschungen (wie die Wiener) wie nicht ausgeschlossen so keineswegs unangenehm. WStudemund besitzt außerdem noch allerlei Excerpte und Bruchstücke zu Theodoret, die er aus verschiedenen Handschriften gesammelt hat. Mein verehrter Lehrer und Freund hat mir seine Mithilfe bei der Bearbeitung des Theodoret zugesagt.

Die Fassungen des Lexikons in den einzelnen Handschriften weichen von einander ab. Im Baroccianus folgen auf die Widmung einige lautphysiologische und auf die σύνταξις τῶν στοιχείων bezügliche Vorbemerkungen, die das Original offenbar sehr verkürzt wiedergeben, aber auch so noch sich als ächt Herodianisch erweisen. Herodian hatte also das Kapitel περὶ πνευμάτων mit einer allgemeinen Erörterung über das πνεῦμα eingeleitet, mit welchem auch die Konsonanten ausgesprochen werden. Daran hatte er Regeln über die durch πνεῦμα bedingte Verbindung der Konsonanten mit einander geknüpft, um zu zeigen, daß auch hierin nicht ἀφθεντία ἀλόγιστος, sondern λόγος und φυσικὴ ἐκφώνησις, also Analogie herrsche.<sup>13)</sup> Geordnet war hier der Stoff wohl nach den Sprachorganen; bei jeder Gruppe war gezeigt, wie durch das πνεῦμα auch die Orthographie beeinflusst werde. Es waren ja derartige Erörterungen ein Lieblingsthema der Alten und blieben es bis in die spätesten byzantinischen Zeiten. Uebrigens steht dieser Teil nur im Baroccianus, im Parisinus 1270 und im codex Parisinus du suppl. grec. 525; im Par. 1270 soll er offenbar als Einleitung zum nachfolgenden Mischlexikon dienen. Denn das Lexikon des Theodoret war, wie wir unten sehen werden, eine der Quellen, aus denen die Byzantiner wieder ein neues Lexikon für ihre Zwecke zusammen stellten. Dabei nahmen sie aus Theodoret ganz willkürlich herüber, was ihnen paßte.

Es folgen unter dem Titel: Πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα allgemeine Regeln über die Analogie der πνεύματα in Deklination, Konjugation und Wortbildung (Ableitung und Zusammensetzung). Auch diese Regeln sind nicht im Theodoret des Havniensis enthalten, aber offenbar nur deshalb, weil dieser Teil schon in einer byzantinischen Redaktion vor dem byzantinischen Mischlexikon steht, das in dieser Handschrift dem Lexikon des Theodoret vorausgeht. In diesen κανόνες καθολικοί konnte der Epitomator seine Vorlage weniger kürzen. Uebrigens sind diese allgemeinen Regeln auch in anderen Handschriften vor das Mischlexikon gesetzt worden: so im codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XVI) fol. 115<sup>r</sup> bis 116<sup>r</sup>, der nach den dankenswerten Mitteilungen LCohn's fast wörtlich mit dem Havniensis stimmt; ferner im codex Leidensis 67C fol. 32<sup>v</sup>—33<sup>v</sup> (s. unten), der, nach den Aufzeichnungen GUhlig's zu schließen, ebenfalls mit dem Havniensis genau stimmt.<sup>14)</sup>

Es beginnt dann das eigentliche Lexikon, d. h. die Regeln über die πνεύματα von

<sup>13)</sup> Als Probe setze ich hier den Anfang her: Τῶν γραμμάτων οὐ πάντα διὰ τῶν αὐτῶν μερῶν τοῦ στόματος ἐκφωνοῦμεν, ἀλλὰ τὰ μὲν τοῖς χεῖλεσι μόνοις, ὡς τὸ φ π μ ψ· τὰ δὲ μόνῳ τῷ ἔκρῳ τῆς γλώττης, ὡς τὸ δ θ τ· τὰ δὲ τῷ πνυμένῳ τῆς γλώττης, ὡς τὸ χ ἦ ξ. τὸ οὖν ῥ ἐν τῷ ἔκρῳ τῆς γλώττης λέγομεν, κτλ.

<sup>14)</sup> Auch scheinen sie im codex Paris. 1270 zu stehen, und zwar vor den lautphysiologischen Bemerkungen (s. oben). Das folgere ich aus einer Notiz HLebègue's, daß fol. 235<sup>r</sup> Zeile 21 der Titel: Θεοδώριτον περὶ γραμμάτων auf derselben Zeile steht, auf welcher als Schluß eines vorhergehenden Traktats die Worte οὐχ ἦλιος stehen, ein Beispiel, das auch im Havn. als Schluß der κανόνες καθολικοί steht.

ā, ē, η, ι, ο, υ, ω, dann über die πνεύματα der Diphthonge āi, āv, ēi, ēv, oi, ov (also genau nach der Ordnung des Dionysios Thrax pag. 9f.). Im Baroccianus folgt darauf nur noch eine allgemeine Regel über das Pronomen, im Havniensis aber stehen nach dieser allgemeinen Regel über ἀντωνυμία noch Regeln über ἄρθρον und σύνδεσμοι, dann ein alphabetisches Verzeichnis der im Lexikon vorkommenden Wörter, das mit einigen allgemeinen Regeln, zuletzt über ρ, schließt.

Die Regeln über jeden einzelnen Buchstaben zerfallen wieder in spezielle und allgemeine; letztere sind am Schlusse sämtlicher Einzelregeln eines jeden Buchstabens angebracht.<sup>15)</sup>

Die Ausführung über jeden Buchstaben ist in den Handschriften sehr verschieden. So ist der Havniensis im allgemeinen weit reichhaltiger als der Baroccianus, mit Ausnahme des Anfangs, in welchem der Baroccianus die reichere und bessere Ueberlieferung bewahrt hat. Um eine ganz bekannte Stelle zu wählen, die teilweise auch in das Mischlexikon übergegangen ist, schreibe ich die Stelle über τὸ ἄ ἐπιφερομένου τοῦ δ aus, welche in beiden Handschriften ziemlich gleich lautet.

Baroccianus:

Τὸ ἄ ἐπιφερομένου τοῦ δ φιλοῦται. καὶ δασύνεται, ὅτε παρὰ τὸ ἡδεσθαι σχηματισθῇ, ὥσπερ ἔχει τὸ ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν' <Hom. A 88> ἄδειν Ἀδωνις ἀδὴν, ὄνομα πάθους. τοῦτο δὲ τὸ ἀδῆν καὶ ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθία δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἐνὸς δ γράφει, καὶ οὕτω πιστευτέον. φιλοῦται δὲ τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα· ἀδρανόν ἄδωροι ἄδασμος ἀδαχεῖ, ἀντὶ τοῦ ἡρέμα κνήθει, Ἀδρίας· τοῦτο δὲ φησιν ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθία δασύνεσθαι, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὐτὸ φιλοποιούσι. καὶ μᾶλλον αὐτὸ πιστευτέον. ἄδῃσειε δειπνῶ <Hom. α 134>.

Havniensis:

Τὸ ἄ ἐπιφερομένου δ φιλοῦται. καὶ δασύνεται, ὅτε παρὰ τὸ ἡδεσθαι σχηματισθῇ, ὥσπερ ἔχει τὸ ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν' <Hom. A 88>. ἀδινός ἀδινάων ἀδρός Ἀδωνις· ἀδὴν καὶ ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθία δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἐνὸς δ γράφει, καὶ οὕτω πιστέον Ἡρωδιανῶ. φιλοῦται δὲ τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα· ἀδρανόν ἄδριῆναι γυναικες' (Ἀδριῆναι?) ἄδωροι ἀδωξεῖς (sic) ἄδασμος ἀδαχεῖ, ἀντὶ τοῦ ἡρέμα κνήθει, Ἀδρίας· τοῦτο δὲ φησιν ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθία δασύνεσθαι, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὐτὸ φιλὸν ποιοῦσι, καὶ μᾶλλον αὐτὸ πιστέον. ἄδῃσειε δειπνῶ <Hom. α 134> φιλοῦται, ἀλλ' ἐν μὲν τῇ καθόλου οὐ μέμνηται, ἐν δὲ τῷ α' τῆς Ὀδυσσεΐας μέμνηται.

Aus dieser Stelle geht also hervor, daß der Havniensis nicht aus dem Baroccianus geflossen sein kann, wohl aber möglicher Weise aus der gleichen Vorlage stammen kann. Wichtiger aber ist, daß wir aus derselben die Erkenntnis gewinnen, daß Theodoret nicht bloß die καθολική, sondern auch die Ἰλιακή und Ὀδυσσεϊακή προσφθία für seine Ekloge benützt hat.

<sup>15)</sup> Also z. B. heißt es nach der Regel über τὸ ἄ παρὰ τοῦ ψ: Ἐπειδὴ τὸ ἄ παρὰ τῶν ἰς συμφώνων εἴρηται, ὅποιον ἐπιδέχεται καθ' ἕκαστον αὐτῶν πνεῦμα, λεπτέον περὶ τινῶν καθολικωτέρων περὶ αὐτοῦ τοῦ ἄ (so Havn., καθολικωτέρων αὐτοῦ τὸ ἄ Barocc.)· οὐ γὰρ δυνατόν ἐπὶ τῶν καθολικωτέρων συμφώνων παραφυλακὴν τηρῆσαι. πᾶσα τοίνυν λέξις ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν ἀρχομένη ἀπὸ τοῦ ἄ ἐκτεινομένη φιλοῦται, ὅποτε μὴ συναλημιμένον ἔχει τὸ ἄ ἢ Δωρικὴ τις ὑπάρχει τροπή. σαφηνίσω δὲ, ἅπερ ἐφυλαξάμην. ἀήρ ἄρνες (ἄόνες Havn.) ἄένναον (ἄένναος Havn.) ἄετός (dies hat nur Havn.) ἀβάλε ἄρδα ἄθλος (so) ἀτμός ἀρητήρ ἄτη ἄκων. εἶπον δὲ ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν διὰ τὰς μονοσυλλάβους ἀντωνυμίας (τῆς μονοσυλλάβου ἀντωνυμίας hat Barocc.) ἐμάς σάς ἄς, αἵτινες δασύνονται. ὅποτε (μὴ) ἐκ συναλοιφῆς (πότε εἰς συναλοιφάς Barocc., τότε ἐκ συναλοιφῆς Havn.), ἃ ἐφυλαξάμεθα διὰ τὰ παρ' Ἀττικοῖς δασυνόμενα ἐν δύο μέρεσι λόγον, ἀπὸ ἄρθρον λαμβάνονται (λαβόντα Havn.) τὴν δασείαν. ὁ ἔνθρωπος ἡ ἔνθρωπος (so), ὁ ἀλιτήριος ἀλιτήριος (so). Δωρικὸν δὲ <διὰ> τὸ Ἄδύ τι τὸ ψιθύρισμα' <Theocrit. I, 1> ὑπὸ πάντων δασυνθέν. τὸ ἄ ἐν ταῖς προθέσει φιλοῦται· ἐπειδὴ καὶ πᾶσα πρόθεσις φιλοῦται, ἐκτὸς τῶν ἀπὸ τοῦ ὤ ἀρχομένων, οἷον ἀντί ἀμφί ἀπό.

Drittens vergleichen wir mit dem mitgeteilten Artikel das außerordentlich magere Excerpt im Valekenauer'schen Mischlexikon, so wird uns der Wert des Theodoret für die Wiederherstellung der Pneumatologie klar. Dafs diese aber von unserer landläufigen nicht unwesentlich abwich, wird wohl auch schon aus der obigen Probe erhellen.

Dafs der Baroccianus vielfach interpoliert ist, zeigt z. B. gleich der Anfang des Buchstabens α, wo an ganz verkehrter Stelle steht: Πᾶσα πρόθεσις ἀπὸ φωνήεντος ἀρχομένη φιλοῦται πλὴν τῆς ὑπὸ καὶ ὑπὲρ· τὸ γὰρ ὃ πάσης λέξεως ἀρχὸν δασύνεται πλὴν τοῦ ἡμῖν καὶ ἡμεῖς Αἰολικῶς. Aber dieselbe Handschrift hat unmittelbar vorher Regeln über α στερητικόν, ἀθροιστικόν und ἐπιτατικόν sowie über die Quantität von α, die sicher Herodianisch sind. Dagegen ist, wie bereits oben bemerkt, der Havniensis im Ganzen vollständiger. Das zeigt sich hauptsächlich im Buchstaben ε. Die Stelle z. B., die Uhlig in J. J. 1880 S. 795 daraus mitteilt, fehlt im Baroccianus gänzlich. Aber auch an zahlreichen anderen Stellen hat der Havniensis allein von der Lehre Herodian's ächte Stücke aufbewahrt. So steht nach dem Buchstaben ω eine Abhandlung über das πνεῦμα von ρ und ρρ, die sicher aus Herodian excerptiert ist, denn Theodoret hat ja laut Vers 2 ff. gleich wie Herodian die πνεύματα der acht Buchstaben behandelt. Diese sind aber die sieben Vokale und ρ. Dafs aber auch der Havniensis unvollständig ist, geht aus einem Selbstzitat in der von Uhlig a. a. O. mitgeteilten Stelle hervor, das sich nicht mehr im Texte des Havniensis findet. Wie es sich mit dem Schluss des Havniensis verhält, den ich oben mitgeteilt habe, kann wohl nicht aus der entsprechenden Partie des Mischlexikons, sondern vor allem erst aus weiterer handschriftlicher Forschung entschieden werden. Zu diesem Zweck habe ich auch den Unterschied der beiden Manuskripte hier hervorgehoben und will noch den im Havniensis allein stehenden Schluss anführen: Auf pag. 236 stehen nach der Bemerkung über ἀνωθυμία noch folgende Regeln über ἄρθρον und σύνδεσμοι:

Πᾶν ἄρθρον ἀπὸ φωνήεντος ἀρχὸν δασύνεται, καὶ διὰ τοῦτο τὸ ὦ οὐ φαμεν ἄρθρον· φιλοῦται γὰρ ὁ ἦ ὅς οὐ οἶ αἶ. τὸ ὦ ἐπίρρημα φιλοῦται. τὸ ὦτε χερναῖτις γυνά (Lyr. adesp. bei Bergk III<sup>4</sup> 742) δασύνεται, ἀντὶ τοῦ ὦτε γυνή (so). (τὸ) ἦν ὄημα φιλοῦται· δευτερος γὰρ ἀόριστος ἀπὸ τοῦ ἡμί ἀντὶ τοῦ φωνῶ· ἦν δ' ἐγὼ ἀντὶ τοῦ ἔφην δ' ἐγὼ· οὐ τρίτον τὸ παρὰ τῷ ποιητῇ· ἦ καὶ κτανέησιν ἐπ' ὀφρύσι (Hom. A 528). ὅτε δέ ἐστιν ἄρθρον ἢ ἀνωθυμία, δασύνεται· ἢ ἡθικῶς ὅτε λέγεται, καὶ δασύνεται καὶ ὀξύνεται, ὥς φησιν ὁ τοῦ Ἀριστοτονίκου ἐν δευτέρῳ περὶ διαλέκτων.<sup>16)</sup>

Οἱ σύνδεσμοι πάντες φιλοῦνται πλὴν τοῦ ἵνα καὶ οὕνεκα καὶ ἐνεκα (καὶ ὅπως schiebt Uhlig ein) καὶ ὅμως δασυνόμενων· ἦν (d. h. ἦν) ἀντὶ τοῦ ἐάν. ἦν ἀντὶ τοῦ ἦντινα. ἦν (d. h. ἦ) ἀντὶ τοῦ ἦτις. ἦι (l. ἦ) ἀντὶ τοῦ ἦ (l. ἦτινι). τὸ δὲ ἦ ἀντὶ τοῦ ὑπάρχοι (l. ὑπάρχη). ἦ (l. ἦ) ἀντὶ τοῦ καθό· ἦ (l. ἦ) ἀντὶ τοῦ ἐφῇ (l. ἐφη), ἦ ἀντὶ τοῦ εἶπερ.

Bis hierhin reicht auch der Vindobonensis, der nach den Excerpten, welche HSchenkl daraus für mich zu machen die Güte hatte, vollständig (sogar in den Schreibfehlern) mit dem Havniensis stimmt, wodurch unsere oben ausgesprochene Vermutung eine neue Stütze erhält. Nicht aber steht im Vindobonensis, was nach dem oben Ausgezogenen noch im Havniensis folgt. Zunächst nämlich folgen Wörter, welche, so scheint es, nochmals die im Theodoret angeführten rekapitulieren sollen, aber mit der Fassung im Havniensis wenigstens nicht voll-

<sup>16)</sup> Derselbe Gewährsmann scheint im codex zu stehen, der bei Cramer AP. I 397 citiert (= jetzt cod. suppl. 202?) wird. Cramer's Angabe scheint aber ungenau zu sein.

ständig stimmen. Sie beginnen pag. 237, Zeile 13 mit den Worten: Ἀώριον ἄθροον τὸ πλῆθος ἄβροός ἄθροοι ἄβρα ἀφή καὶ τὰ παρ' αὐτῆς ἄβροτόνον ἀψίς Ἀβρων ἄλιος ἄβρό-κητος ἄλυνκός ἄριος ἄλικρείων κτλ. (die Lesung der Handschrift gebe ich hier unverändert wieder). Das Stück schließt pag. 241 inf. mit den Worten: Οἱ σύνδεσμοι ἀπὸ φωνήεντος ἀρχόμενοι φιλοῦνται· ἵνα εἴνεκα ἔνεκα. ὅτι ψιλὸν φωνῆεν εἰς δύο διαιρούμενον εἰς δύο ψιλὰ πνεύματα διαιρεῖται· εἴκοσιν εἴκοσι εἰργεῖ εἰργεῖ. ὅτι τὸ φωνῆεν (δασὺ φωνῆεν?) διαιρούμενον οὐκ ἔτι εἰς δύο δασεῖα διαιρεῖται, ἀλλ' εἰς δασεῖαν καὶ ψιλὴν, ὥστε δηλον, ὅτι οὐ φιλεῖ ὑποτάσσεσθαι ἢ δασεῖα· ἢ λω ἐάλω. Alsdann folgt pag. 242: Ἐπειδὴ τὸ ρ ποτὲ μὲν δασύνεται, ποτὲ δὲ φιλοῦται, τινὲς ἐνόμισαν αὐτὸ φωνῆεν· σχεδὸν γὰρ ἴστην τὸ υ (l. σχεδὸν γὰρ ἴσθη τῷ υ) τήρησιν κατὰ τὸ πνεῦμα ἀνεδέξατο· πάσης γὰρ λέξεως ἄρχον δασύνεται, χωρὶς εἰ μὴ ἐν ὀνόματι καὶ ἡ πρώτη καὶ δευτέρα συλλαβὴ ἀπὸ τοῦ ρ ἄρχοιτο. παραδείγματα τοῦ ἐν ἀρχῇ· ῥόδον ῥόδος ῥύμη ῥῆμα ῥαῖνω ῥεῖθρον ῥοῖζος. καὶ ἀπλῶς τὸ ρ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τοῦ ῥέρος. Das stimmt teilweise mit dem pag. 233 der Handschrift Gelehrten.

So viel hier über das Werk des Theodoret. Wie lange sich dasselbe im Schulgebrauch erhielt, zeigt Pachomios Rhusanos in cod. Nan. pag. 511, welcher unter den Hilfsmitteln für den Unterricht, die bis auf Manuel Moschopoulos in Gebrauch gewesen seien, auch Ἱεροδωρήτου περὶ πνευμάτων τῶν ὀκτὼ στοιχείων ἐξ Ἱεροδιανοῦ πρὸς Πατρικίον erwähnt. Nicht aber meint ihn KLaskaris gegen den Schluss des dritten Buches seines Kompendiums, wo er unter den Hilfsbüchern für die so schwierige Grammatik auch einen Traktat περὶ πνευμάτων aufzählt.

Aber auch anonyme Bearbeitungen dieses Teiles der καθολικὴ sind uns schon aus verhältnismäßig früher Zeit des byzantinischen Mittelalters bekannt. So berichtet der anonyme Erklärer des ersten Supplements zur Grammatik des Dionys (worüber vergl. Uhlig proleg. in Dionys. pag. LI) in BAG. II 715, 15ff.: Τὸ παλαιὸν, ὡς καὶ ἄνωθεν εἶπομεν (nämlich pag. 713, 22ff.) κατὰ λόγους μουσικῶν καὶ ἡ δασεῖα καὶ ἡ ψιλὴ τοῖς φωνήεσιν ἐπετίθεντο. ἐπεὶ δὲ ἡ μουσικὴ ὀλίγοις ἔμελε, τινὲς τῶν γραμματικῶν ἐξ ἐμπειρίας κανόνας ἐποίησαντο, κατὰ τὰς εὐρημένας παραδόσεις λέξιν ἐκάστην μεταχειρισάμενοι καὶ τὰ ἐν ταῖς λέξεσι φωνήεντα ἀκριβοσάμενοι, πότε καὶ ὅποσα δασύνονται, καὶ ὅποσα φιλοῦνται. καὶ ἔστι τεχνολόγημα περὶ τούτων, πότε τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ καὶ πρὸ τοῦ γ̄ καὶ τῶν λοιπῶν στοιχείων δασύνεται ἢ φιλοῦται· ὁμοίως καὶ τὸ ε̄ καὶ τὰ λοιπὰ φωνήεντα πρὸ τῶν αὐτῶν στοιχείων, πότε δασύνονται καὶ πότε φιλοῦνται. διὰ τοῦτο νῦν στενωὺς εἶπεν· ἡ δὲ δασεῖα τίθεται εἰς γράμμα φωνῆεν δασυνόμενον καὶ ἡ ψιλὴ εἰς γράμμα φωνῆεν φιλούμενον. Alsdann giebt der Kommentator eine Probe aus dem ihm vorliegenden pneumatologischen Lexikon, die ich hier um so lieber mitteile, als für mich wenigstens der Ursprung dieses Excerptes aus Herodian feststeht; ja es ist sogar gründlicher als alle übrigen gemacht. Das wird sich ergeben, wenn ich es mit den betreffenden Abschnitten des Theodoret zusammenstelle.

Das Mischlexikon περὶ πνευμάτων.

#### Technologema anonymum

giebt die pneumatologischen Regeln zu den im Suppl. I der Grammatik des Dionys (pag. 112, 1ff. Uhlig = pag. 675, 9ff. Bekker) angeführten Beispielen (und zwar in der Fassung, wie sie die jüngeren Handschriften bieten):

Ἡμέρα. διὰ τί δασύνεται· τὸ η̄ πρὸ τοῦ μ̄, εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη, ἢ ἰωνικῶς κατὰ [τὴν]

#### Theodoret im Baroce. und Havn.

τὸ η̄ πρὸ τοῦ μ̄ δασύνεται, εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη, οἷον ἡμῖς ἡμέρα ἡμερος ἡμί-

προσθήκην τεθείη ἢ ἑτέρω κανόνι κωλύεται, δασύνεται, οἷον ἡμέρα, ἡμερος, ἡμερίς ἢ ἡμπελος, ἡμῖν, ἡμᾶς καὶ τὰ ὅμοια. 'εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη' εἶπε διὰ τὸ ἡμελλον, ὅπερ τοῦ ἐτὴν φιλήν ἔχει, ἡμβροτες, ἡμυνε καὶ τὰ ὅμοια. τὰ τοιαῦτα γὰρ τῶν ἐνεστώτων τὰ πνεύματα ἔχει. 'ἢ ἰωνικῶς κατὰ προσθήκην τεθείη' εἶπε διὰ τὸ μύω ἡμύω τὸ ἐπικλίνω, ὅπερ φιλοῦται, ὡς δῆλον ἀπὸ τῆς χρήσεως 'ἐπὶ τ' ἡμύει ἀσταχύεσσιν' <Hom. B 148>. 'ἢ ἑτέρω κανόνι κωλύεται' εἶπε διὰ τὸ ἡμος καὶ ἡμαρ. ἐν τούτοις γὰρ κανὼν ἐστὶν ὁ λέγων· τὸ ἢ ἐν προχαΐκῃ λέξει φιλοῦται· ἡμαρ ἡμος ἡπαρ ἡδος πλήν τοῦ ἥλος· ὥφειλε γὰρ τρισυλλάβως λέγεσθαι ἡλος. καὶ διὰ τὸ ἡμῖν Αἰολικόν· κανὼν γὰρ ἐστὶν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσι τὴν δασείαν ὅλως ἀγνοοῦσιν.

Ich denke, schon aus diesem einen Beispiel ist ersichtlich, wie sehr Theodoret das Original verkürzt hat. Dasselbe ergibt sich ja auch aus anderen Parallelstellen, welche bei der Ausgabe des Lexikons unter den Text gesetzt werden müssen. Geringer ist die Uebereinstimmung zwischen dem Anonymus und Theodoret bei den beiden folgenden Beispielen ὥρα und ἀσεβής. Bei dem letzten Beispiel aber ist Theodoret reicher als jenes Excerpt:

Technologema anonymum:

"Όνομα. εἰς τὸ ὁ φιλήν. διὰ τί; τὸ ὁ πρὸ τοῦ ἡ φιλοῦται ὄνυξ ὄναρ ὄνομα. Was dann folgt, ist nach meiner Meinung zwar auch aus Herodian ausgezogen, ist aber von Theodoret nicht berücksichtigt worden, weshalb ich es hier übergehe.

Theodoret:

a) im Baroccianus: τὸ ὁ καταλήγον εἰς ἡ ἐπιφερομένον συμφώνου οἰουδήτινος φιλοῦται, οἷον ὄνθος ὄντος ὄναρ ὄνειδος ὄνος ὄνειρος ὁ(ν)ήσιμος ὄνομα.

b) im Havniensis (genauer): τὸ ὁ καταλήγον εἰς ἡ ἐπιφερομένον συμφώνου οἰουδήποτε φιλοῦται· ὄνθος Ὀννης βασιλεύς. Τὸ ὁ ἐπιφερομένον τοῦ ἡ καθαροῦ ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι φιλοῦται· ὄναρ ὄνυξ ὄνειδος ὄνος ὄνειρος ὀνήσιμος ὄνομα. Es ist klar, daß hier wie so oft der Barocc. aus dem Havn. zu ergänzen ist.

Ein solches Technologema meint wohl auch Eustathios zu Homer's Ilias pag. 648, 50: ἐκνρός δασύνεται κατὰ τὴν ἔρχουσαν παρὰ γε τοῖς πλείοσιν· ὁ δὲ γε συνθεῖς τοὺς κατὰ στοιχεῖον πνευματισμοὺς φιλοῖ αὐτὸ κατὰ τὸ ἐκείνος. καὶ φασὶ τινες παρὰ τὸ κῆρος γενέσθαι τὴν λέξιν κατὰ πλεονασμόν, διὸ καὶ φιλοῦσθαι.

Davon steht in den mir bis jetzt bekannt gewordenen Fassungen des Theodoret gar nichts. Wohl aber steht es in dem sogenannten Mischlexikon, zu dem ich jetzt übergehen will.

Das pneumatologische Lexikon des Theodoret war nämlich wiederum eine der Quellen des sogenannten Mischlexikons. Während wir bei Theodoret die Lehre Herodians zum größten

Teil rein und unverfälscht besitzen, sucht das Mischlexikon die Lehren des Alexandriner mit mit denen der späteren Zeit zu verbinden. Das letztere ist nicht wie das Excerpt des Theodoret der philologischen Welt noch unbekannt. Bereits 1739 gab es LCValekenauer zu Leyden heraus, freilich nur aus einer Handschrift, nämlich aus dem codex Vossianus 20 (chart., saec. XIV), und zwar hinter dem Ammonios pag. 207—242. Hiernach wiederholte es GSchaefer in seiner Neuausgabe dieses Buches (Leipzig 1822) pag. 188—215. In der Leydener Handschrift führt die Kompilation den Titel: *Λεξικὸν περὶ πνευμάτων, ἐκλεγέν ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδορίτου καὶ ἑτέρων καὶ ἀντιγράφοις διαφόροις ἀντιβληθὲν καὶ ὁρθωθέν.*

Außerdem sind mir noch folgende Handschriften bekannt geworden:

2) codex Parisinus 2603 (chart., saec. XVI, s. Mellet's Catalog II 527) fol. 65<sup>r</sup>—72<sup>r</sup>. Hier wird das Lexikon dem Theodoret zugeschrieben mit dem Titel: *Θεοδορήτου* (oder *Θεοδορίτου*, zwischen  $\bar{\eta}$  und  $\tau$  ist eine Rasur, in der entweder  $\bar{\eta}$  oder  $\bar{\iota}$  steht) *περὶ πνευμάτων*. Die Ordnung weicht hier gegen den Schlufs vom Leidensis ab.

3) codex Parisinus 1270 (chart., saec. XV, s. Catalog II 271) fol. 236<sup>r</sup>—244<sup>v</sup>. Überschriften ist es in dieser Handschrift *περὶ πνευμάτων*. Aber die Persönlichkeit des Kompilators ist [nach Omont's gefälliger Mitteilung] am Anfang des Traktats beigefügt mit der Notiz: *Ἰωάννου πόνημα Λευτίου τόδε, οὗ πατρὶς ἢ γῆ τῶν Βιδυνῶν πατρόθεν· ἢ Μυρῶν αὐτοῖς δὲ χώρα μητρόθεν* (vergl. Cramer's AP. I 397 und Uhlig in J. J. 1880 pag. 791 Anm. 3). Voraus geht fol. 235<sup>r</sup> Z. 21—236<sup>r</sup> Z. 4 die lautphysiologische Abhandlung, die sich nur noch im Baroccianus 68, im Vaticanus 15 und im Parisinus suppl. Graec. 525 findet (s. oben). Dieselbe ist dem Theodoret entnommen und soll dem Mischlexikon als Einleitung dienen. Voraus geht in dieser Handschrift noch fol. 223<sup>r</sup> (nicht fol. 223<sup>v</sup>) ein kurzes Lexikon *περὶ πνευμάτων*<sup>17)</sup>, auf welches fol. 225<sup>r</sup> Orthographisches *περὶ ἐπιρρημάτων* folgt.<sup>18)</sup> Eine genaue Untersuchung dieses Teils des Manuskripts behalte ich mir vor.

4) codex Havniensis 1965 pag. 198—215. Hier gehen pag. 198—200 Prolegomena voraus unter dem Titel: *περὶ πνευμάτων· πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα*. Diese Prolegomena stimmen mit denjenigen, welche im codex Baroccianus fol. 39<sup>b</sup>—40<sup>b</sup> nach den lautphysiologischen Bemerkungen vor dem Theodoret stehen. Die Fassung im Havniensis ist in der Regel kürzer mit Ausnahme des Schlusses; aber der Havniensis hat sonst einiges Eigene. Sicher ist, daß der Baroccianus mit dem Havniensis nichts zu thun haben kann. Alsdann beginnt eine kurze Einleitung zum Lexikon.<sup>19)</sup> Doch hält sich der Verfasser des

<sup>17)</sup> Dieses Lexikon beginnt fol. 223<sup>r</sup> Zeile 1 also: *Τὸ α̅ πρὸ ἐαυτοῦ* (so) *φιλοῦται ἀεὶ· Ἀαρών καὶ τὰ ὅμοια. Τὸ α̅ πρὸ τοῦ β̅ μόνον φιλοῦται.* Es schließt 225<sup>r</sup> Zeile 4: *Ἡ (rot) α̅β̅ δὲ ἀφ' ὅγγων (δφον) φιλοῦται· α̅β̅ξω α̅β̅δ̅ω α̅β̅τ̅ω α̅β̅ριον· τὸ α̅β̅τ̅η βαρόττος ἀπὸ τοῦ οὗτος (l. οὔτος) δασύνεται.*

<sup>18)</sup> Alle Angaben über Paris. 2603 und 1270 sowie eine genaue Kollation des Mischlexikons in beiden verdanke ich der Liebenswürdigkeit HLebègue's.

<sup>19)</sup> Diese Einleitung will ich hier mitteilen, weil aus ihr besser als aus jeder Beschreibung die Anlage des Lexikons erhellt: *Τὸ παρὸν περὶ πνευμάτων λεξικὸν κατὰ στοιχείων ἐγγράφη οὕτως· ἐπὶ εἰς τῶν στοιχείων τὰ ἐπιδεχόμενα πνεῦμα, α̅ καὶ φωνήεντα λέγεται. εἰς δὲ ταῦτα· α̅ ε̅ η̅ ι̅ ο̅ υ̅ ω̅. λαμβάνοντες οὖν ἕκαστον τούτων, οἷον πρῶτον τὸ α̅, μερίζομεν οὕτως· τὸ α̅ πρὸ ἐαυτοῦ, τὸ α̅ πρὸ τοῦ β̅, πρὸ τοῦ γ̅, πρὸ τοῦ δ̅, καὶ καθ' ἑξῆς πρὸ τῶν λοιπῶν στοιχείων, μέχρις ἂν ἐξαριθμήσωμεν τὰ εἰκοσι τέσσαρα. καὶ πάλιν λαμβάνομεν δεύτερον τὸ ε̅, τρίτον τὸ η̅, καὶ τὰ λοιπὰ κατὰ τάξιν, καὶ ἕκαστον ἐπιμερίζομεν πρὸ τῶν εἰκοσι τεσσάρων στοιχείων, καὶ οὕτω συμπληροῦμεν τὸ λεξικόν. ἐν δὲ τῇ τέλει διαλαμβάνομεν ἰδίᾳ περὶ ἁρθῶν, ἀντωνυμιῶν, προθέσεων, καὶ τινων ὁμοίων καὶ περὶ τῶν ἑξ̅ διαφθόγγων. παρατηρητέον καὶ τοῦτο, ὅτι, ἐν οἷς κεῖται τὸ 'πλὴν τοῦδε καὶ τοῦδε',*

Lexikons oder der Schreiber des codex nicht an dieses Inhaltsverzeichnis. Vielmehr fehlen bei ihm die bei Valckenaer am Schlusse der einzelnen Buchstaben stehenden *κανόνες καθολικοί* sowie die am Schlusse des Ganzen stehenden Regeln (pag. 237—242 Valckenaer = 211—215 Schäfer). Es schließt also mit der Regel über *ω* ab, offenbar deshalb, weil es die allgemeinen Regeln schon vorausgeschickt hatte. Gleich an das Mischlexikon schließt sich im Havniensis der Theodoret.

5) codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XVI, s. BAG. III 1169 f.) fol. 115<sup>r</sup>—130<sup>r</sup>. Titel: *Περὶ πνευμάτων τοῦ σοφωτάτου Θεοδώριτου*. Hier wird also unser Mischlexikon dem Theodoret zugeschrieben oder richtiger der kleine Traktat, welcher fol. 115<sup>r</sup>—116<sup>r</sup> reicht und identisch ist mit demjenigen, welcher im Havniensis 1965 pag. 198—200 dem Mischlexikon ebenfalls vorausgeht. Ebenso hat die Handschrift die oben aus dem Havniensis mitgeteilte kurze Einleitung, auch deren Schluss *ἐξελέχθη — καὶ ἑτέρων πολλῶν*. Nach der mir von LCohn gütigst excerpierten Probe stimmt der Vaticanus mehr mit dem Leidensis 20 als mit dem Havniensis.

6) codex Vaticanus 1370 (chart., saec. XV, s. BAG. III 1127 f. und Uhlig's prolegomena zu Dionys. pag. IX f.) fol. 155—175. Titel: *λεξικὸν περὶ πνευμάτων τοῦ Χοιροβοσκοῦ, Τρύφωνος, Θεοδώριτου καὶ ἄλλων*.

7) Nach freundlicher Mitteilung von LCohn steht ein kleineres Lexikon *περὶ πνευμάτων* im codex Urbinas 151 (chart., saec. XIV) fol. 361<sup>r</sup>—366<sup>r</sup> unter dem Titel: *Λεξικὸν περὶ πνευμάτων ἐκλεγέν ἐκ τῶν πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδώριτου καὶ ἑτέρων*. Es beginnt: *Τὸ α̅ πρὸ τοῦ β̅ φιλοῦται· Ἄβυδος Ἀβαρὼν Ἀβιμέλεχ· πλὴν τῶν ἐχόντων μετὰ τοῦ β̅ τὸ ρ̅ ἄβρός ἄβρότης ἄβρόνω Ἀβραάμ <, ἄ> ἅπαντα ἐπὶ τοῦ ἄβρότης γίνονται πλ.*

8) codex Matritensis 95 (chart., ganz von KLaskaris geschrieben) fol. 128<sup>r</sup>—137<sup>v</sup>. Titel: *Θεοδώριτου περὶ πνευμάτων*. Nach einer Probe, die mir Galland zu überlassen die Güte hatte, ist dies eine verkürzte Redaktion aus der Fassung des Valckenaer'schen Lexikons. In ihm ist der Diphthong *ov* vor *oi* behandelt wie im Leidensis 176 (s. unten). Für die Konstituierung des Textes scheint der Matritensis belanglos.

9) codex Laurentianus plut. 57, 24 (bombyc., saec. XVI, s. Bandini II 370) fol. 143—151, ohne Titel. Bandini sagt darüber: „Anonymi tractatus de spiritibus. incip.: *Ὁ* (d. h. *Τὸ*) *α̅* πρὸ ἐαυτοῦ φιλοῦται ἀεὶ· Ἀαρὼν ἅπτος ὁ ἀπροσπέλαστος, καὶ τὰ λοιπά. *Ὁ α̅* (= *Τὸ α̅*) πρὸ τοῦ β̅ φιλοῦται ... Ἀβειρὼν Ἀβιμέλεχ καὶ τὰ λοιπά. Danach scheint der Laurentianus mehr mit dem Havniensis als mit dem Leidensis 20 verwandt zu sein.

10) codex Leidensis 67 C (Meermannianus, chart., saec. XVI et XVII, s. Geel's Katalog pag. 49 f., wo er die Nummer 176 führt) fol. 32<sup>v</sup>—40<sup>v</sup> med. Auf S. 32<sup>v</sup>—33<sup>v</sup> med. stehen zunächst die auch im Havniensis und anderen Handschriften vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen mit der Ueberschrift *πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα*, sowie auch die Einleitung zum Lexikon. Beides stimmt nach dem von Uhlig mir gütigst mitgeteilten Anfang und Schluss genau mit Havniensis. Dagegen scheint der Text nach den Proben Uhlig's mehr mit dem Leidensis 20 und mit Vaticanus 1751 zu stimmen. Doch enthält er auch Abweichendes. Während er die *καθολικοὶ κανόνες* nach jedem Buchstaben hat, fehlt manches, was bei Valckenaer steht. Nach Valckenaer 237, 3 folgt 242, 1 — med.; dann Valckenaer 237, 5 *πάν* — 241 extr.

*οὐδὲν παραλείπεται τῆς ἐκείνης μοίρας, εἴτε τῶν φιλονύμιων εἴτε τῶν δασυνόμενων εἶν. τῶν δὲ τῆς ἐτέρας τὰ πλείω παραλείπεται ὥς οὐκ ἀναγκαῖα. τὰ δὲ δασυνόμενα τυχὸν πάντα μαθόντες ἐμάθομεν λοιπὸν καὶ τὰ μὴ δασυνόμενα, κἂν μὴ γραφῶσι. ἐξελέχθη δὲ τοῦτο τὸ λεξικὸν ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδώριτου καὶ ἑτέρων πολλῶν.*

Der Diphthong *ou* ist auch hier vor *oi* behandelt. Der Schluß lautet: τὸ δὲ οἷς, ὃ σημαίνει τὸ πρόβατον, φιλοῦται, ἀπὸ τοῦ οἷς γὰρ γίνεται κατὰ συναίρεσιν, οὗ ἡ αἰτιατικὴ τὸν οἶν τὸν οἶν. τέλος σὺν θεῷ ἀγίῳ Θεοδώριτον περὶ πνευμάτων, also wie im Matritensis 95. Noch bemerke ich, daß vor dem Text des Lexikons oben am Rand dieselbe Hand, welche den Text der vorhergehenden Bemerkungen geschrieben hat, mit schwarzer Tinte den Titel angebracht hat: Θεοδώριτον περὶ πνευμάτων, dann in der ersten Zeile mit roter Tinte wiederholt hat: κυροῦ (denn so, nicht wie Geel las, κληροῦ, ist die Abkürzung aufzulösen) Θεοδώριτον περὶ πνευμάτων.

11) codex Parisinus du supplément grec 202 (bombyc., saec. XIV, s. Omont's Katalog pag. 25) nach Choroiboskos' Orthographie fol. 116<sup>v</sup>—132<sup>v</sup>. Nach den Notizen, die ich Uhlig's Freundlichkeit verdanke, ist diese Handschrift mit der Kopenhagener eng verwandt.

12) codex Bruxellensis 64 (chart., saec. XVI, s. Omont, Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles et des autres bibliothèques publiques de Belgique im XXVII. Bande der revue de l'instruction publique en Belgique, Gand 1885, pag. 22) fol. 13—47. Ferner im Pantinianus 18 (Omont a. a. O. pag. 45); in einem Cantabrigiensis Gg I 2 fol. 51<sup>v</sup> ff., auch im codex 447 zu Caen (chart., saec. XVIII, 28 Blätter), in welchem nach Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs des bibliothèques des départements, Paris 1883, pag. 7 vorkommen: „extraits de différents auteurs sur les esprits, les voyelles (des voyelles?) et diphthongues grecques.“<sup>20)</sup>

<sup>20)</sup> Wenn Iriarte I pag. 376f. und Bandini II pag. 370 auf die Autorität von Leo Allatius Diatrib. de Georg. pag. 318 (danach auch Fabric. Bibl. Graec. VII 43 d. a. A.) angeben, ein Mischlexikon befinde sich auch im codex Vaticanus 883, so erfahre ich nachträglich durch die Güte des Hrn. Dr. Reitzenstein, daß diese Angabe durchaus korrekt ist. Es steht nämlich im codex Vaticanus Gr. 883 (chart., saec. XIV) fol. 15 ff.: λεξιὸν περὶ πνευμάτων Χοιροβόσκον (so), Τρέφωντος, Θεοδώριτον καὶ ἄλλων. τὸ αὖ πρὸς ἑαυτοῦ φιλοῦται. Ἀερὸν ἄετος ὁ ἀπροσπέλαστος καὶ τὰ λοιπά (die Worte λεξιὸν—τὰ λοιπά sind erst von zweiter Hand nachgetragen). τὸ αὖ πρὸς τοῦ β' φιλοῦται. Ἀβυδὸς Ἀβειρόν Ἀβιμέλεχ πλὴν κτλ. Der Schluß lautet: καὶ οὗ ἀρρητιδὸν ἐπίρρημα φιλοῦται. Es stimmt nach Reitzenstein mit codex Vaticanus 1370. Unbekannt ist mir, was im codex Parisinus 2595 der von Mellot im Katalog pag. 525<sup>b</sup> angeführte „Anonymi tractatus grammaticus de spiritibus“ enthält. Im codex Laurentianus 57, 34 fol. 10 ff. befindet sich nach Bandini II 388: Ἡρωδιανοῦ περὶ πνευμάτων mit diesem Anfang: Τὸ αὖ πρὸς ἑαυτοῦ φιλοῦται. Τὸ αὖ πρὸς τοῦ β' φιλοῦται und mit dem Schluß: καὶ οὗ ἀρρητιδὸν φιλοῦται. Das scheint eine kürzere Fassung unseres Lexikons zu sein, wenn anders auf die Notierungen Bandini's ein Verlaß ist. Was bei Zanetti und Bongiovanni „Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manu scriptorum“, Venedig 1740, pag. 257 aus dem codex Venetus Marcianus 492 (chart., saec. XV) als Lexikon περὶ πνευμάτων bezeichnet wird, ist Zonaras, cf. Coxe Bodl. pag. 160f. und 684f., Stein Herodoti Hist. II 479 ff. ed. mai. u. a. Das Kapitel περὶ πνευμάτων ist aber noch in manchen Handschriften anonym oder von bestimmten aber anderen als den genannten Verfassern behandelt. Anonym z. B. im cod. Palatinus 146 der Vaticana fol. 84—86 und „fol. praeviis III“ (chart., saec. XIV, XV, XVI, s. HStevenson „Codices manuscripti Palatini Graeci bibliothecae Vaticanae“, Rom 1885, pag. 75 ff.). Von Theodorus Prodromus wird ein solches Werk, in Prosa und in politischen Versen abgefaßt, aus dem codex Palatinus Vaticanus 234 fol. 2 bei Stevenson a. a. O. pag. 127 angeführt. — Um jeden Einwand abzuschneiden, bemerke ich noch, daß nach einer freundlichen Mitteilung H. Omont's Cramer's Notiz in AP I 397, 23 auf Irrtum beruht. — Denkbar wäre, daß auch das oben S. 14 aus dem codex Parisinus du suppl. grec 525 fol. 171—181 angeführte und dem Herodian beigelegte Lexikon nur das Mischlexikon wäre. HLebègue teilt mir nachträglich noch Folgendes darüber mit: Titel: Θεοδώριτον ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων ἐξ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνολογματοῦς. Der Anfang lautet: τῶν γραμμάτων οὗ πάντα διὰ τῶν αὐτῶν μερῶν τοῦ στόματος ἐκφωνοῦμεν, ἀλλὰ τὰ μὲν τοῖς χεῖλεσι μόνους, ὡς τὸ φ π μ ψ· τὰ δὲ μόνον τῷ ἄκρῳ τῆς γλώττης, ὡς τὸ δ θ ε κτλ. (also auch die lautphysiologische Einleitung). fol. 173 folgt περὶ φωνήεντος α; fol. 177<sup>v</sup> Zeile 16: ἀρχὴ τοῦ η; fol. 178 Zeile 24: ἀρχὴ τοῦ ι; fol. 179, 10: ἀρχὴ τοῦ ο; fol. 179<sup>v</sup> Zeile 23: ἀρχὴ τοῦ υ; fol. 180, 9: περὶ τῶν διφθόγγων. Schluß fol. 180<sup>v</sup>: ἐρι, οἷον ἐριπόθητος ὁ λίαν ποθητός.

Das sind die Handschriften, die unser Lexikon aufbewahrt haben. Doch stehe ich hier nicht für absolute Vollständigkeit, bin aber für jede Ergänzung meiner Angaben im voraus dankbar.

Hierher gehört auch das von EMiller im *Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France* VIII (Paris 1874) pag. 222—237 nach einer von dem Herausgeber in einem Kloster auf dem Berge Athos entdeckten Papierhandschrift aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts herausgegebene Lexikon. Der Titel sowie der Anfang des Buchstabens  $\alpha$  fehlen. Dedicirt ist das Werkchen einem Freunde, der wiederholt mit  $\phi\lambda\epsilon$  angeredet wird. Hier werden zuerst in allgemeinen Regeln, die in fünfzehnsilbigen politischen Versen abgefaßt sind, bei jedem einzelnen Vokale Wörter, die mit spiritus asper, und Wörter, die mit spiritus lenis anfangen, angegeben, dann folgen bei jedem Vokale in Prosa die Regeln über den spiritus des Vokals vor den einzelnen Konsonanten oder Vokalen sammt den Ausnahmen wie bei dem Mischlexikon, aber in möglichster Kürze.

Im Jahrgang 1876 des *Annuaire* pag. 121 ff. giebt derselbe französische Gelehrte<sup>21)</sup> nach einer vollständigeren Abschrift dieses Lexikons, welche sich in einer Papierhandschrift der Bibliothek des Gymnasiums zu Smyrna aus dem 17. Jahrhundert (180 folio in octavo) findet, auf Grund einer Kollation durch die Herren Pappadopulos und Hyperides in Smyrna Berichtigungen und Zusätze zu dem genannten pneumatologischen Lexikon. In der Smyrner Handschrift erfahren wir zugleich etwas über den Verfasser des Excerptes. Hier führen nämlich das pneumatologische und das mit ihm in dem Smyrner Manuskript wie in dem codex vom Athos verbundene orthographische Lexikon den Titel: *Κυροῦ Γεωργίου τοῦ Ζηγαβηνοῦ περὶ τῶν ἐπὶ φωνηέντων, ποῦ δασύνονται καὶ ποῦ φιλοῦνται, καὶ περὶ ἀντιστοιχῶν. τινὲς δὲ λέγουσιν, ὅτι τοῦ Πτωχοπροδρομοῦ κτθ (l. κυροῦ) Θεοδώρου ὑπάρχουσιν, οἱ καὶ μᾶλλον, ὡς οἶμαι, ἀληθεύουσι.* Das scheint mit dem, was ich oben nach Stevenson a. a. O. S. 127 aus fol. 2 ff. des codex Vaticanus Palatinus 234 angeführt habe, zu stimmen. Denn hier heisst es: „Theodori Prodrumi de spiritibus (dictionum libellus: item de nominibus in *εἰα* et *ἰα*, et de aliis quae diphthongis scribi solent). Utitur promiscue auctor sermone pedestri et versibus politicis. Inc. (prosa oratione): *Ἰστέον ὅτι τὸ α̅ δασύνεται ἐν λέξεσι τοιαύταις: ἅπαξ ἀπλῶς.* Versus politici inc.: *Ἀμαρτωλὸς ἐλεεινὸς ἐξομιοῦνται τούτοις*“. Aber gerade diese Probe beweist, daß die Uebereinstimmung nur darin liegt, daß in beiden Handschriften ein pneumatologisches und orthographisches Lexikon dem Prodromos beigelegt werden.<sup>22)</sup> Denn der Anfang des pneumatologischen Lexikons in der Smyrner Handschrift lautet ganz anders. Hier geht nämlich eine poetische Widmung voraus, die so beginnt:

*Βούλομαι, φίλε, πρὸς μικρὸν ὧδέ σοι σαφηνίσαι  
τῶν φωνηέντων τῶν ἐπὶ τὴν θέσιν καὶ τὴν τάξιν  
Πῇ τε καὶ ποῦ δασύνονται, πῇ τε καὶ ποῦ φιλοῦνται κτλ.*

Nach der Dedikation folgt der poetische Teil des Buchstabens  $\alpha$ , der so anhebt:

*Τὸν Ἀβραάμ, ὃ φίλτατε, Ἀβρααμίαιοι παῖδες,  
ἅπας ἀπλῶς καὶ ἄγιος, ἅπαξ καὶ ἀμπαξάδος (l. ἀπαξάπαντες)  
ἅπαντα καὶ ἀπανταχοῦ καὶ ἀπαλὸν τὸ λεῖον κτλ.*

<sup>21)</sup> Ich brauche hier wohl kaum zu bemerken, wie sehr ich mit allen deutschen und französischen Gelehrten den ganz unwürdigen Angriff verabscheue, der in neuester Zeit von ganz unberufener deutscher Seite auf die Ehrlichkeit des lebenswürdigen Mannes gemacht worden ist.

<sup>22)</sup> Mit dem Vaticanus stimmt z. B. codex Paris. 2500 (Catal. II. pag. 511).

An die poetischen schlossen sich die prosaischen Regeln über  $\bar{\alpha}$  an, deren erste und zweite und dritte also lautet:

$\tau\omicron \bar{\alpha}$  πρὸ τοῦ  $\bar{\alpha}$  φιλοῦται· πρὸ τοῦ  $\beta$  φιλοῦται, εἰ μὴ ἐπιφέρεται τὸ  $\bar{\varrho}$ · πρὸ τοῦ  $\gamma$  φιλοῦται, πλὴν τοῦ ἀγνός καὶ ἔργιος.

Ob das von Leo Allatius Diatrib. de Georgiis pag. 350 (danach Fabric. Bibl. Graec. VII 45) erwähnte Lexikon des Georgios Zegabenos de septem vocalibus et reliquis litteris consonantibus, das in fünf Handschriften existiere, mit dem Smyrnaer Lexikon identisch ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls aber ist dies von dem Vaticanischen vollständig verschieden. Auch ist es ganz verkehrt zu sagen, das Miller'sche Lexikon sei in seinem prosaischen Teile ein Auszug aus dem Valckenaer'schen. Das trifft weder für die prosaische noch die poetische Fassung zu; vielmehr stimmt es weit mehr mit dem Mischlexikon im Havniensis, aber auch mit diesem nicht ganz. Es repräsentiert eine Art für sich (soweit mein handschriftliches Material bis jetzt reicht). Schon um deswillen werde ich es ins corpus aufnehmen, auch wenn sein Wert verhältnismäßig sehr gering ist. Auch wird es immerhin einiges Interesse schon um seiner Form willen beanspruchen können. Seinen Wert darf man übrigens nicht nach dem Valckenaer'schen Mischlexikon bestimmen. Man hat sich zwar gewöhnt diesem letzteren eine möglichst späte Entstehung zu geben, weil darin sicher Ptochoprodromos und der Patriarch von Konstantinopel Nikolaos Muzalon (s. Moritz Schmidt in der ZfGW. VIII 128 f.), ja sogar der Kreter Manuel Moschopoulos erwähnt seien. Allein die letztere Annahme beruht lediglich auf einer Vermutung Titze's (praef. zu „Manuelis Moschopuli Cretensis opuscula grammatica“ pag. XVII f.); zweitens kommt diese Quellenangabe (pag. 241 Valck. = pag. 214 Schäf.) keineswegs in allen Handschriften des Mischlexikons vor, so daß jene Citate mehr wie eine Interpolation aussehen. Jedenfalls ist diese Anführung keineswegs entscheidend für den Grundstock unseres Lexikons.

Das beweist auch eine Form desselben, welche in ein recht verständiges Kompendium der Grammatik aufgenommen worden ist. Dies Kompendium ist betitelt *Ἐπιτομή νέα γραμματικῆς* und hat sich bis jetzt in drei Handschriften gefunden: 1) codex Reginaehradecianus (bombyc., saec. XIV—XV); 2) codex Venetus Marcianus 531 (misc., chart., saec. XV—XVI) fol. 80 ff. und 3) im archetypus zum Venetus: codex Harleianus 5624 (chart., saec. XV) fol. 79<sup>r</sup>—129<sup>v</sup>. Die Epitome ist in zwei Büchern abgefaßt, von welchen das erste die Formenlehre, das zweite die Syntax behandelt. Das erste Buch gab zuerst Titze Leipzig 1822 aus dem Reginaehradecianus heraus. Die Abschrift des Venetus verdanke ich WStudemund und RSchoell, die Kollation des Harleianus GUhlig, AHilgard und HMüller-Strübing. Das pneumatologische Lexikon bildet im ersten Teil unter dem Titel *καθολικοὶ κανόνες περὶ πνευμάτων* einen Abschnitt des sechsten Kapitels *περὶ προσφιδίων*. Es stimmt mit keiner der mir bekannten Formen vollständig überein. Zuerst sind die *πνεύματα* von  $\bar{\alpha}$   $\bar{\varepsilon}$   $\bar{\eta}$   $\bar{\iota}$   $\bar{\omicron}$   $\bar{\upsilon}$   $\bar{\omega}$  behandelt, wobei am Ende jedes Buchstabens die *κανόνες καθολικοὶ* über denselben gegeben werden, also wie im Valckenaer'schen Lexikon. Nach  $\bar{\omega}$  hat es *καθολικοὶ κανόνες περὶ πάντων τῶν φωνηέντων*, Bemerkungen über ἄρθρον und σύνδεσμος mit dem Leidensis 20 ebenfalls gemein, nicht aber teilt es mit diesem die Bemerkungen über ἐντωνυμίαι und προθέσεις. Hierauf schließt es mit *κανόνες περὶ τῶν διαφθόγγων* und über  $\bar{\varrho}$ . Um zu zeigen, daß es mit dem Valckenaer'schen Lexikon keineswegs identisch ist, will ich die Stelle über  $\tau\omicron \bar{\alpha}$  πρὸ τοῦ  $\bar{\delta}$  in beider Fassung hersetzen:

Epitome:

Πρὸ δὲ τοῦ δ φιλοῦται πλὴν τοῦ Ἀιδῆς καὶ ἀδῆν, ὄνομα πάθους, Ἀδρίας, εἰ καὶ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθιά φιλοῦσθαι φησι (1. εἰ καὶ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθιά <δασύνεσθαι, ἀλλ' ὅμως ἐν τῇ καθολικῇ> φιλοῦσθαι φησι) καὶ τὸ ἀδήσειεν ἀδινὰς ἀδινάων καὶ ἀδεῖν ἀντὶ τοῦ ἀρέσκειν.

Lexicon Leidense:

Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ φιλοῦται Ἀδάμ Ἀδωνις ἀδελφός Ἀδρίας, κόλπος θαλάσσης. πλὴν τοῦ Ἀιδῆς ἀδρύνω ἀδρότης. τὸ μέντοι Ἀδρίας παρ' Ὀμήρῳ (= ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθιά) δασύνεσθαι φησιν Ἡρωδιανός, ἐν δὲ τῷ (1. τῇ) καθόλου φιλοῦσθαι.

Wiederum abweichend von beiden ist der Havniensis: Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ φιλοῦται Ἀδωνις ἀδελφός ἀδρανής· πλὴν τοῦ Ἀιδῆς καὶ ἀδῆν ὄνομα πάθους ἀδρός ἀδρύνω ἀδρότης. τὸ μέντοι Ἀδρίας παρ' Ὀμήρῳ (= ἐν τῇ Ὀμηρικῇ προσφθιά) δασύνεσθαι φησιν Ἡρωδιανός. ἀδήσειεν ἀδινὰς (ἀδινὰς cod.) ἀδινάων (ἀδινύων cod.) καὶ ἀδεῖν ἀντὶ τοῦ ἀρέσκειν.

Kein Zweifel, daß unser Lexikon dem Valckenaer'schen ferner steht als dem Kopenhagener. Ohne Zweifel aber stammen alle drei aus derselben Quelle, und der Redaktor verfuhr im Einzelnen, wie das auch durch die Ueberschrift im Leidensis 20 angedeutet ist, sehr eklektisch. Daß die Vorlage für das Mischlexikon oder dieses selbst bereits dem Eustathios vorlag, beweist die oben ausgezogene Stelle 648, 50. Daß diese aus dem Mischlexikon oder seinem Original geschöpft ist, wird sich ergeben, wenn ich die Stelle aus Theodoret und aus dem Mischlexikon zusammenstelle. Das soll dann zugleich eine weitere Probe für das Verhältniß des byzantinischen Elaborats zum Excerpt aus ächter alexandrinischer Weisheit liefern.

Theodoret im Baroccianus 68:

Τὸ ε̄ ἐπιφερομένον τοῦ κ̄ δασύνεται, ὅποτε μὴ παρὰ πρόθεσιν εἴη ἢ κατὰ κλήσιν (1. κλίσιν) ῥηματικὴν ἢ καὶ ἄνευ τοῦ ε̄ ἢ λέξις λέγεται, οἷον ἑκατόν Ἑκάβη ἑκαστος ἑκάτερος ἐκὼν ἑκάβη (1. Ἑκάτη) Ἑκτωρ ἑκάστη (1. Ἑκάλη) ἑκαθεν ἑκτος τὸ βαρυνόμενον, τὸ δὲ ἐπίρρημα φιλοῦται, ἐπεὶ παρὰ πρόθεσιν ὑπῆρχε τὴν εἴξ, ὡς καὶ τὸ ἑκπωμα ἑκφυλος ἐκάλουν ἐκεῖνος ἐκεχειρία ἐκρινον.

Theodoret im Havniensis 1965:

Τὸ ε̄ ἐπιφερομένον κ̄, ὅποτε μὴ παρὰ προθέσεως εἴη ἢ κατὰ κλίσιν ῥηματικὴν ἢ ἄνευ τοῦ ε̄ ἢ λέξις λέγεται, δασύνεται· ἑκατόν ἑκαστος Ἑκάβη ἐκὼν Ἑκτωρ Ἑκάλη Ἑκάτη ἑκαθεν ἑκτος <τὸ> βαρυνόμενον, δὲ τὸ (1. τὸ δὲ) ἐπίρρημα φιλοῦται, ἐπεὶ παρὰ πρόθεσιν ὑπῆρχε τὴν εἴξ, ὡς καὶ τὸ ἑκπωμα ἑκφυλος (1. ἑκφυλος) ἐκπρόθεσμος ἐκάλουν ἐκεχειρία ἐκρινον.

Dagegen lautet derselbe Abschnitt im Mischlexikon also:

Lexicon Leidense:

Τὸ ε̄ πρὸ τοῦ κ̄ δασύνεται, οἷον ἑκατόν ἑκαστος ἑκάτερος ἐκφυλος ὁ ἥσυχος, ἐκὼν ἐκοῦσα Ἑκατομβαιών, ὄνομα μηνός, ἑκατι ἀντὶ τοῦ χάριν, ἐκάς τὸ πόρρω καὶ τὰ εἴξ αὐτοῦ· ἐκηβόλος ἐκάεργος ἐκατηβελέτης· σὺν τούτοις Ἑκάβη Ἑκτωρ Ἑκάτη ἑκτη ἐκταῖον ἑκτον καὶ ὅσα ἀπὸ τοῦ εἴξ ἀριθμοῦ. πλὴν τῆς ἐκ (1. εἴξ) προθέσεως καὶ τῶν εἴξ αὐτῆς συγκειμένων, οἷον ἑκπτωτος ἐκβλητος, καὶ τῶν ἀπὸ κλίσεως ἐχόντων τὸ ε̄, οἷον ἐκάλουν ἐκρινον ἐκεκτική-

Lexicon Havniense:

Τὸ ε̄ πρὸ τοῦ κ̄ δασύνεται· ἑκατόν ἐκὼν ἑκαστος ἑκάτερος ἐκφυλος ὁ ἥσυχος ἑκατι ἀντὶ τοῦ χάριν, ἐκάς τὸ πόρρω καὶ ὅσα εἴξ αὐτοῦ· ἐκηβόλος ἐκάεργος. σὺν τούτοις Ἑκάβη Ἑκτωρ, καὶ ὅσα ἀπὸ τοῦ εἴξ, οἷον ἑκτον ἐκταῖος καὶ τὰ λοιπά. πλὴν τῶν ἀπὸ τῆς ἐκ (1. εἴξ) προθέσεως, οἷον ἑκπτωτος ἐκβλητος ἐκτός καὶ τῶν ἀποβολὴν πασχόντων

μην καὶ τῶν ἀποβολῆν πασχόντων τοῦ ε, οἶον ἐκεῖνος ἐκεῖθεν ἐκεῖθι ἐκεῖσε· καὶ γὰρ λέγεται καὶ κεῖνος καὶ κεῖθεν καὶ κεῖθι καὶ κεῖσε κατὰ ἀποβολὴν τοῦ ε. τὸ δὲ ἐκνυρός ὁ πενθερός καὶ ἐκχειρία ἡ ἄδεια κατὰ τὰ λεγόμενα κανόνας οὐκ ἔχοντα ὁμῶς ψιλοῦνται.

τοῦ ε· ἐκεῖνος ἐκεῖθι· κεῖνος γὰρ καὶ κεῖθι. σὺν τούτοις καὶ ἐκνυρός ὁ πενθερός καὶ ἐκχειρία ἡ ἄδεια.

Die Epitome hat kurz: Πρὸ τοῦ ε (τὸ ε) δασύνεται πλὴν τῆς εἰς καὶ τῶν εἰς αὐτῆς καὶ ἐκτός καὶ τῶν ἀποβολῆν πασχόντων τοῦ ε, ὡς ἐκεῖνος κεῖνος καὶ τῶν ἀπὸ κλίσεως. σεσημειώται πρὸς τούτοις καὶ τὸ ἐκνυρός καὶ ἐκχειρία. Vergleicht man hiermit die Auszüge aus der καθολικὴ beim Schol. A Hom. E 759 und Ep. Cr. I 249, 27 ff., so wird man unschwer erkennen, wie sehr Theodoret gegenüber den Byzantinern die Herodianische Lehre bewahrt hat.

Dafs das Mischlexikon das Excerpt des Theodoret benützt hat, ist in dem aus verschiedenen Handschriften oben angeführten Titel angedeutet und wird aus den mitgeteilten Proben klar geworden sein. Betrachten wir jetzt die an zweiter Stelle genannte Quelle, den Choroiboskos, so können wir getrost behaupten, dafs, mögen wir die Entstehung des Mischlexikons in noch so hohe Zeit hinaufrücken, es ein ächtes ursprüngliches Werk des subulus nicht mehr benützt hat. Es existieren ja heute noch in den Handschriften unter dem Namen des oikumenischen Lehrers Traktate über die spiritus. Beispielshalber hat mir AHilgard aus dem codex Vindobonensis 299 (ehemals dem Jo. Sambucus gehörig, chart., saec. XV oder XVI, s. Nessel IV 145) fol. 1<sup>r</sup>—6<sup>v</sup> einen derartigen Traktat abzuschreiben die Güte gehabt. Schon die Nachbarschaft aber mit der Grammatik des Theodoros Gaza in der Handschrift läfst die Autorschaft des berühmten Professors zweifelhaft erscheinen. Sehen wir uns aber das Machwerk näher an, so wird jeder Glaube an sein Alter schwinden. Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, dafs KLaskaris im ersten Buche seines Kompendiums in dem Kapitel περὶ προσφθιῶν das klägliche Elaborat ausgeschrieben hat und es unter dem Namen des Choroiboskos citiert: Εἰς πνεύματα δασεῖαν καὶ ψιλήν, οἷς χρόμεθα ἐπὶ τῶν φωνηέντων καὶ διφθόγγων. πᾶσα γὰρ λέξις ἀπὸ φωνήεντος ἢ διφθόγγου ἀρχομένη ἢ ψιλοῦται ἢ δασύνεται. πότε δὲ τοῦτο γίνεται, ἐν τῷ περὶ πνευμάτων βιβλίῳ Γεωργίου τοῦ Χοιροβοσκοῦ ζητητέον. Das beweist nur, dafs KLaskaris das Werkchen unter dem Namen des Choroiboskos in den Handschriften fand und es für ächt hielt. Das bestimmte ihn auch, in dem genannten Abschnitt das, was unter dem Titel περὶ προσφθιῶν in der Wiener Handschrift fol. 6<sup>v</sup>—7<sup>v</sup> steht, zu benützen, das aber, was dort fol. 1<sup>r</sup>—6<sup>v</sup> steht, in den Schluss des ersten Buches seines Kompendiums aufzunehmen (fol. 67—72 ed. princ.). Alles also, was im codex Vindobonensis 299 fol. 1<sup>r</sup>—7<sup>v</sup> steht, hat nur Wert für die Erkenntnis des Schulbetriebes im Zeitalter des KLaskaris, wissenschaftlichen gar keinen. Uebrigens kommt dasselbe auch in anderem Zusammenhang vor, z. B. im codex Harleianus 5656 (membr., saec. XV) fol. 12<sup>v</sup>—14<sup>v</sup>, worüber zu vergleichen Cramer in AO. IV 331. Uhlig hat mir daraus Excerpte überlassen, nach denen der Harleianus eine etwas vom Vindobonensis abweichende Recension derselben Regeln enthält. Die Wiener Handschrift hat nämlich zuerst allgemeine Regeln über die πνεύματα, deren Ursprung aus den oben besprochenen καθολικοὶ κανόνες περὶ πνευμάτων sich erweisen läfst. Alsdann folgen die πνεύματα von α̅ ε̅ η̅ ι̅ ο̅ υ̅ ω̅; daran schliessen sich die Kapitel περὶ προσφθιῶν, über πνεύματα, ὑποδιαστολή und σιγμή. Im Harleianus aber weicht der Schluss ganz ab, insofern er auch die Regeln über α̅ι̅ α̅υ̅ ε̅ι̅ ε̅υ̅ ο̅ι̅ und ο̅υ̅ bietet, die der Vindobonensis nicht aufweist. Ebenso wenig stehen in letzterer

Quellen  
des Misch-  
lexikons.

Handschrift die an die Lehre von den Diphthongen sich anschließenden Regeln, deren letzte im Harleianus also lautet: *συνάγεται, ὅτι πᾶν φωνήεν πρὸ παντὸς φωνήεντος φιλοῦται πλὴν τοῦ υῖ καὶ πλὴν τοῦ εῖ πρὸ τοῦ αῖ ὁ αῖ πρὸ τούτων γὰρ μόνον τὸ ξαφ καὶ ἐάω καὶ ἔω καὶ ἐῶ φιλοῦται, καὶ πλὴν τοῦ ἐέλδωφ ἱερὸν ἱέραξ ἴημι.*

Zu diesem negativen Beweise kommt noch ein positiver. Denn es existiert noch heute ein anderer Traktat *Γεωργίου Χοιροβοσκοῦ περὶ πνευμάτων*, z. B. im codex Matritensis 95 fol. 138 ff., dessen mit gewohnter Genauigkeit angefertigtes *ἀπόγραφον* ich dem Wohlwollen KGalland's verdanke.<sup>23)</sup> Von diesem Traktat nun läßt es sich beweisen, daß der Kompilator des Mischlexikons ihn ausschrieb. Damit möchte ich nicht seine Integrität behaupten, sondern nur das, worauf es hier allein ankommt, daß der Verfasser des Mischlexikons ihn unter dem Namen Choroiboskos gemeint und keinen andern gekannt hat.

Das Gleiche behaupte ich von der zweiten Quelle, dem im Matritensis 95 fol. 148<sup>r</sup>—150<sup>v</sup> erhaltenen Traktat *Τρύφωνος γραμματικοῦ περὶ πνευμάτων*.<sup>24)</sup> Zum Beweise meiner Behauptung greife ich ein beliebiges Beispiel heraus: τὸ αῖ πρὸ τοῦ ξ und stelle die Lehre des Theodoret, Choroiboskos, Tryphon und des Mischlexikons hierüber hier zusammen:

| Theodoret                                                                                                                                                                                                                                              | Choroiboskos                                                                                                    | Tryphon                                                                                                                                                                                        | Das Mischlexikon                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| im codex Baroccianus 68 fol. 41 <sup>r</sup> :                                                                                                                                                                                                         | im codex Matritensis 95 fol. 138:                                                                               | im codex Matritensis 95 fol. 148:                                                                                                                                                              | im Havniensis 1965 pag. 202:                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| Τὸ αῖ ἐπιφερομένην τοῦ ξ φιλοῦται, οἷον Ἀξεύς ( <i>Ἀξωτος</i> cod. Havn.) ἄξω, ἐπὶ μὲν τοῦ ξηραίνω φιλοῦται, ἐπὶ δὲ τοῦ σέβομαι δασύνεται· ἄξωτιον ἄξοίμην, σημαίνει δὲ τὸ ἀγανακτεῖν. σεσημειώται τὸ ἄξωμιον καὶ τὸ παρ' Ἀττικοῖς ἄξήνεις δασυνόμενα. | Τὸ αῖ πρὸ τοῦ ξ φιλοῦται, οἷον ἄξω τὸ ξηραίνω, ἀφ' οὗ ἄξαλέος ὁ ξηρός καὶ τὰ λοιπά, πλὴν τοῦ ἄξομαι τὸ σέβομαι. | Τὸ αῖ προτασσόμενον τοῦ ξ φιλοῦται καὶ βραχύνεται· ἄξαλέος ἄξήμιος. Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἄξόμενοι δασύνει (<ad Hom. A 21>), ὅτε σημαίνει τὸ σεβόμενοι διὰ τὴν ἀντίφρασιν ξηραίνόμενοι σημαίνοντος. | Τὸ αῖ πρὸ τοῦ ξ φιλοῦται· Ἀξωτος πόλις, ἄξω τὸ ξηραίνω, ἔξ οὗ καὶ ἄξαλέος (für ἄξαλέος hat Havn. ἄξαλέος; ἄξαλέος ὁ κατὰ ξηρος hat der Leid. Voss. 20), ἄξήμιος ἀντὶ τοῦ ἀδιαλείπτως. δι' ἀντίφρασιν δὲ τὸ ἄξω τὸ σέβομαι καὶ τὰ ἔξ αὐτοῦ δασύνονται. ὁ δὲ Τρύφων τὸ αῖ πρὸ τοῦ ξ καὶ φιλοῦσθαι καὶ δασύνεσθαι (l. βραχύνεσθαι) ἄξιοι (ὁ δὲ Τρύφων — ἄξιοι läßt der Leid. Voss. 20 aus). |

Nach dem uns bis jetzt vorliegenden handschriftlichen Material kannten also die Byzantiner zur Zeit der Entstehung des Mischlexikons kein anderes Material von Tryphon als das uns im Matritensis 95 vorliegende.<sup>25)</sup> Daß dieses aber verstümmelt und kein ächtes

<sup>23)</sup> Ich sage „z. B.“, weil dieser Traktat gewiß auch noch in anderen Handschriften vorkommt; beispielshalber mag er gemeint sein in dem alphabetischen index der Ambrosiana, welchen Montfaucon in „Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova“ I 491 ff. giebt. Hier heist es pag. 495<sup>b</sup>: „Choroibosci gramm. de spiritibus.“

<sup>24)</sup> Auch die Abschrift dieses sehr wichtigen Fragments hat KGalland's Liebesswürdigkeit mir überlassen.

<sup>25)</sup> Ich glaube nicht, daß uns hier noch handschriftliche Ueberraschungen bevorstehen; was z. B. EMiller in seinem Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial pag. 335 aus einem Escorialensis beibringt, ist wohl nichts anderes als der Traktat des Matritensis; was die eben daselbst pag. 342 erwähnte Epitome ist, weiß ich nicht.

ursprüngliches Werk des geistvollen Alexandriner ist, zeigen z. B. die von Velsen in seiner Sammlung der Fragmente des Trypho pag. 7 ff. gesammelten Stellen, zeigt auch die ganze Beschaffenheit des Textes. Derselbe ist außerordentlich mager. Der Anfang lautet: *Τὸ ᾠ πάσης λέξεως ἄρκτην ὑπάρχον, εἴτε βραχὺ εἴτε μακρόν, ἐπομένον φωνήεντος κατὰ ἀπάρτησιν οὐδέποτε δασύνεται. Ἀιδωνεύς ἀεικέλιος ἀήτης Ἀἰδης, καὶ ὁ Ἀἰδης δασύνεται* (so). Als dann folgen Regeln über *τὸ ᾠ πρὸ τοῦ β, γ, δ, ξ, θ, ζ, λ, ν, ξ, π, ρ, σ, τ, ω, χ, ψ*, dann über *τὸ ᾠ προτασσόμενον τοῦ ρ καὶ γ, τοῦ ρ καὶ σ, τοῦ ρ καὶ μ, τοῦ ρ καὶ π, τοῦ ρ καὶ ν*, also eine besondere Berücksichtigung des *ρ*; dann eine allgemeine Regel über *ᾠ*: *Τὸ ᾠ πάσης λέξεως ἄρχον, ὅταν μηκύνεται* (so), *ψιλοῦται. ἄρκτης ἀήρ ἀνὴρ καὶ ὁ ἄκων ψιλοῦται*. Die *κανόνες* über *ε* sind zunächst *καθολικοί*, woran sich Vorschriften über *τὸ ε πρὸ τοῦ π* und *τὸ ε πρὸ τοῦ σ* schließen. Ähnlich ist es bei *η*. Nach einer allgemeinen Regel sind spezielle Regeln nur über *τὸ η προτιθέμενον τοῦ μ, τοῦ β, τοῦ γ, τοῦ ζ* und *δασέος ἀντιστοίχου* geblieben. Bei *ι* ist nur *τὸ ι προτιθέμενον τοῦ δ* (darauf steht eine allgemeine Regel), *τοῦ ζ, τοῦ ρ* berücksichtigt, und der Abschnitt schließt mit zwei mehr allgemeinen Gesetzen. Ueber *ο* kennt das Fragment nur zwei allgemeine Bemerkungen. Das Excerpt schließt dann mit je einer Regel über *υ* und *ω* so:

*Τὸ υ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται. ὕλη ὕμνη· πλὴν τῶν Αἰολικῶν· ὕμμες.*

*Τὸ ω πάσης λέξεως ἄρκτην ὑπάρχον ψιλοῦται. ὠκεανός ὠμός ὠτειλή ὠφέλεια· ὅθεν ἡμάρτηται τὸ ὦρα καὶ ὦδε ἐπίρρημα.*

Eigentümlich ist dem Traktat die Rücksicht auf die Quantität; bezüglich des Sprachgebrauchs fällt sofort die Einführung der Ausnahmen durch *ἡμάρτηται* oder durch eine ähnliche Wendung auf, nur einmal steht *πλὴν*, in der oben mitgeteilten Regel über *υ*.

Das wird gewißs niemand für das Originalwerk des Tryphon halten wollen. Weit reicher ist der Inhalt des Bruchstücks, das den Namen des Choiboskos trägt. Eröffnet wird dasselbe mit zwei allgemeinen Regeln über *ᾠ*:

*Τὸ στερετικὸν ᾠ ψιλοῦται πλὴν τοῦ ἔλυσιν καὶ Ἀιδης.*

*Τὸ ἀθροιστικὸν ᾠ δασύνεται, οἷον ἔμα ἔπας ἑπλῶς.*

Hieran schließt der Excerptor Regeln über *ᾠ* vor allen Buchstaben und daran Vorschriften über die Diphthonge *αι* und *αυ*. Den Schluss von *ᾠ* bildet wiederum eine allgemeine Regel. Der Buchstabe *ε* beginnt mit drei allgemeinen Regeln, denen solche über *ε* vor allen Buchstaben folgen, zuletzt steht wieder eine allgemeine Bestimmung. Ueber *ι* und *η* bietet der Epitomator nur spezielle Regeln vor allen Buchstaben. Nur *ο* hat nach den speziellen Regeln über *ο* vor allen Buchstaben zwei allgemeine erhalten:

*Τὸ ο πλεονάζον ἐν ταῖς ἀπὸ συμφώνων ἀρχομέναις λέξεσι ψιλοῦται, οἷον ὄβριμος ὁ ἰσχυρός ὀβελός.*

*Τὸ ο πρὸ τοῦ ρ δασυνόμενον ὅτε προσλάβῃ τὸ υ ψιλοῦται, οἷον ὄρος οὔρος.*

*υ* hat auch hier nur eine Regel:

*Τὸ υ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τοῦ ὕμμιν Αἰολικὸν (so) καὶ ὕρχας τὸ ταρητικὸν (so) ἀγγεῖον.*

Dann schließt das Ganze mit allgemeinen Regeln über *ω, ρ*, die *ὑπαρκτικά ὀήματα, ἄρθρον, ὦ κλητικὸν* und *τὸ ἐν ἀντωνυμίαις ε*. Auch diese Abhandlung ist in dieser Gestalt sicher nicht aus den Händen des Choiboskos hervorgegangen, sondern nur als trauriges Excerpt auf uns gekommen. Daß dies aber wirklich ein Excerpt aus Choiboskos ist, läßt

sich erweisen, ebenso wie das erste Fragment mit Sicherheit auf Tryphon zurückgeführt werden kann. Damit aber ist für die Geschichte der griechischen Grammatik, speziell der Pneumatologie nicht wenig gewonnen. Ein Eingehen auf die übrigen genannten oder ungenannten Quellen des Mischlexikons liegt nicht im Rahmen dieses Programms, sondern bleibt für die Prolegomena zu unserem Teile des corpus vorbehalten.

*Περὶ χρόνων.* Somit hätten wir Herodian's Lehre von den *πνεύματα* bis zu den spätesten Zeiten der Byzantiner verfolgt. Gehen wir jetzt zu dem ersten Teile des zwanzigsten Buches, zu seiner Quantitätslehre über und sehen, ob es uns auch hier gelingt, etwas mehr Licht zu verbreiten.

Wir haben oben bemerkt, daß das Stück *περὶ χρόνων* (bei Schmidt pag. 217, 17—222, 8) nach dem Abschnitt *περὶ πνευμάτων* im Coislinianus 176, Monacensis 284, Baroccianus 116, Vaticanus 1370 und Hamburgensis C 13 sich findet. Im Coislinianus steht das Excerpt fol. 28<sup>v</sup>—29<sup>v</sup>, im Monacensis fol. 62<sup>v</sup>—63<sup>v</sup>, in beiden unter dem Titel *περὶ διχρόνων*, im Baroccianus fol. 50<sup>r</sup>—51<sup>r</sup> ohne Titel, im Vaticanus fol. 140<sup>v</sup>—142<sup>v</sup> mit der Ueberschrift *περὶ χρόνων* (also wie im Parisinus 2102), im Hamburgensis pag. 27 med. — 29 mit der erst von neuerer Hand beigefügten Bezeichnung *περὶ προσφθίας*. Außerdem aber ist das Fragment teilweise, nämlich von 220, 23—222, 7 Schmidt, im codex Leidensis Vossianus (membr., saec. XI, s. Catalog pag. 399 und Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVII f.) pag. 248—249 med. erhalten. Auch hier steht der Parisinus 2102 am nächsten dem Coislinianus 176 und Monacensis 284 und läßt sich aus den beiden letzteren Handschriften vielfach verbessern. Beispielshalber heiße 219, 6—10 im Coislinianus also: *Πάν θηλυκὸν εἰς ἃ λήγον ὀξυνόμενον μὲν ἢ περισπώμενον ἐκτείνει τὸ ᾧ προ-  
παροξυνόμενον δὲ ἢ προπερισπώμενον συστέλλει αὐτό, οἷον Ἀθηνᾶ μνᾶ πυρκαϊᾶ (so) ἄγορᾶ  
(so) <hier ist aus Monacensis u. a. Hdshr. einzuschieben: ἄγνιᾶ· συνήθεια ὀξεῖα>. διὸ καὶ τὸ  
ἄγρνια (l. ὀργνιᾶ mit Monac.) καὶ ἄγνια (τὸ ἄγνιᾶ Monac.), <ὅτε> μ<ὲν> ὀξύνεται παρ' Ἰωσιν,  
ἐκτείνει τὸ ᾧ· ὅτε δὲ βαρύνεται, συστέλλει αὐτό.*

220, 23 f.: *Τὰ ἀπὸ τῶν εἰς ἧς ὀξυτόνων διὰ τοῦ εἰᾶ* (θηλυκὰ fügt der Monac. hinzu) *προπαροξυνόμενα* (μὲν fügt Monac. bei) *συστέλλει τὸ ᾧ· παροξυνόμενα δὲ ἐκτείνει κτλ.*

S. 221, 12 ist nach *κῆνω* ein Kanon ausgefallen, der, wie aus *περὶ διχρόνων* 370, 10 ff. Lehrs = II 18, 3 ff. Lentz hervorgeht, Herodianisch ist: *Τὰ εἰς ᾧ καθαρὸν βαρύνοντα ὑπὲρ  
δύο συλλαβὰς τῷ ἰ μόνῳ παραληγόμενα ἐκτείνει αὐτό· κυλίῳ κούλιῳ μηνίῳ, πλὴν τοῦ ἐσθίῳ·  
τὸ γὰρ ἄτίῳ σύνθετον.* Das thörichte *καθαρὸν* 221, 13 fehlt in den Handschriften; 221, 17  
steht *ἰς* richtig für *ἰ*. Die drei letzten Regeln folgen im Coislinianus so auf einander: 222, 1—2;  
221, 21—23; 222, 3—8.

Außer den genannten Handschriften ist unser Traktat mir noch aus folgenden Manuskripten zugänglich geworden:

1) codex Matritensis 83 (chart., fast ganz von der Hand des KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 304 ff.) fol. 18<sup>v</sup>—21. Daraus ist geflossen:

2) das Stück im codex Hayniensis 1965 pag. 675—680. In beiden Handschriften führt das Excerpt den Titel *παλαιὸν περὶ ποσότητος*.

3) codex Matritensis 40 (chart., saec. XIV—XV, s. Iriarte pag. 145 ff.) fol. 101<sup>v</sup>—103<sup>v</sup>. Titel *περὶ διχρόνων*. Dieses Manuskript unterscheidet sich von den zwei vorausgehenden ziemlich viel, hauptsächlich aber dadurch, daß in ihm die Interpolation der zwölf letzten Regeln, die in 1) und 2) stehen, fehlt. Es schließt mit 222, 8 Schmidt, weicht aber auch stark von

dem Parisinus 2102 ab (übrigens ist Iriarte pag. 147 ungenau: was er als Schlufs zu *περὶ ὁρθογραφίας* anführt, sind die letzten Worte unseres Traktats).

4) codex Matritensis 114 (chart., von KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 448) fol. 61—63. Titel *περὶ ποσότητος τῶν διχρόνων*. Diese Handschrift stimmt in diesem Teile ebenfalls mit Matritensis 83 und Havniensis 1965, hat aber deren Interpolation am Schlufs nicht.

Dieses Excerpt hat also der Schreiber des codex Parisinus 2102 nicht direkt aus der *καθολικῇ* gemacht, sondern aus derselben Quelle geschöpft, die der Verfasser des Bachmann'schen Lexikons für seine pag. 446, 26—450, 14 stehenden *λέξεις* benützte. Eigentum des Excerptor ist nur die einleitende Bemerkung 217, 13—16 und die Schlufsbemerkung 222, 9 f. Dafs diese Vorlage noch heute durch den Monacensis 284 und den Coislinianus 176 am treuesten repräsentiert wird, habe ich schon oben behauptet.

Aus Herodian's Lehren über die *χρονοί* ist uns aber aufser diesem dürftigen Auszug noch ein weit umfangreicheres Fragment erhalten, das gewöhnlich mit *περὶ διχρόνων* bezeichnet wird und in folgenden Handschriften sich erhalten hat:

1) codex Baroccianus 72 (chart., saec. XV exeuntis, cf. Coxe, Catalogi codd. mss. bibl. Bodl. I pag. 117 ff.) fol. 33<sup>v</sup>—42. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ διχρόνων*.

2) codex Baroccianus 119 (chart., saec. XV, s. Coxe, a. a. O. pag. 197 ff.) fol. 87—95. Ueberschrift: *περὶ ποσότητος τῶν διχρόνων*, worauf von neuerer Hand *Ἡρωδιανοῦ* folgt.

Aus diesen beiden Handschriften hat zuerst Cramer in AO. III 282—301 die Epitome publiciert, aber nicht so, dafs nicht noch Nachträge möglich wären, die eine Nachvergleichung dringend wünschenswert erscheinen lassen. Die Angabe der Varianten ist bei Cramer sehr undeutlich und die der Lücken sehr ungenau.<sup>26)</sup>

Cramer konnte bei seiner Ausgabe noch benützen:

3) codex Augustanus 499 (bombyc., saec. XIII et XV, s. Hardt's Catalog tom. V pag. 204) fol. 329—343 in der Ausgabe von GHermann hinter De emendanda ratione Graecae grammaticae pars prima (Leipzig 1801) pag. 422—470, oder richtiger pag. 432 Regel 56 bis pag. 449 Regel 125. Der Titel heifst in dieser Handschrift: *κανόνες σὺν θεῷ περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς διαλαμβάνοντες, ἀλλὰ δὴ καὶ περὶ τόνων, περισπωμένης φημι καὶ ὀξείας*. Hier ist nämlich, um das gleich hier anzuknüpfen, unser Excerpt mit anderen Stücken verbunden. Ich werde deshalb unten das, was bei Hermann pag. 422—470 steht, genauer untersuchen, als das bisher geschehen ist. Die Handschriften selbst geben uns hier einige Anhaltspunkte.

4) Weiterhin kannte schon Cramer codex Parisinus 2810 (chart., saec. XVI, s. Catalog II 555), der offenbar dasselbe enthält, wie der Monacensis 499, mit dem er denselben Anfang hat (denn statt *τὰ εἰς α* ist im Catalog *τὰ εἰς ας* zu lesen).

<sup>26)</sup> Auch ist nicht überall richtig gelesen. Das ergab sich Uhlig schon bei einer flüchtigen Durchsicht der Handschriften. So sind die Worte, welche Cramer in der Anm. zu 282, 15 in eckige Klammern schloß, nicht von späterer Hand, sondern von derselben, welche alle übrigen Rotschriften ausführte. Dieselbe ist vielleicht sogar identisch mit der Hand, welche den Text schrieb. Die Worte von Cramers Anm. aber lauten vollständig so: *ὅσον παν (so): οὐ τὸ παρεσχηματισμένον τῷ ἀρσενικῷ, ἀλλ' ὄνομα κύριον (per comp.), ὃ κλίνεται ὁ Πάν τοῦ Πανός*. Cramer's Lesung ist ganz unverständlich. S. 284, 13 haben beide Handschriften statt *εἶναι* eine Lücke von mehreren Buchstaben, weil beide aus einem unleserlichen Original abschrieben.

*Περὶ  
διχρόνων.*

5) Zweifelhaft ist mir der ebenfalls von Cramer angeführte codex Parisinus 2008 (chart., saec. XVI), da ich im Catalog pag. 431 nichts über unsere Schrift finde.<sup>27)</sup>

6) codex Havniensis 1965 pag. 265—282. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων*. Von diesem Manuskript hatte schon KLehrs Kenntnis, als er in *Herodiani scripta tria emendatiora* (Königsberg 1848) pag. 341—375 das Fragment in wesentlich verbesserter Gestalt und mit wertvollen Anmerkungen versehen herausgab. Er hatte das *ἀπόγραφον* desselben von WDindorf erhalten; dieser aber verdankte es jedenfalls dem dänischen Gelehrten Bloch, der ihm auch die Abschriften zu Ioannes Alexandrinos, zu *περὶ μονήρων λεξέως* und die Lesarten zu Arkadios aus dem codex Havniensis 1965 ausgezogen hatte. So glaube ich im Rhein. Mus. XXXV 564—568 gezeigt zu haben, daß die von Lehrs mit D bezeichnete Handschrift der codex Havniensis 1965 ist. Zugleich geht aus den dort mitgeteilten Lesarten hervor, daß auch dieses Bloch'sche *ἀπόγραφον* nicht korrekt war.

7) codex Parisinus du supplément grec 66 (chart., saec. XV—XVI, HOMont speziell hält unser Herodianeum für im XV. Jahrhundert geschrieben, s. HOMont, Inventaire sommaire des manuscrits du supplément grec de la bibliothèque nationale, Paris 1883, pag. 9f.) 99<sup>r</sup>—107<sup>v</sup>.<sup>28)</sup> Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων*. Von diesem codex besitze ich zwei sehr genaue Kollationen, die eine von HLebègue, der sie für Uhlig anfertigte; die andere von ALudwich, der sie an den Rand des Lehrs'schen Handexemplars machte und mir gütigst überliefs.

8) codex Parisinus 2675 (nicht 2673, wie bei Cramer steht) (chart., nach 1526 geschrieben, s. LVoltz, De Helia monacho Isaaco monacho Pseudo-Dracone scriptoribus metricis Byzantinis, Straßburg 1886, pag. 48) in „Draconis Stratonicensis liber de metris poeticis“ ed. GHermann (Leipzig 1812). Hier sind die Regeln *περὶ διχρόνων* in andere Regeln hineingemischt, worüber zu vergleichen Lehrs Anall. gramm. pag. 410 f. und Galland De Arcad. pag. 82 f. Für die Kritik unserer Schrift ist diese Kompilation von geringer Bedeutung.

9) codex Laurentianus 55, 7 (chart., saec. XV, s. Bandini II 262 f.) pag. 302 ff. Hier steht es mit denselben Stücken zusammen wie im Monacensis 499, weshalb ich unten noch einmal darauf zurückkommen werde. Titel: *Τοῦ αὐτοῦ* (scil. *Ἡρωδιανοῦ*) *περὶ διχρόνων*.

10) codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XV—XVI, s. BAG. III 1170) fol. 307<sup>r</sup>—316<sup>r</sup>. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ διχρόνων*.

11) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV, s. oben) fol. 62—73. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων*.

12) codex Vaticanus 17 (chart., saec. XV) fol. 50<sup>v</sup>—59<sup>v</sup>. Hr. Reitzenstein schreibt mir, daß ihm die Varianten dieser Handschrift „sehr beachtenswert“ erscheinen.

Verkürzte Redaktionen dieses Traktates enthalten:

13) codex Matritensis 83 fol. 15—18. Titel: *Παλαιὸν περὶ τῆς ποσότητος τῶν διχρόνων*. Aus dieser Handschrift stammt der Teil des

14) codex Havniensis 1965, welcher pag. 664—674 mit demselben Titel wie im Matritensis steht. Aus dieser Handschrift habe ich das Excerpt zusammen mit dem kürzeren (im

<sup>27)</sup> Ebenso weiß ich nicht, was im codex Parisinus 3027 (chart., saec. XVI, s. Catalog II 598) „Herodiani tractatus de accentibus et spiritibus“ ist.

<sup>28)</sup> Die Bezeichnung de la première chambre des titres rührt vom früheren Aufbewahrungsort her. Auf der zweiten Seite des vorgehefteten Pergamentblattes steht: *ταῦτα ἐγράφη χειρὶ Κλαυδίου Καπερζωνερίου, ἀνδρὸς σοφοτάτου, ἐν Αὐστηρίᾳ μηνὶ Δεκεμβρίῳ, αὐχ'.* Ob dies aber auf den ganzen Inhalt geht, ist zweifelhaft.

„Arkadios“ vorkommenden) im Philologus XXXIX 352—363 publiciert und den Wert desselben für Herodian in Bursian-Müller's Jahresb. XXXVIII (1884) I pag. 72 ff. dargelegt.

Einen Stammbaum dieser zahlreichen Handschriften aufstellen kann ich erst dann, wenn ich sie sämtlich verglichen habe. Es erübrigt mir hier nur noch kurz meine Meinung über das Verhältnis des zuletzt genannten Excerptes zu demjenigen, welches in die Theodosianische Epitome aufgenommen ist, kurz darzulegen; kurz, denn streng genommen ist diese Frage für unseren Zweck gleichgültig. Lehrs und mit ihm Lentz hielten die zweite Art der Excerpte für einen Auszug aus einer selbständigen Schrift Herodians *περὶ διχρόνων* und haben deshalb auch die beiden Excerptenfamilien getrennt behandelt. Während nämlich Lentz mit Lehrs die zweite Recension als Fragment des speziellen Werkes Herodian's besonders herausgab (II 1 pag. 7—20), verarbeitete er den Abschnitt *περὶ χρόνων* im zwanzigsten Buche der Epitome so in seine Rekonstruktion des zwanzigsten Buches hinein, daß er in der Meinung, die Regeln in dem Abschnitt *περὶ χρόνων* seien vollständig verwirrt, sie nach den Redeteilen ordnete und aus dem zweiten Excerpt *περὶ διχρόνων* ergänzte. Diesen Gelehrten gegenüber haben EHiller (Quaest. Herod. pag. 33 ff., J. J. CIII (1871) pag. 522) und KGalland (De Arcad. pag. 74 ff.) die Behauptung aufgestellt, daß der im codex Parisinus 2102 im zwanzigsten Buche enthaltene Abschnitt *περὶ χρόνων* sowie das Excerpt *περὶ διχρόνων* beide aus dem ersten Teile des zwanzigsten Buches der *καθολική* so excerptiert seien, daß der Redaktor des ersteren Excerptes vorzugsweise, der des zweiten lediglich die *δίχρονα* berücksichtigt habe. Den Inhalt des ersten Kapitels des zwanzigsten Buches der *καθολική* aber giebt KGalland in den 'Verhandlungen der XXXVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Karlsruhe' pag. 298 = Berliner Phil. Wochenschr. 1882 No. 52 also an: Der Abschnitt des zwanzigsten Buches *περὶ χρόνων* zerfiel in vier Hauptteile:

Der erste Teil enthielt allgemeine Regeln über Krasis, Synaloephe, Pleonasmus, Metaplasmus, Diphthonge u. s. w.

Der zweite Teil behandelte die Quantität der letzten Silbe und umfaßte also die Monosyllaba, ferner die Wörter auf  $\bar{\nu}$ ,  $\bar{\rho}$ ,  $\bar{\sigma}$ ,  $\bar{\xi}$ ,  $\bar{\psi}$  mit vorhergehendem Vokal, endlich die Feminina, Neutra und Adverbia auf  $\bar{\alpha}$ ,  $\bar{\iota}$  und  $\bar{\upsilon}$ .

Im dritten Teil waren die Regeln über die Quantität der vorletzten Silbe gegeben. Es kamen demnach in Betracht die Wörter auf  $\bar{\omega}\bar{\nu}$  mit vorhergehendem Vokal, die Comparativa auf  $\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{\sigma}\bar{\omega}\bar{\nu}$ , die Deminutiva auf  $\bar{\iota}\bar{\omega}\bar{\nu}$ , die Nomina auf  $\bar{\omicron}\bar{s}$ ,  $\bar{\eta}\bar{s}$ ,  $\bar{\omicron}\bar{\nu}$ , die Verba auf  $\bar{\alpha}$  und  $\bar{\mu}\bar{\iota}$  nebst den verschiedenen Tempora und Modi u. s. w.

Der vierte Teil endlich umfaßte die Regeln über die Quantität der ersten Silbe, wie z. B. über die Quantität des  $\bar{\alpha}$  privativum, des anlautenden  $\bar{\iota}$  vor den verschiedenen Konsonanten u. s. w.

Angenommen, daß dieses die ursprüngliche Ordnung in dem Abschnitt *περὶ διχρόνων* gewesen ist, so ist sie jedenfalls in, wie es scheint, sämtlichen Handschriften erheblich gestört, wie Galland selber zugiebt. Ehe aber die Interpolation aller der Regeln nachgewiesen werden kann, welche jenes Anordnungsprincip stören, muß nach meiner Ansicht erst eine breitere handschriftliche Grundlage geschaffen werden, als bis jetzt geschehen ist. Natürlich wird die Ausgabe auf Grund dieser Vorbedingung zu dieser Ansicht Stellung zu nehmen haben. Was aber das Verhältnis des Excerptes *περὶ χρόνων* zu dem *περὶ διχρόνων* betrifft, so geht auch jetzt noch meine Meinung dahin, daß die Herleitung der beiden Auszüge aus dem ersten Kapitel des zwanzigsten Buches der *καθολική* nicht nachweisbar ist, vielmehr muß ich auf Grund

wiederholter Prüfung des gedruckten und handschriftlichen Materials sagen, daß die Existenz einer besonderen Schrift neben dem ersten Kapitel des zwanzigsten Buches der *καθολική* mir, wenn nicht gewiß, so doch höchst wahrscheinlich erscheint. Doch hat, wie gesagt, dieses Verhältnis keinerlei Bedeutung für unsere Ausgabe im *corpus grammaticorum*. Vielmehr wird es deren Aufgabe sein, diese beiden Excerptenfamilien jedenfalls getrennt zu bringen, so daß der Abschnitt *περὶ χρόνων* des zwanzigsten Buches an erster, das Excerpt *περὶ διχρόνων* an zweiter Stelle steht. Ein Paralleldruck wird hier wegen der allzugroßen Verschiedenheit undurchführbar sein.

Ganz wertlos sind endlich die beiden vom Schreiber des Parisinus 2102 aufgenommenen Abhandlungen *περὶ προσωδιῶν* pag. 216, 4 — 217, 9 und *περὶ τῆς τῶν τόνων εὐρέσεως* pag. 211, 5 — 216, 2. Sie sind mit Recht schon von Lentz praef. zum Herodian. XXXIV und XXXVII ff. und anderen Gelehrten dem *τεχνικός* abgesprochen worden und werden daher von der Ausgabe der Epitome im *corpus* ganz ausgeschlossen werden.

Kleinere  
Excerpte  
aus der  
*καθολική*.

Ich habe oben bemerkt, daß im Codex Augustanus 499 die Regeln *περὶ διχρόνων* (56—125 bei Hermann) verbunden sind mit anderen Bruchstücken, die wir hier noch kurz berühren wollen. Was nämlich in der genannten Handschrift vor dem Excerpt *περὶ διχρόνων* steht (1—55 bei Hermann), ist dasselbe, was im codex Laurentianus 55, 7 pag. 300—302 unter dem Titel vorkommt: *Ἡρωδιανοῦ περὶ τῶν πρὸ μιᾶς ἐχόντων τὸν τόνον ἀρσενικῶν εὐθειῶν καὶ τῶν κλητικῶν αὐτῶν, καὶ περὶ γενικῶν ἀμφιβαλλομένων ἀπὸ διχρόνου*,<sup>29)</sup> und zwar bietet der Laurentianus eine bessere Recension des Monacensis. Ebenso enthält offenbar dasselbe Fragment der Parisinus 2810 (chart., saec. XVI), wo es nach dem Catalog II 555 mit denselben Worten wie im Laurentianus beginnt. In letzterem wie auch, so scheint es, im Parisinus („Herodiani de nominum prosodia tractatus“ Mellot) wird das Fragment deswegen dem Herodian beigelegt, weil es in der That eine byzantinische Bearbeitung von Herodianischen Regeln *περὶ διχρόνων* ist. Daran schließt sich im Laurentianus pag. 302—305 τοῦ αὐτοῦ *περὶ διχρόνων*. Das sind also die aus dem Monacensis 499 bei Hermann S. 432—449 veröffentlichten Regeln 56—125. An dieses Excerpt schließt sich im Laurentianus fol. 305<sup>v</sup>—307<sup>v</sup> ein Stück mit folgendem Titel an: *ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων, παρεξελήθησαν δὲ ταῦτα ἐκ τῶν ὅρων* (so) *Χοιροβοσκοῦ αἰθερίου γραμματικοῦ καὶ ἐτέρων*. Das ist aber, wie aus dem bei Bandini pag. 263 ausgezogenen Anfang und Schluß hervorgeht, identisch mit den bei Hermann pag. 449—461 stehenden Regeln 126—192. Das gleiche Stück folgt nach BAG. III 1169 im Vaticanus 1751 auf das Mischlexikon fol. 130<sup>r</sup>—145 unter dem Titel: *περὶ τῶν τονιζομένων λέξεων κατὰ στοιχεῖον· ἐξεβλήθησαν ταῦτα ἐκ τῶν τοῦ Χοιροβοσκοῦ, Φιλοπόνου, Τρύφωνος καὶ ἐτέρων πολλῶν*. Ebenso steht es nach dem Mischlexikon im codex Parisinus du supplément grec 202 fol. 133<sup>r</sup> mit der Ueberschrift: *ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων παρεκβληθέντων* (so) *τούτων ἐκ τοῦ Ὄρου* (so), *Χοιροβοσκοῦ αἰθερίου γραμματικοῦ, Φιλοπόνου καὶ ἐτέρων*. Dann folgt der Titel: *περὶ εὐθείας μονοσύλλαβου ἀρσενικοῦ, θηλυκοῦ καὶ οὐδέτερου. περὶ μονοσύλλαβου εὐθείας*. Dieses sind natürlich Spezialtitel für das zunächst folgende: *Πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον οὐδέτερον περισπᾶται, οἷον πᾶν πῦρ κῆρ ἢ κῆρ* (so) *σκῶρ* (so), d. h. das bei Hermann pag. 449 ff.; fol. 141<sup>v</sup> beginnt *περὶ ἐπιρρημάτων*, doch wohl = Hermann pag. 459 f.; fol. 143<sup>r</sup> *περὶ συνδέσμων* = Hermann pag. 461; fol. 143<sup>v</sup> aber: *περὶ τῶν πρὸ μιᾶς*

<sup>29)</sup> Dies Stück hat Kautzmann für Uhlig aus der Florentiner Handschrift abgeschrieben; Uhlig's Wohlwollen verdanke ich es.

ἐχόντων τὸν τόνον ἁρσενικῶν εὐθειῶν καὶ τῶν κλητικῶν πτλ. = dem Stück bei Hermann pag. 422—432. Wie weit dieses Excerpt in der Handschrift geht, weiß ich nicht. Nach Omont's Catalog pag. 25 bis fol. 153, da auf diesem folium *περὶ συντάξεως* beginnt. Doch steht nach Uhlig, dem ich die näheren Mitteilungen über diese Handschriften verdanke, fol. 193<sup>r</sup> τέλος τοῦ περὶ τόνου. Ebenfalls nach dem Mischlexikon steht die Abhandlung πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον οὐδέτερον περισπᾶται auch im Vaticanus 1370 und 883. Vereinzelt kommt das Fragment vor im Laurentianus 57, 34 fol. 17 ff., wo es nach Bandini II 388 überschrieben ist: *περὶ τόνων ἐκ τῶν Χοιροβοσκοῦ ἀδελφίου <γραμματικοῦ> καὶ ἐτέρων*. Auch in mancher anderen Handschrift mag das Excerpt noch vorkommen.<sup>30)</sup> Dafs in allen diesen Bruchstücken Herodian's Lehre, wenn auch verwässert, erhalten ist, läßt sich erweisen. Zu trennen davon ist, was bei Hermann S. 462 ff. steht.<sup>31)</sup>

Hierher gehört auch die Abhandlung *περὶ τόνου περισπωμένου*, die in BAG. III 1159 ff. und in Göttling's „Theodosius“ pag. 198—201 aus folgenden Handschriften veröffentlicht ist: Vaticanus 1370 fol. 132<sup>v</sup>, Ottobonianus 173 fol. 175<sup>v</sup>, Coislinianus 176 fol. 24, Hamburgensis C 13 pag. 15, Parisinus 2554 fol. 82<sup>r</sup> (hier wird sie dem Theodosios beigelegt, was KGalland im Rhein. Mus. XXXVII 29 billigt, indem er meint, dafs sie hinter den Schriften von Theodosios [BAG. III 975—1061] gestanden sei, vergl. Göttl. a. a. O. pag. 201, 22). Derselbe Traktat steht nach Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVI 17 ff. auch im Leidensis Vossianus 76 pag. 203 extr. bis 208, nach Graux, Notices sommaires des manuscrits grecs de la grande bibliothèque royale de Copenhague pag. 52 auch im Havniensis 1965 pag. 243—247 (hier mit dem Titel: *περὶ τόνου τῶν περισπωμένων*, ähnlich im Vaticanus *περὶ τόνου περισπωμένων ὀνομάτων*), endlich auch im Matritensis 40 fol. 91<sup>r</sup>—92<sup>r</sup> (Iriarte pag. 147), aus welchem Galland eine Abschrift genommen hat; im Matritensis 114 fol. 63 (Iriarte pag. 448) u. s. w. Der Schluss des Excerptes ist in den Handschriften verschieden. Dasselbe bildete eines der Supplemente, die in byzantinischer Zeit der Grammatik des Dionysios Thrax angefügt wurden.

Das gleiche Thema in erotematischer Form findet sich in folgenden codices (s. Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVI 24 ff.) unter dem Namen des Theodosios: Leidensis Vossianus 76 pag. 208 med. — 211 med., Baroccianus 116 fol. 47<sup>r</sup>, Monacensis 284 fol. 64<sup>v</sup>, Venetus Marcianus 652 fol. 164<sup>v</sup>, Palatinus 70 fol. 242, Havniensis 1965 pag. 247, Hamburgensis C 13 pag. 17;

<sup>30)</sup> Im codex Vindobonensis 172 steht nach Nessel IV 95 an siebenter Stelle: „Synopsis de brevibus et longis syllabis ex Herodiano grammatico desumpta.“ Das ist nach HSchenkl: *Ἡρωδιανοῦ περὶ μακρῶν καὶ βραχυῶν* (so) *συλλαβῶν*, worauf dieselben Stücke wie im Laurentianus 55, 7 pag. 300—302 und 302—305 folgen. Der Codex Vindob. 271 enthält nach Nessel IV 138 an siebenter Stelle: „Anonymi miscellanea non nulla grammaticalia ad prosodiam praecipue pertinentia“, was aber = BAG. 675, 30 ff. ist. codex Baroccianus 35 bietet fol. 90 an neunter Stelle fragmentum de prosodiis (chart., saec. XV, s. Coxe pag. 54); im cod. Baroccianus 57 (chart., saec. XIV, s. Coxe pag. 92 ff.) stehen verschiedene Traktate über Accente. Im codex Baroccianus 76 fol. 294<sup>v</sup> steht ein Traktat über den Accent der Präpositionen, der aber mehr zur Lehre von den Encliticis gehört u. s. w.

<sup>31)</sup> Was mit Regel 193 beginnt, steht z. B. auch im Laurentianus 55, 7 fol. 308<sup>v</sup> als orthographicum bezeichnet durch den Titel: *ἕτερα παραγγέλματα συντελούντα πρὸς ὀρθογραφίαν* (Bandini pag. 263). Von dem oben bezeichneten Stück: *ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων* u. s. w. ist es hier durch ein Tzetzianum *περὶ ἐγκλιτικῶν μορῶν* getrennt. Dagegen folgt darauf wieder das, was bei Hermann pag. 463 ff. steht und auch in anderen Handschriften vorkommt, z. B. im Bruxellensis 64 (vergl. Omont's Catalog pag. 22).

auch im Matritensis 40 fol. 92 (wo es sich wie im Havniensis und Hamburgensis an die nicht-erotematische Form anschließt).

Hierher gehört auch das Stück im codex Monacensis 284 fol. 66<sup>v</sup>—69<sup>v</sup>: *περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* („Arkadios“ p. 146 ff., BAG. 1002 ff.); cf. cod. Paris. 2426 bei Cramer AP. I 396.

Auch diese Stücke sind aus der *καθολικὴ* abgeleitet und werden in der Ausgabe Platz finden. Ich könnte solcher frustula hier noch mehr anführen, doch verbietet der Raum auf alles einzugehen: so viel aber darf versichert werden, daß das alles genau gesammelt ist oder noch wird und die entsprechende Verwertung finden wird. Eine sehr interessante Probe aus meinen handschriftlichen Sammlungen gebe ich noch als *appendicula* am Schlusse dieser „vorläufigen Nachricht“ S. 45 ff.

Nur auf einiges erlaube ich mir hier noch kurz hinzuweisen. Was bei Cramer AO. III 279 f. aus dem codex Boroccianus 125 fol. 145<sup>v</sup> (so nach Coxe's Catalog pag. 202, nicht 149<sup>v</sup>, wie Cramer angiebt) unter dem Titel: *τοῦ Ἡρωδιανοῦ περὶ τόνων τῶν ἐπιρρημάτων* veröffentlicht und von Lentz I 487 als Herodianisch anerkannt und benützt worden ist, stammt aus den oben erwähnten *τοιμζόμεναι λέξεις*: es deckt sich nämlich wörtlich mit dem, was bei Hermann S. 459 Regel 165—460 Regel 182 zu lesen ist;<sup>32)</sup> was aber bei Cramer pag. 280 f. aus dem codex Baroccianus 72 fol. 67 mitgeteilt ist, hat einen anderen Verfasser als das, was bei Hermann pag. 461 Regel 183—192 steht.

KLaskaris'  
Bearbeitung  
der Epitome  
des Theodosios.

Den größten Teil des sechzehnten Buches der Theodosianischen Epitome sandte KLaskaris im Jahre 1482 nach seiner eigenen Redaktion an den Kardinal Jacob Ximenes Muriel, den Geheimsekretär des Vicekönigs von Sicilien, mit einem Begleitschreiben, das wie auch das Excerpt selbst sich in dem von Laskaris ganz geschriebenen codex Matritensis 56 fol. 114—118 findet.<sup>33)</sup> Daraus ist das Excerpt, scheint es, in den codex Vaticanus 1751 fol. 147—156 (BAG. III 1169) und von da in den codex Hamburgensis gekommen, woraus es JClassen abschrieb und ALentz überliefs, der es im Philologus XXIII 164 ff. publicierte (s. unten).

Aber Laskaris bearbeitete nicht bloß das sechzehnte Buch des Theodosios, sondern dessen ganze Epitome für Schülerzwecke, für welche jene ihm nicht geeignet erschien. Das sagt er selbst am Schlusse des dritten Buches seiner Grammatik, wo er unter den Hilfsmitteln zur weiteren Ausbildung in der Grammatik auch anführt: *περὶ τόνων Ἡρωδιανοῦ καὶ Θεοδοσίου, ὃ συντέτεμον ἐν βραχεῖ*. Seine Bearbeitung führt den Titel: *Περὶ τόνων εἰδικῶς τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου*. Ich habe bereits oben angedeutet, daß das *εἰδικῶς* in dieser Bezeichnung offenbar im Gegensatz zu jener Abhandlung *περὶ προσφιδίων γενικῶς* gebraucht ist, von der ich oben gehandelt. Jene Bearbeitung der Theodosianischen Epitome durch Laskaris

<sup>32)</sup> Dadurch erhält also, wenn es dessen noch bedarf, unsere oben ausgesprochene Ansicht eine Bestätigung.

<sup>33)</sup> Ich setze hier die betreffenden Worte dieses Briefes nach Iriarte pag. 189 her: *μεθ' ὧν* (nämlich seinen Werken überhaupt) *καὶ τὸ περὶ τόνων, τὴν μεγάλην φημι προσφιδίαν, ἐκείνην ἐπέγραψεν ἐν βιβλίοις εἰκοσι, βιβλίον πολύστιχον. ἦν μετὰ ταῦτα Θεοδοσίος ἐπιτεμών τὸν τε ἀριθμὸν τῶν βιβλίων τότε ἐφύλαξε διὰ τὸ μὴ οἶόν τε βραχίστην ἐπιτομὴν τὴν βιβλίον δέξασθαι, καὶ μάλιστα ἐν τῷ τῆς ὀνομαστικῆς τόνῳ πολυποικιλωτάτῳ ὄντι. ταῦτά τοι καὶ αὐτὸς πολλάκις προθυμηθεὶς βραχύνει οὐκ ἐποίησα, ἵνα μὴ πάθω ταῦτ' ἐνίοις, οἱ συντεμόντες ἔδοξαν σταγόνα ὕδατος τοῦ Νεῖλον ἀρύσαι. τὸ δὲ ἐκκαίδεκατον συντεμών τε καὶ συντάξας κατὰ τὰς τέτταρας συζυγίας τῶν νεωτέρων ἐπεμψά σοι φιλέλληνι ὄντι καὶ φιλοτόνῳ, ἵν' ἀπονώτερον εἰδέναι ἔχῃς, τίνα τῶν ῥημάτων βαρύνονται καὶ τίνα περισπῶνται· ἀναγκαῖον γὰρ τούτῳ καὶ Λατίνοις καὶ Ἑλλήσι. καιροῦ δὲ λαβόμενοι ὡς ἤξισας καὶ τὸ περὶ τῶν τόνων τῶν ὀνομάτων χρῆμα ἀναγκαϊότατον συντεμοῦμεν. ἔρρωσο.*

nun ist als Autographon in demselben codex Matritensis 56 erhalten, der die Recension des XVI. Buches enthält. Das merkwürdige Elaborat steht hier fol. 137—199. Am Schlusse desselben erzählt der Verfasser selbst die Veranlassung zu dieser Schrift.<sup>34)</sup> Die Abschrift des Kompendiums verdanke ich der seltenen Liebenswürdigkeit KGalland's. Natürlich benutzte Laskaris hierbei wie bei der Redaktion des sechzehnten Buches dieselbe παλαιὰ βιβλος, aus der er auch die Abschrift der Epitome des Theodosios im codex Matritensis 38 nahm.

Das Ganze ist eine nach des Theodosios canones, nach dem Kommentar des Georgios Choiroboskos dazu und nach „Arkadios“ gearbeitete Accentlehre. Der erste Abschnitt lautet *περὶ τόνου τῶν ὀνομάτων τῆς πρώτης κλίσεως τῶν εἰς ᾧς*. Die Reihenfolge ist nämlich nicht die des Theodosios, d. h. des Herodian, sondern diejenige, welche im Zeitalter der Renaissance in den Kompendien der Grammatik üblich war, die also auch KLaskaris in seinem Kompendium der Grammatik befolgte. Dort aber heisst es im Anfang des ersten Buches (fol. 3 der ed. princ.) *Τῶν ὀνομάτων τὰ μὲν κλίνονται ἰσοσύλλαβως, οἷον Αἰνείας Αἰνείον· τὰ δὲ περιττοσύλλαβως, οἷον Αἴας Αἴαντος. καὶ τὰ μὲν ἰσοσύλλαβα κλίνονται τετραχῶς, τὰ δὲ περιττοσύλλαβα μοναχῶς. διὸ καὶ πέντε κλίσεις εἰσὶν, ὧν ἡ μὲν πρώτη καλεῖται, ἡ δὲ δευτέρα, ἡ δὲ τρίτη, ἡ δὲ τετάρτη, ἡ δὲ πέμπτη περιττοσύλλαβος*. Das hat Laskaris fast wörtlich von Theodoros Gaza I fol. 5 der Baseler Ausgabe von 1529 abgeschrieben. Damit stimmen auch Manuel Chrysoloras und Demetrios Chalkondylas fast wörtlich überein. Danach gehören zur ersten Deklination die masculina auf *ας* und *ης*, Gen. *ος*; die zweite umfaßt die feminina auf *α* und *η* (also 1. und 2. = der heutigen A-Deklination); die dritte die nomina auf *ως* und *ων*, d. h. die attische Deklination; die vierte die nomina auf *ος* und *ον* = der heutigen O-Deklination; die fünfte endlich die *περιττοσύλλαβα*, d. h. die dritte Deklination. Dieser Anordnung gemäß folgen also auf den ersten Abschnitt: 1<sup>a</sup>) *περὶ τῶν εἰς ἡς*; 2<sup>a</sup>) *περὶ τῶν εἰς ᾧ καὶ εἰς ἡ τῆς δευτέρας κλίσεως*; 2<sup>b</sup>) *περὶ τῶν εἰς ἡ θηλυκῶν τῆς δευτέρας κλίσεως* (die Endungen sind hier genau alphabetisch geordnet); 3) *περὶ τόνου τῶν εἰς ὧς ἄτικῶς τῆς τρίτης κλίσεως*; 4) *περὶ τόνου τῶν εἰς ὀς καὶ ὠν τῆς τετάρτης κλίσεως*; 5) *περὶ τόνου τῶν ὀνομάτων τῆς πέμπτης κλίσεως κατὰ τὰς ἑαυτῶν καταλήξεις*. Bei der fünften Klasse unterscheidet er masculina, feminina und neutra. Der nächste Abschnitt heisst *περὶ τόνου τῶν μονοσύλλαβων*. Hieran schlossen sich die Accentregeln der *συννηρημένα*, d. h. solcher Wörter, bei denen irgendwie Kontraktion stattfindet, im Gegensatz zu den vorhergehenden Deklinationen, die Laskaris in seiner Grammatik wie hier als *ἀπλὰ κλίσεις* bezeichnet. Wie im Handbuch so unterscheidet Laskaris auch hier (genau wie Chalkondylas und Chrysoloras, aber abweichend von Theodoros Gaza) fünf Deklinationen der *συννηρημένα* also: 1) *περὶ τόνου τῶν εἰς ἡς συννηρημένων* (wozu er aber auch die neutra der adiectiva auf *ης* und die neutra auf *ος* rechnet); 2) *περὶ τόνου τῶν εἰς ἰς καὶ ἱ συννηρημένων*; 3) *περὶ τόνου τῶν εἰς εὐς*; 4) *περὶ τόνου τῶν εἰς ὧς καὶ ὦ* (wie *αἰδώς* und *Σαπφώ*); 5) *περὶ <τόνου>*

<sup>34)</sup> Dieser Epilogus ist bereits bei Iriarte pag. 191 abgedruckt; er lautet: *καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῶν τόνων τῶν ὧν τὸ μὲν τὸν λόγον ἐν τῶν τοῦ Θεοδοσίου τοῦ γραμματικοῦ, ὃ Κωνσταντῖνος ὁ Λάσκαρις συνετάξατο δι' ὠφέλειαν τῶν μαθητῶν, ἐπεὶ ἡ τοιαύτη πραγματεία οὐ μόνον δύσκολος τυγχάνει, ἀλλὰ καὶ δυσκολώτατα εὐρίσκειται διὰ τὰς δυστηρίας τοῦ γένους. πολλὰ γὰρ ποιήσας μόλις εὗρον τὸ περὶ τόνων τοῦ Θεοδοσίου ἐν βίβλῳ παλαιᾷ τῆς μονῆς τοῦ σωτήρος τῆς ἐν τῷ ἀκρωτηρίῳ Μεσσήνης. τὴν δὲ τοιαύτην πραγματείαν ἐκεῖνος συνέτεμε ἐν τῇ μεγάλῃ προσφθίᾳ τοῦ πολυμαθοῦς Ἡρωδιανοῦ, οὗ καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων εἰκοσιν ὄντων ἐφύλαξεν. ἔρρωσθε οἱ ἀναγινώσκοντες καὶ συνέχεσθε τὰ βελτίω· ἐν Μεσσήνῃ τῆς Σικελίας μηνὸς νοεμβρίου καὶ ἔτι ἀπὸ θεογονίας, ἀνθη': Νη': τῷ θεῷ χάρις:*

των εἰς  $\bar{\alpha}\varsigma$ . Daran reihen sich die Accentregeln der casus obliqui: 1) περὶ τόνου πάσης γενικῆς; 2) περὶ τόνου πάσης δοτικῆς ἐνικῆς; 3) περὶ τόνου πάσης αἰτιατικῆς ἐνικῆς; 4) περὶ τόνου τῆς κλητικῆς ἐνικῆς; 5) περὶ τόνου τῆς ὀνομαστικῆς δυτικῆς; 6) περὶ τόνου τῆς γενικῆς καὶ δοτικῆς δυτικῆς; 7) περὶ τόνου τῆς ὀνομαστικῆς πληθυντικῆς, u. s. w. die Regeln der übrigen Casus. Daran schließt sich der Accent der verba, participia, Artikel, pronomina, Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen. Den Schluss bildet ein Traktat περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Ich kann mich hier nicht weiter über die Einzelheiten dieser höchst interessanten Redaktion der Theodosianischen Epitome verbreiten, sondern will nur noch das eine bemerken, daß von fol. 185 Zeile 5 v. u. bis 191 Mitte sich die Bearbeitung des sechzehnten Buches (über den Accent der verba auf  $\bar{\alpha}$ : fol. 114 ff.) wiederfindet. Eingeleitet wird sie in unserem brevium mit folgenden Worten: καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῶν τόνων τῶν πλαγίων ἐκ τῶν τοῦ Ἡρωδιανοῦ καὶ Θεοδοσίου. καιρὸς δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τοῦ τόνου τῶν ῥημάτων· ὧν δύο καταλήξεις εἰσὶν·  $\bar{\omega}$  καὶ  $\bar{\mu}$ . καὶ τὰ εἰς  $\bar{\mu}$  πάντα ὑπερδυσύλλαβα προπαροξύονται· ἴσθημι τίθημι δίδωμι ξεύγνυμι· τὰ δὲ εἰς  $\bar{\omega}$  ἢ βαρύνονται εἴτε παροξύονται ἢ περισπῶνται. διὸ τὰ μὲν βαρύτερα καλοῦνται, ὅσα ἐπὶ τῆς παραληγουσῆς ὀξεῖαν ἔχουσι, τὰ δὲ περισπώμενα, ὅσα ἐπὶ τῆς ληγουσῆς περισπώμενην ἔχουσιν. διατάξω δὲ αὐτὰ πάντα κατὰ τὰς τέσσαρας συζυγίας ὥσπερ ἐν τῷ μικρῷ πρώτῳ διατετάχθη. Am Schlusse aber findet sich folgende Bemerkung: καὶ ταῦτα μὲν περὶ τοῦ τόνου τοῦ πρώτου προσώπου τῶν εἰς  $\bar{\omega}$  ῥημάτων, πότε βαρύνεται καὶ πότε περισπᾶται. τῷ δὲ πρώτῳ ἀκολουθεῖ τὸ δεύτερον καὶ τρίτον, εἴτε βαρύνονον εἴη εἴτε περισπώμενον. ταῦτα δὲ ἀρυσάμην (so) ἐκ τῶν τοῦ Θεοδοσίου. πλὴν ἐκεῖ μὲν πεφυρμένα ἐφαίνετο κατὰ τὰς ἑξ συζυγίας τῶν παλαιῶν. ἐνταῦθα δὲ ἐκδηλα καὶ σύντομα κατὰ τὰς τέσσαρας τῶν νεωτέρων συντεταγμένα. ἐπόμενον δ' ἂν εἴη εἰπεῖν καὶ περὶ τοῦ τόνου τῶν ἄλλων χρόνων καὶ προσώπων καὶ ἐγκλίσεων κατὰ τὴν ἐκθεσιν τοῦ Θεοδοσίου. Also Laskaris hat aus den sechs Klassen der Verba auf  $\bar{\omega}$  bei Theodosios vier Klassen gemacht.<sup>35)</sup> Aus den angeführten Worten des Laskaris aber geht hervor, daß er das Werk des Herodian selber nicht mehr vor sich hatte.

Die Traktate περὶ ἐγκλινομένων und περὶ ἐγκλιτικῶν.

Das Ganze schließt, wie ich oben gesagt habe, ab mit einem Traktat περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Dieser aber ist eine verkürzte Redaktion des in der Epitome des Theodosios pag. 162, 10—169, 23 an verkehrte Stelle geratenen Traktates περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Das Excerpt des Laskaris schließt mit den Worten: ἐν δὲ συνθέσει ἐγκλίνεται ὁ τέ νύ ποὺ θῆν γέ τοι πέρ καίτε καίιν οὐτώ που οὐθῆν (so) μὴ γὰρ ἔμοι γε (so) οὐτοί καίπερ. Auf fol. 199 oben aber stehen die Worte: μέν δέ τέ καὶ ἀλλὰ ὀξύνεται, ἐν δὲ τῇ συνεπείᾳ βαρύνονται. ὡσαύτως καὶ τὸ ἐπεὶ ἐπειδή. τὸ εἴπερ ἐπεὶ ἐπειδήπερ ὀξύνονται· καὶ γὰρ ὁ πέρ παραπληρωματικὸς ὢν. Daß es aber ein Auszug aus dem genannten Traktat ist, deutet Laskaris selbst an, indem er ihn so einleitet: Λοιπὸν δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τῶν ἐγκλινομένων μορίων διὰ βραχέων. Ebenfalls daher stammt der im codex Matritensis 114 fol. 123 enthaltene. In dem letzten codex fol. 124 steht auch das ebenfalls an falscher Stelle stehende Excerpt bei Theodosios pag. 159, 5—162, 9 in unverkürzter Form. Was aber fol. 125<sup>v</sup> unter dem Titel περὶ τῶν ἐγκλινομένων steht, ist wiederum eine Recension des bei Theodosios pag. 162, 10—169, 23 gedruckten, nur in fast unverkürzter Gestalt. Wertlos

<sup>35)</sup> Die sechs Klassen bei Theodosios sind: 1.  $\bar{\beta}\omega$   $\bar{\pi}\omega$   $\bar{\varphi}\omega$   $\bar{\pi}\tau\omega$ ; 2.  $\bar{\gamma}\omega$   $\bar{\kappa}\omega$   $\bar{\nu}\tau\omega$   $\bar{\chi}\omega$ ; 3.  $\bar{\delta}\omega$   $\bar{\theta}\omega$   $\bar{\tau}\omega$ ; 4.  $\bar{\xi}\omega$   $\bar{\sigma}\omega$   $\bar{\omega}\omega$ ; 5.  $\bar{\lambda}\omega$   $\bar{\iota}\omega$   $\bar{\mu}\omega$   $\bar{\nu}\omega$   $\bar{\rho}\omega$ ; 6. die verba pura contracta und non contracta. Bei Laskaris: 1.  $\bar{\beta}\omega$   $\bar{\pi}\omega$   $\bar{\varphi}\omega$   $\bar{\pi}\tau\omega$ ; 2.  $\bar{\gamma}\omega$   $\bar{\kappa}\omega$   $\bar{\nu}\tau\omega$   $\bar{\chi}\omega$   $\bar{\zeta}\omega$   $\bar{\sigma}\omega$  ( $\bar{\tau}\tau\omega$ ); 3.  $\bar{\delta}\omega$   $\bar{\theta}\omega$   $\bar{\tau}\omega$   $\bar{\zeta}\omega$   $\bar{\sigma}\omega$   $\bar{\omega}\omega$   $\bar{\xi}\omega$   $\bar{\psi}\omega$  und die verba pura contracta et non contracta. 4.  $\bar{\lambda}\omega$   $\bar{\mu}\omega$   $\bar{\nu}\omega$   $\bar{\rho}\omega$ . Ueber seine Grammatik sowie über Chrysoloras und Chalkondylas s. Uhligs Anm. zu Dionys. 53, 6—57, 4.

ist das, was im codex Matritensis 81 fol. 34 erhalten ist. Herausgegeben ist es schon in den Horti Adonidis (Venedig, Aldus, 1496) fol. 229<sup>v</sup> unter dem Namen des Choiroboskos, sodann anonym in BAG. III 1155 f. aus Pariser Handschriften. Dem Choiroboskos gehört es aber ebenso wenig wie dem Herodian: vergl. Hermann de em. rat. Gr. gr. pag. 77 und Lehrs q. e. pag. 101 ff. Dagegen ist, was in BAG. 1157 f. und schon in Hort. Adon. fol. 232<sup>r</sup>—234<sup>v</sup> unter dem Titel *Ἀλλίου περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* veröffentlicht ist, eine Variation des bei Theodosios pag. 162 ff. erhaltenen Fragments. Was bei BAG. 1156 steht, ist nur ein Fragment daraus. Was in den Horti Adonidis fol. 229<sup>v</sup>—232<sup>r</sup> herausgegeben ist, besteht aus zwei Teilen: der erste fol. 229<sup>v</sup>—230<sup>v</sup> ist gleich Theodosios pag. 159, 5—162, 9 = Matritensis 114 fol. 124; der zweite fol. 231<sup>r</sup>—232<sup>r</sup> ist eine verkürzte Fassung des Bruchstückes bei Theodosios pag. 162—169. Am nächsten aber der Herodianischen Lehre steht der aus den Horti Adonidis fol. 223<sup>v</sup>—226<sup>r</sup> und aus BAG. 1142—1149 unter der Ueberschrift *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων* bekannte reichhaltige Traktat. Natürlich läßt sich das handschriftliche Material noch vermehren: so kommt das Compendium auch im codex Havniensis 1965 pag. 251—255 vor; ebendahin gehört der in den Horti Adonidis fol. 226<sup>r</sup>—229<sup>v</sup> und in BAG. 1149—1155 bekannt gemachte Traktat *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος περὶ τῶν ἐγκλινομένων*, eine Kompilation, die auch im Matritensis 83 fol. 75 ff. vorkommt, aus welchem sie in den codex Havniensis 1965 pag. 255 ff. übergegangen ist; aber auch andere zahlreiche Manuskripte weisen dieselbe auf, so ein Escorialensis bei Miller pag. 322, codex Laurentianus 57, 26 pag. 51 ff., sogar der codex Olomucensis I. VI 9 u. s. w.

Nach dem Inhaltsverzeichnis vor der Epitome des Theodosios pag. 5, 1 ff. bildete das Kapitel *περὶ τῶν ἐγκλινομένων λέξεων* einen Hauptteil des einundzwanzigsten Buches der *καθολικῆ*. In diesem war nämlich τὸ ἀναγνωστικὸν εἶδος κατὰ τὴν σύνταξιν τῶν λέξεων, d. h. die Bedeutung des Accentus für das Lesen der Wörter im Zusammenhang des Satzes behandelt. Dazu gehörte vor allem die Lehre von der Interpunktion,<sup>36)</sup> der Enklisis und der Krasis und Elision. Es wird daher unsere Ausgabe vor allem die sämtlichen Abhandlungen *περὶ τῶν ἐγκλινομένων* bringen, die sich mit Sicherheit auf Herodian zurückführen lassen; daran werden sich passend die noch vorhandenen wertvollen Traktate *περὶ στιγμῆς* (= *διαστολῶν*) anschließen (vergl. Ioann. Alex. *τον. παρ.* p. 3, 23 ff.). Auf beide kann ich hier wegen Raummangels nicht näher eingehen, so verlockend auch der Gegenstand wäre.

Damit glauben wir so ziemlich alles angedeutet zu haben, was uns über die Epitome des Theodosios aus der *καθολικῆ* des Herodian sowie über die übrigen Excerpte, welche passend daran angeschlossen werden können, bekannt geworden ist. Es erübrigt uns nur noch, über zwei andere aus derselben *καθολικῆ* gemachte kleinere Excerpte uns so kurz wie möglich hier zu verbreiten.

Der zweite Auszug aus der *καθολικῆ*, der sich erhalten hat, wird in den Handschriften einem Ioannes aus Alexandria beigelegt und führt in drei Handschriften den Titel: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τῶνικῶν παραγγελμάτων ἐν ἐπιτομῇ*. Diese Handschriften sind:

1) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV, s. oben) fol. 74—102<sup>v</sup>; er enthält die Epitome fast vollständig. Diese schließt nämlich fol. 102<sup>v</sup> ganz am Ende der Seite und Zeile

Die τῶνικὰ  
παραγγέλ-  
ματα des  
Ioannes von  
Alexandria.

<sup>36)</sup> pag. 5, 4 Schmidt haben die maßgebenden Handschriften *διαστολῶν*. Damit allein schon wird alles das hinfällig, was Lentz praef. in Herod. pag. LVIII f. hierüber sagt.

mit pag. 42, 22 Dindorf: *τῇ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως*. Es fehlt also hier das, was im Havniensis pag. 42, 23 und 24 steht. HSchenkl erscheint es wahrscheinlich, daß der Vindobonensis die seiten- und zeilengetreue Abschrift einer älteren Handschrift ist, in welcher der Schluß abgefallen war. Ob diese ältere Handschrift noch existiert, weiß ich nicht; soviel aber erscheint wahrscheinlich, daß

2) der Havniensis 1965 pag. 1—40 aus derselben Vorlage wie der Vindobonensis stammt, aus Gründen, die ich oben angedeutet habe. In dieser Handschrift hat also die Epitome nur noch ein Homerisches Beispiel mehr. Aber es ist auch keineswegs ausgemacht, ob diese Handschrift vollständig ist. Aus ihr hat W. Dindorf, Leipzig 1825, die Epitome unter dem Titel *Ἰωάννου Ἀλεξανδρέως τονικὰ παραγγέλματα* zuerst veröffentlicht.

3) codex Vaticanus 1766 (chart., saec. XVI). Hieraus glaubte IBekker in AG. 1352 s. v. *βαβαί* ein Fragment mitgeteilt zu haben. Aber die Worte *οἱ ἰδιῶται — λέγειν* gehören nicht der Epitome an; denn diese reicht nicht von fol. 142—183 der Handschrift, sondern nur von fol. 142—145<sup>v</sup> (etwa ein Drittel der Seite), und es steht darin nur der Anfang bis S. 7, 11 Dindorf (die letzten Worte sind *καὶ ἐπὶ τῶν ῥημάτων ἐκ*). IBekker hatte offenbar nur einen flüchtigen Blick auf die Handschrift geworfen, und fallen somit die von Dindorf und anderen Gelehrten aus Bekkers Notiz gezogenen Schlüsse.<sup>37)</sup> Leider enthält auch

4) der codex Taurinensis 261 c. l. 25 (membr., saec. XV—XVI, s. Pasinus, codices manuscripti bibl. reg. Taur., I, Turin 1749, pag. 374 ff.) nur ein Fragment auf fol. 74<sup>v</sup>—76<sup>v</sup> unter dem Titel: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρείας τονικῶν παραγγελλμάτων ἐπιτομή*.

Möchten gerade für dieses Excerpt noch solche *ἔρμαια* gemacht werden, wie ein solches HSchenkl im Vindobonensis gefunden hat. Denn die Kritik dieser Epitome ist deshalb besonders schwierig, weil die bis jetzt bekannten Handschriften vielfache Lücken aufweisen. Besonders wertvoll ist sie deshalb, weil sie trotz ihrer Kürze doch offenbar mehr die Sprache Herodian's selbst beibehalten hat als Theodosios. Nach einem Vorwort über die Aufgabe einer Accentlehre (pag. 3, 3 — 4, 9) giebt sie pag. 4, 28 — 6, 33 allgemeine Accentregeln (die vielfach mit den *κανόνες καθολικοὶ περὶ τόνων* aus dem Matritensis 38, Baroccianus 179 und Havniensis 1965 stimmen); pag. 7, 16—9, 18 stellt er die Regeln über den Nominativ singularis der *περισπώμενα* auf (gemäß seinem pag. 7, 12 ausgesprochenen Princip), die ganz ähnlich sind den in reg.

<sup>37)</sup> Die hier gegebene Nachricht über den codex Vaticanus verdanke ich der Gefälligkeit LCohn's, der mir auch die Varianten zu Dindorf's Ausgabe excerpierte und noch folgende Bemerkungen über die Handschrift giebt: Der Rest von fol. 145<sup>v</sup> und fol. 146<sup>v</sup> sind unbeschrieben. fol. 146<sup>v</sup>—183<sup>v</sup> stehen orthographische Epimerismen, die dem zweiten Teil der Pseudo-Herodianischen Epimerismen bei Boissonade pag. 157 ff. vollständig entsprechen. Der Anfang lautet: <Ο>ί παρόντες ἐπιμερισμοὶ συντίθενται (\*ο) κατὰ στοιχείων οὕτως· ὀνόματα εἰσὶ καὶ ῥήματα καὶ ἐπιρρήματα τὰ δεχόμενα ἀντίστοιχα. τὰ δὲ ἀντίστοιχα διὰ τῆς ἐπτάδος τῶν φωνηέντων λαμβάνονται κτλ. (= Boissonade pag. 157). Der Schluß lautet: ἀλλ' οὐδ' ἄλλος τις χρόνος μέσος ὑποτάσσεται μὴ ἔχων ἀόριστον πρῶτον· ἐὰν γινώσκω· ἐὰν γενήσκη· ἐὰν βονλήσκη· ἐὰν μαθήσκη· ἐὰν ἀποθήσκη· ἐὰν προήσκη· οὐδὲ γὰρ ἔστιν ἀόριστος ἔγνωσα ἢ ἐγέννησα ἀντὶ τοῦ ἐγενόμην. οὐδέ τι τῶν λοιπῶν οὐδὲ τὰ πληθυντικὰ ὑποτάσσονται· ἐὰν ἔξωμεν· ἐὰν δώσωμεν· ἐὰν εὐρήσωμεν (cf. Boissonade pag. 277). fol. 184 und 185 sind unbeschrieben. fol. 186<sup>v</sup>—215<sup>v</sup> enthalten Scholien zu Dionysios Thrax; sie beginnen ohne Ueberschrift: γραμματικὴ ἔστιν ἐμπειρία καὶ τὰ ἐξῆς. πρότερον κτλ. (= Melampus-Diomedes 731, 26); Schluß: πᾶσα μακρὰ πρὸ βραχείας ἀνεπένετος ἐν ἐνὶ μέρει λόγον περισπᾶται· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ ἐπειδήπερ εἰς τὴν δὴ δέξτονον ἔχει ὥς καὶ ὁ εἰδή· ἐπένεσις γὰρ ἔστιν αὐτοῦ τοῦ εἰδή. φιλοῦνται δὲ πάντες (cf. Melampus-Diomedes 965, 19—22 und Hilgard's Progr. pag. 18f.).

prosod. 126 ff. vorgetragenen; pag. 9, 19—20, 24 lehrt er den Accent der übrigen casus und numeri; pag. 21, 1—25 handelt *περὶ ῥημάτων*, pag. 21, 27—22, 24 *περὶ μετοχῶν*, pag. 22, 25—33 *περὶ ῥηθῶν*, pag. 23, 1—25, 30 *περὶ ἀντωνυμίας*, pag. 25, 31—28, 19 *περὶ προθέσεως*, pag. 28, 20—39, 28 *περὶ ἐπιρρημάτων*, pag. 39, 29—42, 24 *περὶ συνδέσμων*. Keine Rücksicht ist auf das zwanzigste und einundzwanzigste Buch genommen. Der Unterschied dieser Epitome von der des Theodosios aber besteht hauptsächlich darin, daß Ioannes in summarischer Weise die *καθολικοὶ κανόνες* excerptiert hat, weniger die speziellen; das zeigt sich namentlich bei den vier ersten Redeteilen.

Von demselben Ioannes Alexandrinos stammt ein ganz kleiner Auszug aus der *καθολικὴ* in der Form eines Lexikons, eine alphabetische Zusammenstellung derjenigen Wörter, welche bei sonst gleicher Schreibung, aber verschiedenem Accent verschiedene Bedeutung haben. Ioannes Alexandrinos mußte bei der Kürze seines Auszugs die zahlreichen Stellen der *καθολικὴ*, welche solche *διαφοραὶ* enthielten, fast ganz unberücksichtigt lassen.<sup>38)</sup> Daher stellte er für Schulzwecke dieses dürftige Excerpt her. Dasselbe hat mehr Bedeutung für die Geschichte der Pädagogik als wegen seines Wertes für die Wissenschaft. Offenbar war es im griechischen Mittelalter sehr verbreitet. Das beweist die große Anzahl der Handschriften. Mit dieser weiten Verbreitung ging eine fortwährende Veränderung im Bestand des Werkchens, Erweiterung oder Verkürzung Hand in Hand. Aber der Grundstock des Werkchens geht sicher auf Herodian zurück und stammt von demselben Excerptor, der die *τονικὰ παραγγέλματα* zusammengestellt hat. Daran kann mich auch die Thatsache nicht irre machen, daß der Verfasser des *λεξιδίου* in den meisten Handschriften den Beinamen *Φιλόπονος* hat, also identisch ist mit dem bei Choïroboskos und sonst wiederholt erwähnten Grammatiker, der dem Herodian in einigen Punkten widerspricht oder von ihm abweicht. Ohne mich hier in eine Bekämpfung der von Lentz praef. in Herodian. pag. CXXXV vorgebrachten Argumente einlassen zu können oder zu wollen, erkläre ich, daß der Verfasser der *τονικὰ παραγγέλματα* und dieser Ioannes Philoponos identisch sind; ferner daß unser Epitomator für das kleine Wörterbuch nicht die vom Scholiasten zu Euripides Hippolyt. 408 erwähnte Spezialschrift *περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον* benützte, sondern die *καθολικὴ* ausschrieb.

Des Ioannes Alexandrinos Lexikon  
*Περὶ τῶν διαφορῶς τινουμένων καὶ διαφόρων σημαίνοντων.*

Seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts ist unser Schriftchen oft ediert worden, und zwar in griechischen Lexika, aber stets griechisch-lateinisch, bis Erasmus Schmidt 1615

<sup>38)</sup> Leise deutet er solche *διαστολή* an 3, 8; die Hauptstellen sind: 5, 35 ff.; 10, 9 f.; 10, 12 f.; 11, 9 ff.; 14, 19 ff.; 15, 12 f.; 18, 17 f. (die vier letzten Stellen handeln nur über *τίς πνευματικόν* und *τίς ἄοριστον*; eben dahin gehört auch 34, 1—4); 17, 20—18, 4; 30, 8—20; 32, 3 f.; 32, 15 ff.; 37, 19 ff.; 39, 33 ff.; 40, 8; 40, 33 ff. Wie ausführlich aber Herodian diesen Punkt behandelt hatte, zeigt noch die Epitome des Theodosios, die noch an etwa 125 Stellen solche *διαστολαί* aufbewahrt hat. Die Formeln, mit welchen Herodian solche Bemerkungen einleitete, sind: *εἰ μὴ τις διαστολή εἴη* (45, 10 ff.); *εἰ μὴ τις εἴη διαστολή* (59, 6 f.); *εἰ μὴ διαστολή τις εἴη* (67, 11 ff.; 120, 6 ff.); *εἰ μὴ διαστολή γένοιτο* (47, 13); *εἰ μὴ τις διαστολή γένοιτο* (78, 14 ff.); *εἰ μὴ διαστολή τις γένοιτο* (95, 10 ff.); *εἰ μὴ διαστολή τις σημειούμενον γένοιτο* (56, 16); *εἰ μὴ τι εἴη κατὰ διαστολήν* (79, 25); *εἰ μὴ διαστολή κυρίων γένοιτο ἐν τρισυλλάβοις καὶ τριβραχέσιν* (43, 15 ff.); *πρὸς διαστολήν κυρίων καὶ ἐπιθέτων* (43, 2 f.); *πρὸς ἀντιδιαστολήν κυρίων* (122, 6 f.); *τὸ δὲ Χάλλη ἢ πόλις πρὸς ἀντιδιαστολήν τοῦ χαλκῆ* (122, 12 f.); *πρὸς ἀντιδιαστολήν ἑτέρον σημειούμενον* (147, 17—148, 5 f.; 149, 2); *ὁπότε μὴ πρὸς διαστολήν παραλαμβάνοιτο* (173, 5); *ἀφ᾽ αὐτῶν εἰς διαστολήν τῶν ἀφ᾽ αὐτῶν* (155, 1); *τὸ τινὰ ὀξύνεται εἰς διαφορὰν τοῦ τίνος* (149, 20); *τὸ δὲ τίνων εἰς διαφορὰν τοῦ τινῶν* (154, 10); *τὸ δὲ λάων ἐβαρύνθη εἰς διαφορὰν τῶν λαῶν* (154, 19); *διαστολήν πέπονθεν* (59, 1 f.); *μὴ ἔχοντα διαστολήν . . . τὰ μέντοι ἐπιθετικὰ ἢ προσηγορικὰ ἔχοντα διαστολήν* (72, 1 f.); *εἰ μὴ διαφορὰν τινὰ ποιοίη* (76, 9 ff.).

zu Wittenberg eine separate und vielfach vermehrte Ausgabe erscheinen liefs. Auf handschriftlicher Grundlage können diese Ausgaben mit lateinischer Erklärung nicht beruhen, vielmehr tritt meines Wissens die erste derartige Form im codex Bodleianus miscellaneus 148 (chart., saec. XVII exeuntis, s. Coxe, Catal. pag. 710f.) pag. 232ff. auf unter dem Titel: *ῥσαι λέξεις πρὸς διάφορον σημαίνονμενον διάφορον δέχονται τόνον, κατὰ στοιχείον*, was mit den genannten Ausgaben stimmt. Ob dieser codex auf einer Ausgabe beruht, weifs ich nicht. Auch ist mir unbekannt, auf welche alte Autorität sich die Annahme von der Autorschaft des Kyrillos stützt: von den vielen Handschriften, die ich bis jetzt kenne, bietet auch nicht eine den Namen des Kyrillos, sondern alle kennen nur den Namen des Ioannes Philoponos. Dafs trotz des geringen Umfangs des Schriftchens für eine wissenschaftliche Ausgabe wo möglich alle Handschriften verglichen werden müssen, hat seinen Grund in der grofsen Abweichung derselben von einander. Aus diesen gilt es die älteste Form zu eruieren.

Als ich 1880 das Wörterverzeichnis nur nach einer Handschrift, dem codex Havniensis 1965, herausgab, wollte ich vorläufig die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf dasselbe lenken, und dieser Zweck wurde auch erreicht. Zunächst gab EAbel in der Recension meiner Ausgabe (Zeitschrift f. ö. G. XXXII [1881] S. 180f.) aus dem berühmten codex Baroccianus 50 (membr., saec. XI, s. Coxe's Catalog pag. 70ff.) fol. 208<sup>a</sup>—209<sup>a</sup> ein Fragment unseres *λεξιδιον* heraus. Dasselbe besitze ich auch in der Abschrift von Uhlig. Im Baroccianus führt das Fragment den Titel: *ῥσαι λέξεις πρὸς* (dies Wort ist bei Abel wohl nur durch ein Versehen ausgefallen) *διάφορον σημαίνονμενον διάφορον δέχονται τόνον καὶ γραφήν*, aber ohne den Namen des Autors. Es sind das nur 45 Wortpaare, während z. B. im Havniensis die Zahl der Wortreihen weit über 300 beträgt. Aber trotzdem weist auch dieses kleine Bruchstück Beispiele auf, die im Havniensis fehlen, andere bietet es in abweichender Form.

2) Eine Handschrift des elften Jahrhunderts etwa repräsentieren für uns die Citate aus unserem Lexikon, welche Eustathios in seinem Kommentar zur Odyssee 1424, 53ff., 1681, 1, 1967, 25ff. und sonst hat. An der zweiten Stelle führt er unsere Schrift unter dem Titel an: *Φιλοπόνον περὶ λέξεων διαφόρων τονουμένων πρὸς διάφορον σημασίαν*; an der dritten Stelle bezeichnet er seiner Citiermethode gemäfs mit *οἱ παλαιοί* dieselbe Quelle.

3) Dem Titel unseres Werkchens bei Eustathios kommt am nächsten der im codex Patmiaeus 263 (membr., saec. XI, s. JSakellion im *Δέλιον Ἑλληνικῆς ἀλληλογραφίας* I pag. 3ff.) vorkommende: *Ἰωάννον Φιλοπόνον περὶ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρων τονουμένων* (fol. 201—212). Dieses ist die älteste Handschrift, welche das Excerpt ganz enthält. Alle anderen Handschriften, soweit sie mir bekannt geworden sind, tragen ein jüngerer Datum.

4) codex I. VI. 9 der k. k. Studienbibliothek zu Olmütz (chart., saec. XV) fol. 157<sup>r</sup> bis 159<sup>v</sup>. Titel: *Ἰωάννον γραμματικοῦ*. Auf dieselbe machte gelegentlich meiner Ausgabe MPetschenig in den „Wiener Studien“ III (1881) pag. 294—297 aufmerksam. Der Olomucensis hat 100 Wortreihen des Havniensis nicht, dagegen hat er 41 Artikel mehr und in 36 Artikeln weicht er von ihm ab. Eine sorgfältige Abschrift des Werkchens verdanke ich der Liebenswürdigkeit des gelehrten Herrn Kollegen. Eine Eigentümlichkeit dieser Handschrift ist, dafs in den Buchstaben *α—ε* die Betonung der einzelnen Wörter mit *ὀξύνεται*, *παροξύνεται*, *προπαροξύνεται*, *βαρύνεται*, *περισπᾶται*, der spiritus mit *δασύνεται* oder *ψιλοῦται* bezeichnet wird; von *ε* an geschieht dies nur noch selten.

5) Geflossen ist dieser codex aus dem Laurentianus 57, 26 (membr., saec. XIV, s.

Bandini II 373) fol. 58<sup>r</sup>—65<sup>r</sup>. Titel: Ἰωάννου Ἀλεξανδρέως γραμματικοῦ περὶ διαφόρων τόνων, ὅσαι λέξεις πρὸς διάφορον σημαίνοντες διάφορον δέχονται τὸν τόνον, κατὰ στοιχείον. In ihm ist die Bezeichnung der Betonung fast konsequent durchgeführt. Ein genaues ἀπόγραφον verdanke ich Uhlig, für den es Hr. Kollege Kautzmann anfertigte.

6) codex Laurentianus 57, 42 (membr., saec. XII, s. Bandini II 419) pag. 115—121; Bandini giebt den Titel lateinisch an: Lexicon dictionum, quae pro varietate accentuum ac spirituum varia significant, ordine alphabetico. Ihn kenne ich näher nicht.

7) codex Laurentianus 58, 19 (chart., saec. XV, s. Bandini II 458) fol. 168<sup>r</sup>—185. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τονουμένων. Er enthält weniger Wortreihen als der Havniensis; regelmässig z. B. läßt er die Wortpaare aus, die im Havniensis außerhalb der alphabetischen Ordnung stehen. Diese erweisen sich somit als aus anderer Quelle geschöpfte Zusätze.

8) Zu derselben Gruppe gehört codex Laurentianus 59, 26 (bombyc., saec. XIV, s. Bandini II 545) fol. 55—60. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου Ἀλεξανδρέως τοῦ γραμματικοῦ περὶ τῶν διάφορα σημαίνοντων διαφόροις τόνοις καὶ πνεύμασι, κατὰ στοιχείον. Die Kollation der beiden letzten Handschriften hatte ebenfalls Hr. Kollege Kautzmann die Güte zu besorgen.

9) codex Baroccianus 96 (membr., palimps., saec. XIII oder XIV, s. Coxe's Catalog pag. 163 ff.) fol. 160<sup>r</sup>—162<sup>v</sup>. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων ὀνομασιῶν διαφόρως τονουμένων. Nach den Excerpten Uhlig's daraus stimmt dieser codex mit Laurentianus 57, 42, wie denn auch in beiden codices das gleiche Stück darauf folgt, nämlich: Φιλιππικῶν ῥητορικῶν λέξεις (ῥητορικῶν bei Coxe und Bandini). Dahin gehört auch

10) das Fragment im codex Baroccianus 159 (chart., saec. XV, s. Coxe pag. 273 f.) fol. 293<sup>v</sup>—296<sup>v</sup>, das nur bis λώβη—λοβή (also von pag. 7, 10—13, 37 meiner Ausgabe) reicht. Auch hier folgen die λέξεις ῥητορικῶν zu des Demosthenes Philippicae nach. Dem Lexikon folgen diese nach auch im

11) codex Urbinas 157 (membr., aus welchem Jahrhundert, weiß ich nicht, vergl. BAG. III 1094 f.) fol. 270—276. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τονουμένων. Auch der Vaticanus 2130 scheint nach BAG. pag. 1096 es in der gleichen Fassung zu enthalten. Sicher kommt es so vor im codex Parisinus 2618 fol. 92 ff.

12) Zu der Gruppe des Laurentianus 57, 26 und Olomucensis gehört auch der codex Parisinus 2660 (membr., saec. XIII (?), s. Catalog II 535) fol. 106<sup>v</sup> ff. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν προηδιαφορῶν (so) σημασιῶν διαφόρων (so) τονουμένων ἀλφάβητος. Ebenso

13) codex Parisinus du supplément grec 58 (chart., saec. XVI, s. Omont's Catalog pag. 8) fol. 99—105, ohne Titel.

14) codex Havniensis 1965 pag. 522—535. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρως τονουμένων καὶ διάφορα σημαίνοντων.

15) codex Nanianus 304 (chart., saec. XVI, s. Mingarelli „Graeci codices manu scripti apud Nanios“ pag. 510) pag. 197—201. Dieser stimmt offenbar genau mit dem Havniensis.

16) codex Matritensis 95 fol. 162 ff. (Iriarte pag. 377) stimmt ebenfalls damit.

17) codex Parisinus du suppl. grec 659 (s. Omont pag. 73) fol. 125—127. Titel: Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τῶν τονουμένων (so), stimmt mit Havniensis.

Schluss: Bis-  
herige Aus-  
gaben und  
Plan der  
neuen Aus-  
gabe.

Damit schliesse ich für jetzt diese vorläufige Uebersicht über die orthoepischen Fragmente, welche das corpus grammaticorum Graecorum bringen soll. Ich hoffe, es hat sich aus derselben nicht bloß die Berechtigung, sondern auch die Notwendigkeit einer Neuausgabe auch derjenigen Teile ergeben, welche, wie die Epitome des Theodosios und die *τονικά παραγγέλματα* und andere Stücke, schon längst bekannt sind — denn für das, was ich hier zuerst veröffentliche, bedarf es dieses Nachweises nicht. Es erübrigt mir daher nur noch, hier kurz das zu besprechen, was bisher für die schon publicierten Bruchstücke von den Gelehrten geleistet ist.

Die Epitome aus der *καθολική* des Herodian von Theodosios wurde zuerst von EHBarker (Leipzig 1823) aus dem codex Parisinus 2102 und 2603 nach einer Abschrift, bzw. Kollation durch den Griechen Gregorios Georgiades Zalykios herausgegeben unter dem Titel: *Ἀρκαδίου περὶ τόνων*. Da diese beiden Handschriften die jüngsten und schlechtesten sind, so konnte ja die editio princeps in keiner Weise genügen. Aber auch die von MSchmidt (Jena 1860) unter dem Titel: *Ἐπιτομή τῆς καθολικῆς προσφῶδιας Ἡρωδιανοῦ* hergestellte Recension unserer Schrift war keineswegs eine abschließende. Denn außer dem seit der Barker'schen Ausgabe veröffentlichten Material der Grammatiker und Lexikographen konnte Schmidt an handschriftlichem Material nur die von dem dänischen Gelehrten ODBloch in Dindorf's *Grammatici Graeci* (Leipzig 1823) pag. 48—70 mitgeteilten „Lectiones codicis Havniensis ad Arcadii librum de accentibus ab EHBarkero editum“ benützen. Dafs aber diese Kollation des Havniensis durch Bloch den Ansprüchen der Wissenschaft nicht entsprach, ist durch mein spicilegium im Rhein. Mus. XXXVI pag. 494ff. erwiesen worden. Auch ALentz hatte keine weiteren handschriftlichen Hilfsmittel als sein Vorgänger, als er im ersten Bande seines Herodian (Leipzig 1867) die Epitome des Theodosios mit den *τονικά παραγγέλματα* des Ioannes Alexandrinos zusammenschweifste. Seitdem aber sind von KGalland im Rheinischen Museum XLI pag. 292—301 die Lesarten des Matritensis und von RSchneider in seinen „Bodleiana“ (Leipzig 1887) pag. 34 ff. wenigstens ein Teil der Varianten des Baroccianus zugänglich gemacht worden. Natürlich muß die letztere Handschrift ganz verglichen werden: erst dann läßt sich ein sicheres Urteil über das Verhältnis der drei Handschriften zu einander fällen: einstweilen vergleiche man über das Verhältnis des Havniensis zum Matritensis das, was ich im Bursian-Müller'schen Jahresbericht für Altertumswissenschaft XLVI (1886. I.) pag. 141 ff. beigebracht habe. Ebenso halte ich die Nachvergleichen von dem codex Parisinus 2102 und 2603 für unerläßlich, wenn auch natürlich für weniger ergiebig. Schon aus diesem Grunde erachte ich eine neue Ausgabe unserer Epitoma für wünschenswert. Dazu kommt ein weiteres Moment. Lentz's Bearbeitung der *καθολική* ist bei allem Verdienst — das muß stets anerkannt werden — doch nicht unanfechtbar; vielmehr kann man heute — ohne die ihm gebührende Anerkennung zu schmälern — getrost behaupten, dafs die von Lentz versuchte Rekonstruktion der allgemeinen Accentlehre des Herodian noch einmal zu machen ist. Denn seine Auffassung derselben leidet an verschiedenen Willkürlichkeiten und haltlosen Voraussetzungen. Bekannt ist seine übertriebene Annahme von einer Benützung der *καθολική* durch Stephanos Byzantios, wie das Hiller in J. J. CIII 524ff. und BNiese „De Stephani Byzantii auctoribus“ (Kiel 1873) S. 5 ff. nachgewiesen haben. Auch die Vorstellung Lentz's von dem Verfahren des Theodosios bei der Excerptierung des Herodian ist nicht korrekt; das hat KGalland in seiner Dissertation „De Arcadii qui fertur libro de accentibus“ (Straßburg 1882) pag. 26 ff. zur Evidenz gebracht. Endlich ist nicht bloß die Art, sondern auch der Umfang der Lentz'schen Heranziehung des

„Arkadios“ zur Wiederherstellung der *καθολική* vielfach bedenklich. Da also eine Neubearbeitung der *καθολική*, sobald die Exemplare des Lentz'schen Herodian vergriffen sind, sich als ein unabweisbares Bedürfnis geltend machen wird, so ist für eine solche Restitution vor allem ein sauberer Text des vornehmsten Hilfsmittels erforderlich. Inzwischen soll für die Exemplare der ersten Auflage ein besonderes Heft die Nachträge von mir und anderen sammeln. Aufgabe der neuen Edition wird sein, den Text auf Grund der drei besten Handschriften aufzubauen; die beiden Pariser Handschriften werden dabei von untergeordneter Bedeutung sein. Unter dem Texte werden aufser dem kritischen Apparat namentlich auch sämtliche Parallelstellen gesammelt werden. Hierfür hat ja Uhlig in seiner Dionys-Ausgabe ein unübertreffliches Muster aufgestellt. Ferner wird der kritische Apparat aufser den Lesarten der Handschriften namentlich auch die Textbeiträge der Gelehrten zu berücksichtigen haben. Insbesondere wird er sich mit den von KGalland und anderen aufgestellten Interpolationen abzufinden haben. Als solche stellt z. B. Galland im Hermes XVII 24—33 folgende auf: das ganze XV. Buch, für dessen Unächtheit freilich seine Gründe nicht überzeugend sind; ferner schliesst er pag. 199, 4—200, 20; 204, 20—206, 5; 207, 10—211, 4 aus. Die Gründe für die Kritik hierüber aber werden die Prolegomena zu liefern haben.

Das zwanzigste Buch wird die Ausgabe nach den oben dargelegten Principien gestalten. Daher wird sie 1) die beiden Abschnitte *περὶ χρόνων*, verbunden mit *περὶ διχρόνων*, und *περὶ πνευμάτων* in ganz neuem Gewande bringen. Daran werden sich die Abhandlung *περὶ προσφθιῶν γενικῶς* aus Matritensis, Havniensis und Baroccianus, das Excerpt des Theodoret und das Mischlexikon passend anschliessen. Dem Mischlexikon vorausgehen werden die Excerpte des Tryphon und Choiroboskos. Hieran werde ich die Bearbeitung der Epitome des Theodosios durch Laskaris reihen, nach welcher ich dann die Traktate über *ἐγκλινόμενα* und *ἐγκλιτικά* sowie die Excerpte *περὶ σιγμῆς* bringen werde. Den Schluss sollen die kleineren Fragmente bilden, welche sich mit Sicherheit auf die *καθολική* zurückführen lassen und von welchen ich oben nur Proben gegeben habe.

Die Neuausgabe der *τονικά παραγγέλματα* wird sich im Wesentlichen auf den Vindobonensis und Havniensis gründen, wenn es uns nicht gelingt, neue handschriftliche Quellen zu entdecken. Dindorf, der das Schriftchen (Leipzig 1825) zuerst veröffentlichte, kannte nur die Lesarten des Havniensis nach der Abschrift Bloch's. Dafs auch diese nicht mit der erforderlichen Akribie gemacht war, ergab die im Rhein. Mus. XXXVI 490 ff. veröffentlichte Nachvergleihung. Eine dürftige Ergänzung hierzu wird die Ausgabe des kleinen Lexikons bilden, das wir oben demselben Autor vindiciert haben, der die *τονικά παραγγέλματα* excerpierte. Es versteht sich von selbst, dafs hierbei die Beiträge von Lehrs im Aristarch<sup>2</sup> pag. 264 ff. berücksichtigt werden und speziell das pag. 284\*\* gefällte scharfe Urteil zu prüfen sein wird. Uebrigens wird auch hier die adnotatio wie überall in der Ausgabe in eine discrepantia scripturae und in discrepantiae et testimonia, wie sie sich zahlreich in der Scholienlitteratur, in Lexika und sonst finden, zerfallen.

Die Prolegomena endlich werden aufser der Belehrung über die Handschriften und den notwendigen Bemerkungen über den Verfasser, den Inhalt u. s. w. der einzelnen Stücke auch eine möglichst abschließende Geschichte der Accentlehre im Altertum und im Mittelalter liefern.

Gerne hätte ich hier auch noch eine Uebersicht über die uns erhaltenen orthographischen Excerpte beigelegt, die ja in ihrer Art noch interessanter sind als die über

Prosodie. Auch die zahlreichen Fragmente der Alten über die Aussprache wollte ich besprechen. Das ist ein Kapitel, das heute die Aufmerksamkeit nicht bloß der Gelehrten, sondern der Gebildeten überhaupt in Anspruch nimmt.<sup>39)</sup> Aber dies würde die Grenzen dieser anspruchslosen Schulschrift weit überschreiten. Ich behalte mir daher die Erörterung über diesen Gegenstand für das nächstjährige Programm vor. Zum Schlusse erlaube ich mir nochmals die Bitte an alle Fachgenossen, den hier gemachten Angaben freundliche Beachtung schenken und durch recht zahlreiche Beiträge sie ergänzen, eventuell berichtigen zu wollen. Meines verbindlichsten Dankes für jede sachliche Belehrung dürfen sie im voraus sicher sein.

<sup>39)</sup> Ich meine hier natürlich nicht das vor kurzem erschienene, in ganz unwürdigem Tone geschriebene und in feuilletonistisch-oberflächlicher Weise abgefaßte — Buch von einem Herrn Engel über diesen Gegenstand.

## Appendicula.

Ein Beispiel für die oben S. 32ff. erhärtete Thatsache, dafs aus der καθολική des Herodian nicht nur vollständige Auszüge gemacht, sondern dafs sie überhaupt für die verschiedensten Zwecke excerptiert wurde, will ich hier deshalb noch mitteilen, weil es mir ganz besonders lehrreich und wertvoll zu sein scheint. Es ist dies ein Fragment im codex Parisinus 1853 (membr., saec. X ineuntis) fol. 68<sup>v</sup>, das offenbar als Bladfulling gedient hat, da die Handschrift sonst nur Aristotelica (17 Schriften) enthält. fol. 67<sup>v</sup> steht nämlich der Schluss von Aristoteles' physica lib. VIII: οὐθὲν ἔχον μέγεθος. fol. 69<sup>r</sup> beginnt Aristoteles' de caelo: ἡ περὶ φύσεως. fol. 68<sup>r</sup> enthält eine Art Inhaltsangabe zu den physica. fol. 68<sup>v</sup> enthält das genannte Excerpt. Wie die HH. HLebègue und AJacob mir mitzuteilen die Güte hatten, ist es von derselben Hand, welche die Scholien zu den physica, aber nicht den Text schrieb. Die Scholien zu de caelo sind wieder von anderer Hand. Es scheint also das Bruchstück von dem Schreiber der Scholien zu den physica selbst herzuführen, der es scheint's zu lexikalischen oder epimeristischen Zwecken anlegte. Auf dasselbe machte zuerst HUsener aufmerksam, worauf es H. DrWienefeld für Uhlig abschrieb und LCohn es nochmals sorgfältigst kollationierte. Uhlig's Güte verdanke ich es.

Cod. Paris. 1853 fol. 68<sup>v</sup>:

**ΛΕΝΤΕΙΟΝ:** τὰ διὰ τοῦ εἶον (sic) μονογενῆ τρισύλλαβα προπερισπᾶσθαι θέλει, ὑπεσταλμένων τῶν κυρίων καὶ τῶν διὰ τοῦ νεῖον (sic) καὶ τῶν ἐχόντων κατὰ τὴν ἄρχουσαν τὸ ἦ ἢ τὸ ᾠ ἐνὸς συμφώνου ἄρχοντος καὶ μὴ ὄντος πρὸ τῆς εἰ διφθόγγου τοῦ τ ἢ τοῦ μ· ταῦτα γὰρ προπαροξύνεται. προπερισπῶνται δὲ ταῦτα· πορθμεῖον στοιχεῖον ἀγγεῖον γραφεῖον λογεῖον φῶδειον σημείον· τοῦτο ἔχον τὸ ἦ ἐν τῇ ἀρχούσῃ οὐ προπαρωξύνθη, ὅτι ἔχει πρὸ τῆς εἰ διφθόγγου τὸ μ· πρωτεῖον· τοῦτο ἔχον ἐν τῇ ἀρχούσῃ τὸ ᾠ οὐ προπαρωξύνθη, ὅτι οὐκ ἄρχεται ἀπὸ ἐνὸς συμφώνου, ἀλλ' ἀπὸ δύο: —

Theodosios (ed. Schmidt):

pag. 139, 6: Τὰ διὰ τοῦ **EION** τρισύλλαβα προπαροξύνεται κύρια ὄντα· Βούδειον Χλούνειον Σίγειον.

8: Τὰ διὰ τοῦ **EION** τρισύλλαβα προπαροξύνεται (so MOA), εἰ ἢ πρὸ τέλους συλλαβῇ εἰς φωνῆεν λήγει· Όνειον κόνειον γένειον δάνειον. τὸ δὲ κοινεῖον προπερισπᾶται καὶ λυχνεῖον καὶ πορνεῖον οὐ μόνον ἔχοντα τὸ Ν.

13: Τὰ διὰ τοῦ **EION** μονογενῆ τρισύλλαβα χωρὶς τῶν εἰρημένων προπερισπῶνται· πορθμεῖον στοιχεῖον ἀγγεῖον γραφεῖον φῶδειον σημείον.

16: Τὰ διὰ τοῦ **EION** ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς μὴ ὄντα ἐπὶ μηνῶν ἢ κύρια προπερισπῶνται, ἀπλᾶ ὄντα ἢ παρασύνθετα· θωρακεῖον πανδοκεῖον διδασκαλεῖον βαλανεῖον ἐλεγεῖον. τὸ δὲ κηρύκειον τὸν τοῦ κηρύκειος τόνον

cod. Paris. 1853 fol. 68<sup>v</sup>:

**ΤΕΛΩΝΙΟΝ**: πᾶν εἰς ὄν λήγον οὐδέτερον καθαρόν μονογενὲς παραληγόμενον τῷ ἰ μόνῳ ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς προπαροξύνεται, εἴτε κύριον εἴτε προσηγορικὸν εἴτε ὑποκοριστικὸν ὑπάρχοι· Περγάντιον Βυζάντιον ἱππώνιον ἄρτοπώλιον τελώνιον καὶ τὰ ὅμοια: —

**ΤΡΥΒΑΙΟΝ**: τὰ διὰ τοῦ ἰὸν τρισύλλαβα ἔχοντα πρὸ τοῦ ἰ τὸ ρ ἢ τὸ λ μὴ ὄντα ὑποκοριστικὰ προπαροξύνονται· ὄστριον ὄσπριον μίλιον ψέλιον τρύβλιον φρούριον. τὸ δὲ σμιλίον πιλίον ὑποκοριστικά: —

**ΛΩΠΙΟΝ**: τὰ διὰ τοῦ ἰὸν ὑποκοριστικά, εἰ μὲν τριβράχεια εἶη, τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, οἷον κύνιον θύριον. εἰ δὲ ἡ πρώτη μακρὰ εἶη, παροξύνεται, οἷον στρουθίον χαρτίον λωπίον: —

**ἩΜΙΣΕΙΑ ΘΗΛΕΙΑ**: τὰ γὰρ ἀπὸ βαρυνόμενων ἄρσενικῶν παραγόμενα τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν: —

**ΝΕΗΛΥΣ ἘΠΗΛΥΣ**: τὰ εἰς ὅς λήγοντα ἄρσενικὰ ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ἀπλᾶ ἢ σύνθετα προπαροξύνεται· τὸ δὲ ἡμισυς λέγεται καὶ ἡμίςυς: —

**ἩΜΙΘΝΗΣ**: ὅσα παρὰ παρακείμενα συντέθεται ὀνόματα, ὧν τὸ τέλος μίαν συλλαβὴν ἀποφέρειται τοῦ παρακειμένου μετὰ δύο συμφώνων, πάντα ὀξύνεται, οἷον βέβληκα ἐπιβλήης τέθνηκα ἡμιθνήης: —

**ἈΡΤΟΠΩΛΙΣ**: τὰ εἰς ἰς θηλυκὰ ἀπὸ μὲν τῶν εἰς ης (ἰς cod.) ἄρσενικῶν γενόμενα ὑπὲρ

Theodosios:

ἐφύλαξε. τὸ δὲ ὠκυτόκειον καὶ ἄλλα σύνθετα προπαροξύνεται, καὶ τὰ κτητικά, ὥσπερ τὰ ἄρσενικά· Ἡράκλειον Αἰάκειον Διοσκόρειον. τὸ δὲ Ἡφαιστεῖον προπερισπᾶται καὶ τὸ Κορυβαντεῖον (ναὸς τῶν Κορυβάντων).

138, 17: Πᾶν εἰς **ΟΝ(ΙΟΝ)** Galland de Arcad. p. 68) ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς μονογενὲς κύριον ἢ προσηγορικὸν ἢ ὑποκοριστικὸν προπαροξύνεται· Περγάντιον Αἰάντιον Βυζάντιον ἄρτοπώλιον πλοιάριον.

137, 13: Τὰ διὰ τοῦ **ΙΟΝ** τρισύλλαβα ἔχοντα πρὸ τοῦ **Ι Ρ** ἢ **Λ**, μὴ ὄντα ὑποκοριστικά προπαροξύνεται· ἱκρίον τὸ σανίδωμα ἱτρίον ὄσπριον ἔριον μείλιον τὸ δῶρον τρύβλιον. τὸ δὲ θηρίον ἔχει τὸ **Η** καὶ ὑποκοριστικὸν ἐστίν. ἐτι τὸ βιβλίον καὶ σμιλίον.

137, 5: Τὰ διὰ τοῦ **ΙΟΝ** τριβράχεια ὑποκοριστικά προπαροξύνεται· κένιον πτύχιον πόδιον θρόνιον. εἰ μέντοι ἡ πρώτη τούτων μακρὰ ὑπάρχοι, ὑπεσταλμένων τῶν διὰ τοῦ **ΔΙΟΝ** παρηγμένων, παροξύνεται· κλειδίον παιδίον δαδίον· οὐ γὰρ διὰ τοῦ **ΔΙΟΝ**, ἀλλὰ διὰ τοῦ **ΙΟΝ**· τὸ γὰρ **Δ** τοῦ πρωτοτύπου ἐστίν. ἐτι σφηκίον χαρτίον ὠτίον. τὸ δὲ φρούριον προπαροξύνεται· οὐ γὰρ ὑποκοριστικόν.

109, 10: Ἐτι τὰ ἀπὸ τῶν εἰς **ΥΣ** βαρυνόμενων προπαροξύνεται· ἡμισυς ἡμίσεια, θήλυς θήλεια.

105, 5: Πᾶν εἰς **ΥΣ** λήγον σύνθετον ἐπιθετικὸν βαρύνεται· ἔπηλυσ νέηλυσ πολύδακρυς μελάνοφρυς.

10: Τὰ εἰς **ΥΣ** ἄρσενικὰ ὑπερδισύλλαβα βαρύνεται· ἡμισυς πέλεκυς Παδάμανθυσ. σεσημειώται τὸ ἐλαχύς (ὁ ἐλάχιστος) ὀξυνόμενον. Ist von Arkadios ausgelassen.

38, 15—21: Τὰ εἰς **ΙΣ** θηλυκὰ ἀπὸ τῶν εἰς **ΗΣ** ἄρσενικῶν γενόμενα πρὸ μιᾶς ἔχουσι

cod. Paris. 1853 fol. 68<sup>v</sup>:

δύο συλλαβὰς πρὸ μιᾶς ἔχουσι τὸν τόνον·  
ὁ κυνηγέτης ἢ κυνηγέτις· χωρὶς

τῶν παρὰ τὸ κοίτη καὶ τῶν παρὰ τὸ πωλῶ·  
ἄκοιτις πορφυρόπωλις λαχανόπωλις: —

ἈΓΟΡΑΙΟΣ: ἢ τῆς ἀγορᾶς ἡμέρα· ἀγο-  
ραῖος δὲ ὁ ἀγοράζων: —

ΛΙΘΟΒΟΛΟΣ: ὅσα τῶν εἰς ὄσ ὀνομάτων  
παρὰ ὄημα συντέθεται, ταῦτα ἐνέργειαν μὲν  
σημαίνοντα παροξύνεται, πάθος δὲ προπαροξύ-  
νεται· ἰωτοφόρος καὶ νωτοφόρος καὶ τὰ  
ὅμοια: —

ΓΕΩΛΟΦΟΣ: τὰ εἰς ὄσ λήγοντα ὀνόματα  
δισύλλαβα παροξυνόμενα ἐν τῇ συνθέσει προπαρ-  
οξύνονται· λόφος γεώλοφος βίος ἡμερό-  
βιος: —

ἈΜΟΡΓΗ: τὰ εἰς γῆ λήγοντα ὑπὲρ δύο  
συλλαβὰς, εἰ ἔχοι τὴν πρὸ τέλους συλλαβὴν εἰς  
σύμφωνον καταλήγουσαν, βαρύνεται· σεσημειώ-  
ται τὸ ἀμολγὴ ὀξυνόμενον: —

Εἴλη ἢ θερμασία: τὰ εἰς λῆ λήγοντα δι-  
σύλλαβα τῇ εἰ διφθόγγῳ παραληγόμενα ἢ τῷ ι  
βαρύνεται· εἴλη δειλή: —

Ἡλη ἢ ἔθροισις: τὰ διὰ τοῦ ἡλῆ δισύλλαβα  
βαρύνεται, εἰ μὴ ἀπὸ δασέως ἄρχοιτο συμφώνον·  
μήλη νήλη. τὸ θηλή ἀπὸ δασέως ἄρχεται: —

Ῥωμύλος: τὰ διὰ τοῦ ῥος τρισύλλαβα,  
εἰ ἄρχοιτο ἀπὸ φύσει μακροῦς, προσηγορικὰ καὶ  
κύρια, παροξύνεται· τὸ αἵσυλος ἐπιθετικόν: —

Βάνατος: τὰ εἰς ὄσ (ὄσ cod.) λήγοντα  
ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ἔχοντα τὸ α̅ συννεσταλμένον

Theodosios:

τὸν τόνον· ὁ κυνηγέτης ἢ κυνηγέτις ὁ δε-  
σπότης ἢ δεσπότης, ὁ πολίτης ἢ πολίτης,  
χωρὶς

τῶν ἀπὸ τῆς κοίτης καὶ πωλῶ· ταῦτα  
γὰρ προπαροξύνονται· ἄκοιτις παράκοιτις  
ἀρτόπωλις λαχανόπωλις. τὸ Σκυθίς  
δισύλλαβον ὀξύνεται, ὡς τὸ Περίσις.

Fehlt im Arkadios, hat sich aber im Ioannes  
Philoponos περὶ τῶν διαφόρων τονουμένων καὶ  
διάφορα σημεινόντων erhalten, wenn auch nicht  
in allen Handschriften.

Fehlt in dieser Form im Arkadios, vergl.  
aber pag. 101 und Herodian II. Pros. Γ 354.

Fehlt im Arkadios.

120, 16—19: Τὰ εἰς ΓΗ ὑπερδισύλλαβα,  
εἰ ἔχοι τὴν πρὸ τέλους συλλαβὴν εἰς σύμφωνον  
καταλήγουσαν, βαρύνεται· ὀλίγη ἢ ἐνάπαισις  
Ἐλιβύργη ἀμόργη ἢ τοῦ ἐλαίου τρυῖς. σεση-  
μειώται τὸ ἀμολγὴ ὀξυνόμενον.

124, 12—15: Τὰ εἰς ΑΗ δισύλλαβα παρα-  
ληγόμενα τῷ ΕΙ ἢ τῷ Ι βαρύνεται· εἴλη  
(so) ἢ θερμασία δειλή. τὸ δὲ δειλή τριγενές.  
σεσημειώται τὸ σμ[ε]ιλή τὸ σμ[ε]ιλίον ὀξυνό-  
μενον.

124, 3—6: Τὰ διὰ τοῦ ΗΛΗ δισύλλαβα  
βαρύνεται, εἰ μὴ ἀπὸ δασέως ἄρχοιτο συμφώνον·  
στήλη μήλη κήλη, μεθ' ὧν καὶ ἦλη ἢ ἔθροισις.  
τὸ δὲ θηλή καὶ χηλή ὀξύνεται ὡς ἀπὸ δασέων  
ἀρχόμενα (so MA).

63, 15—18: Τὰ διὰ τοῦ ῬΛΟΣ τρισύλλαβα  
προσηγορικὰ ἢ κύρια, εἰ ἄρχοιτο ἀπὸ φύσει  
μακροῦς, παροξύνεται· Κρωβύλος κηρύλος  
Αἰσχύλος Ῥωμύλος. σεσημειώται τὸ αἵσυλος  
καὶ ἄγκυλος. τὸ δὲ αἵσυλος ἐπιθετικόν ἐστίν.

87, 14—88, 2: Τὰ εἰς ΣΟΣ ὑπερδισύλλαβα  
ἔχοντα τὸ Α̅ συννεσταλμένον ἐνὸς ὄντος τοῦ Σ

cod. Paris. 1853 fol. 68<sup>v</sup>:

ἐνὸς ὄντος τοῦ  $\sigma$  βαρύνεται· τὸ Παρνασσός  
ἔχον δύο  $\sigma\sigma$  ὀξύνεται.

ΧΑΪΔΩΝ: Τὰ εἰς  $\delta\omega\eta$  δισύλλαβα βαρύν-  
νεται μὲν ὅσα ἐστὶν ἀρσενικά διὰ τοῦ  $\nu\tau$  κλινό-  
μενα καὶ φυλάττει τὸ  $\omega$ · χωρὶς τῶν συν-  
επιπτόντων πόλει. ὀξύνεται δὲ τὰ διὰ τοῦ  $\sigma$   
κλινόμενα μόνον ὄντος τοῦ  $\nu$ , οἷον σπληδῶν  
πρεσβῶν: —

ἩΝΙΑ: ὀξύτονον τὸ θηλυκόν, τὸ δὲ οὐ-  
δέτερον πληθυντικὸν παροξυτόνως: —

(Lemma fehlt:) τὰ εἰς λόγ λήγοντα ἐτέρω  
λ παραληγόμενα τριγενῇ ὀξύνεσθαι θέλει, χωρὶς  
εἰ μὴ ἐν δισύλλαβοις πρὸ τέλους  $\alpha$  μόνον εἴη  
διὰ τὸ ἄλλος καὶ τὸ Γάλλος. τὰ δὲ παρα-  
δείγματα ἄφθονα· πελλάς (d. h. πελλός)  
πιτλλός κνλλός Τριβαλλός.

Alsdann folgt eine Lücke von  $\frac{1}{2}$  Zeile und  
die Worte: ὅθε τε το νεογιλλή, die sich wohl  
mit Arkadios 61, 8 berühren.

Theodosios:

προπαροξύνονται· κόμπασος Ἀρπασος Δά-  
μασος βαύνασος καὶ βάνανσος. σημειῶσαι  
τὸ κερασός φυτόν ὀξυνόμενον, τὴν δὲ πόλιν  
βαρύνουσι. τὸ μέντοι ἐγγνασός (so M, ἐγ-  
γυσσός A) ἐκτεταμένον ἔχον τὸ A ὀξύνεται  
καὶ τὸ Παρνασσός δύο  $\Sigma\Sigma$  ἔχον.

9, 17—10, 2: Τὰ εἰς ΔΩΝ δισύλλαβα  
ὀξύνεται καὶ βαρύνεται. βαρύνεται μὲν, ὅσα  
ἐστὶν ἀρσενικά διὰ τοῦ NT κλινόμενα καὶ φυ-  
λάττοντα τὸ Ω κατὰ τὴν γενικήν, χωρὶς τῶν  
συνεπιπτόντων πόλει, οἷον· κώδων Φαίδων  
Φείδων κλύδων κνώδων. τὸ δὲ Σιδῶν  
πόλις. ὀξύνεται δὲ τὰ διὰ τοῦ O μόνον κλινό-  
μενα, οἷον Μυγδῶν σαυδῶν σινδῶν.

Fehlt im Arkadios.

Fehlt bei Schmidt pag. 60, 10, steht aber  
in MAO: Τὰ εἰς δύο ΑΑ τριγενῇ, εἰ μὴ παρα-  
λήγοιεν Α, ὀξύνεται· ψελλός σιλλός κιλλός.  
τὸ μέντοι Γάλλος καὶ ἄλλος ἔχοντα Α (τὸ  
Α O) βαρύνεται.

cod. Paris. 18  
 ἐνός ὄντος τοῦ  $\sigma$  βαρύνε-  
 ἔχον δύο  $\sigma\sigma$  ὀξύνεται.

ΧΑΪΔΩΝ: Τὰ εἰς  
 νεται μὲν ὅσα ἐστὶν ἀρσεν-  
 μενα καὶ φυλάττει τὸ  
 εμπίπτοντων πόλει. ὀξύν-  
 κλινόμενα μόνον ὄντος τ  
 πρεσβών: —

ἩΝΙΑ: ὀξύτονον τὸ  
 δέτερον πληθυντικὸν παρ-  
 (Lemma fehlt:) τὰ ε  
 λ παραληγόμενα τριγενῇ ὁ  
 εἰ μὴ ἐν δυσύλλαβοις παρ-  
 διὰ τὸ ἄλλος καὶ τὸ Γ  
 δείγματα ἄφθονα: πελλ  
 πιλλός κυλλός Τριβα

Alsdann folgt eine Li  
 die Worte: ὅθε τε το νε  
 mit Arkadios 61, 8 berüh

Theodosios:

ται· κόμπασος Ἀρπασος Δά-  
 ασος καὶ βάνανσος. σημείωσαι  
 φυτόν ὀξυνόμενον, τὴν δὲ πόλιν  
 ὁ μέντοι ἐγγνασός (so M, ἐγ-  
 ἔκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται  
 ασσός δύο ΣΣ ἔχον.

10, 2: Τὰ εἰς ΔΩΝ δισύλλαβα  
 βαρύνεται. βαρύνεται μὲν, ὅσα  
 ἔκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται  
 ασσός δύο ΣΣ ἔχον.  
 10, 2: Τὰ εἰς ΔΩΝ δισύλλαβα  
 βαρύνεται. βαρύνεται μὲν, ὅσα  
 ἔκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται  
 ασσός δύο ΣΣ ἔχον.

Arkadios.

Schmidt pag. 60, 10, steht aber  
 εἰς δύο ΑΑ τριγενῇ, εἰ μὴ παρα-  
 ἔκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται  
 ασσός δύο ΣΣ ἔχον.

